

Kaum Interesse an neuen Studienplätzen

NORDSCHLESWIG Das Interesse an den neuen Hochschulstudiengängen in Nordschleswig fällt in diesem Jahr gering aus.

In Sonderburg (Sønderborg) war es in diesem Jahr erstmals möglich, ein Studium als Maschinenmeisterin beziehungsweise als Maschinenmeister zu starten. Aber nur fünf Personen haben sich beworben, obwohl es 15 Plätze gibt.

In Hadersleben (Haderslev) haben sich 15 Personen für eine Ausbildung zur Ergotherapeutin und zum Ergotherapeuten beworben, wo es 37 Plätze gibt.

12 Bewerberinnen und Bewerber wollen sich in Tønder (Tønder) zum „Datamatiker“ ausbilden lassen. Insgesamt gab es dort 15 freie Plätze.

Henrik Larsen, Rektor der Erhvervsakademi Sydvest freut sich laut „TV Syd“ dennoch darüber, dass der Studiengang ab September erstmals zustande kommen kann. Voraussetzung war eine Teilnehmerzahl von 10 Studierenden.

„Die Erfahrung zeigt, dass neue Studiengänge erst einmal in Gang kommen müssen“, sagt Ausbildungs- und Forschungsminister Jesper Petersen (Soz.) in einer Erklärung. Insgesamt ist die Zahl der Studienbewerberinnen und -bewerber auf den niedrigsten Stand seit zehn Jahren gefallen. Der Minister vermutet, dass viele von ihnen nach Corona wieder die Möglichkeit des Reisens nutzen.

Im März einigte sich eine breite Mehrheit darauf, eine Reihe von Hochschulprogrammen bis 2030 aus den Städten aufs Land zu verlegen. Insgesamt werden bis 2030 6,4 Prozent der Plätze in den vier größten Städten Kopenhagen, Aarhus, Odense und Aalborg verlegt oder verkleinert.

Während das Angebot in Nordschleswig die Nachfrage übersteigt, gibt es an anderen Orten mehr Bewerberinnen und Bewerber als neue Plätze.

„Dies bestätigt, dass mehr Ausbildungsmöglichkeiten außerhalb der Großstädte notwendig sind“, so Jesper Petersen. Am beliebtesten ist das Hebammenstudium in Slagelse, wo sich 156 Bewerberinnen und Bewerber für einen der 36 Plätze beworben haben.

101 Personen haben für einen der 60 Plätze für das Studium zur Bioanalytikerin und zum Bioanalytiker in Hjørring ihr Interesse bekundet.

In Næstved haben sich 39 Personen für die Ausbildung zur Röntgenassistentin mit 30 Plätzen beworben.

Ritzau/Kerrin Jens



KARIN RIGGELSEN

Sonderburger Ringreiten als Tradition

SONDERBURG/SØNDERBORG

Was bewegt die Menschen beim traditionellen Ringreiten teilzunehmen? Die Antwort auf diese Frage ist so verschieden wie die Reiterinnen und Reiter in Sonderburg. Joan Schmidt zum Beispiel ist seit sechs Jahren Ringreiterin. Bei jedem Ringreiterfest denkt sie an ihren verstorbenen Mann Michael. Weitere Beweggründe, beim Ringreiten dabei zu sein, gibt es auf

Seite 19

„Wir sind regional verankert und sehr weltoffen“

In Ergänzung zum bestehenden Logo des Bundes Deutscher Nordschleswiger bekommt die Minderheit ein neues Kennzeichen, das künftig alle Verbände und auch Schulen nutzen können. Der Slogan soll die Verbundenheit mit Nordschleswig und den offenen Zugang zu dem, was anders ist, ausdrücken.

Von Nils Baum

APENRADE/AABENRAA „Regional und weltoffen“ – die Minderheit hat ein neues übergreifendes Logo, das künftig alle Verbände verwenden können.

„In Verbindung mit den Feierlichkeiten zur Grenzziehung 2020 hatten wir das Logo ‚100 Jahre Deutsche Minderheit 1920-2020‘ entworfen. Das kam gut an, aber wir können ja nicht dauerhaft 100 Jahre Minderheit als Slogan verwenden. Deswegen haben wir um Vorschläge für einen neuen Slogan gebeten“, sagt der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen.

Auswahl aus über 20 Vorschlägen

Nach der Aufforderung, einen Vorschlag für einen neuen Slogan einzureichen, kamen über 20 Ideen zusammen. Die Geschäftsführer der Verbände haben dann in mehreren Runden zunächst schriftlich und dann im Gespräch die Auswahl auf zwei Vorschläge eingeschränkt, die dann dem Hauptvorstand des BDN zur Abstimmung vorgelegt wurden.

Von den 21 stimmberechtigten Hauptvorstandsmitgliedern haben dann 7 für den Slogan „Grenzland – unser Zuhause“ gestimmt, 12 Stimmen entfielen auf „Deutsche Minderheit – regional und weltoffen“.

Vielfältige grenzüberschreitende Aktivitäten

„Wir sind regional verankert, denn uns gibt es nur hier in

Nordschleswig. Wir sind aber der Meinung, dass wir sehr weltoffen sind mit unseren zahlreichen Aktivitäten. Beispielsweise haben wir die Weltmeisterschaft im Rhönrad, wir sind aktiv in der FUEN (Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten, Red.), oder wir stellen die dänische Nationalmannschaft im Faustball“, sagt Hinrich Jürgensen.

Kurz und knackig

Dass der Slogan keinen direkten Hinweis auf Nordschleswig gibt, sei kein Nachteil, meint Jürgensen, denn das Logo soll nur als Ergänzung zum BDN-Logo dienen, und aus dem geht die geografische Verortung hervor.

„Wir wollen nicht mehr als drei Wörter haben, es soll gerne kurz und knackig sein. Und doch hat es eine gewisse Aussage“, meint Hinrich Jürgensen.

Regionaler Bezug zum Grenzland wichtig

Auch Harro Hallmann, Kommunikationschef des BDN, freut sich über den neuen Slogan.

„Für mich als deutscher Nordschleswiger ist der regionale Bezug zum Grenzland ganz wichtig, aber wir sind nicht engstirnig, es ist nicht abgrenzend, sondern wir sind gleichzeitig weltoffen. Und das finde ich trifft absolut zu“, sagt er.

Globales Denken und lokales Handeln als Identitätsmerkmal

Urheber des Slogans „Regional und weltoffen“ ist Gerret Liebing Schlaber, Lehrer für Geschichte und Wirtschaft/Politik am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig.

Für ihn war es wichtig, eine Formulierung zu finden, die das widerspiegelt, was die Minderheit heutzutage ausmacht.

Horizont-Erweiterung

„Wir sind keine abgeschottete Minderheit, im Gegenteil, aus der Minderheiten-Rolle ergibt sich eine Horizont-Erweiterung. Wir verschließen uns nicht vor dem Dänischen, und

zugleich sind wir dadurch auch offener gegenüber anderem. Wenn man der Minderheit angehört, wird dieser Sinn unbewusst geschärft, man hat dann noch diese zweite Dimension in sich drin“, so Schlaber.

Dadurch bekomme man auch leichter Zugang zu dem, was anders sei. Und trotzdem brauche man auch seine regionalen Wurzeln. Und die Minderheit gebe es eben nur hier. Aus diesem Grunde hat sich Schlaber auch bewusst für das Wort „regional“ entschieden.

Region hat etwas mit Heimat zu tun

„Region ist etwas, das mit Heimat, mit Wurzeln zu tun hat. Und gleichzeitig etwas, das keine scharfen Grenzen hat. Identitätsfindung ist ein individueller, ein ganz persönlicher Vorgang, und dafür braucht man Anhaltspunkte. Aber das Erdverbundene und das Weltoffene bilden einen logischen Zusammenhang“, sagt Schlaber.

Als Beispiel führt der Lehrer seine Schülerinnen und Schüler an. Sie hätten einen ganz natürlichen Zugang sowohl

zum Deutschen als auch zum Dänischen. Daraus ergebe sich eine Offenheit, die man bei Einsprachlern in dieser Form nicht finden würde, ist er sich sicher. Unter anderem hierin zeige sich der Mehrwert der Identität als deutsche Nordschleswiger.

Logo für die gesamte Minderheit

Harro Hallmann wünscht sich, dass das neue Logo so verwendet wird wie das Jubiläumslogo. „Es soll ein übergreifendes Logo für die gesamte Minderheit sein“, sagt er.

Beispielsweise sollen die verschiedenen Minderheiten-Verbände das neue Logo in Ergänzung zu ihrem eigenen auf ihrer Homepage verwenden oder es in ihre E-Mail-Signatur einfügen können. Heute würden viele das BDN-Logo nutzen, und das sei zwar auch in Ordnung, aber der BDN hat eine Doppelrolle als Verband und als Dachverband.

„Deshalb wollten wir gerne ein Logo haben, das allein stehen kann. Es ist ein Angebot, mit dem man die Zugehörigkeit zur Minderheit verdeutlicht“, ergänzt Hallmann.

Neben den Verbänden sollen auch die Schulen Gebrauch von dem neuen Logo machen können. Der BDN selbst arbeitet an einem neuen Internet-auftritt und will das neue Logo dann auch dort einbauen.

Visuelle Anknüpfung an 100-Jahr-Logo

Visuell knüpft das neue Logo mit seinen geschwungenen blauen und gelben Linien an das 100-Jahr-Logo an. Sie hat seinerzeit Peter Kleinschmidt entworfen.

Zudem ist das Wappen aus dem BDN-Logo Bestandteil des neuen Logos, womit die Identifikation mit Nordschleswig weiter gestärkt werden soll.



Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, hält das neue Logo in den Händen.

NILS BAUM

Mensch, Leute

Das DGN war für Jürgen Schultze als Arbeitsplatz ein Glücksfall

Nach 33 Jahren am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig ist für den Schultheaterleiter und Naturfreund der Vorhang gefallen: Der gebürtige Hademarscher freut sich auf Zeit zum Musizieren in der Apenrader Bigband und auf mehr Fahrradtouren in Nordschleswig. Susanne Kirste übernimmt die Schauspiel AG.

Von Volker Heesch

LOIT/LØJT „Das DGN war für mich als Arbeitsplatz ein Glücksfall“, berichtet Jürgen Schultze, der zum Ende des Schuljahres nach 33 Jahren aus dem Kollegium des Gymnasiums der deutschen Minderheit in Nordschleswig in den Ruhestand gewechselt ist.

Erfolgreich mit dem Schultheater

Bekannt ist der 63-Jährige in der Bildungslandschaft der deutschen Nordschleswiger vor allem als langjähriger Leiter der Theater AG des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig.

„1997 haben wir mit dem ersten Stück begonnen. Es war Georg Büchners ‚Woyzeck‘, 1998 haben wir es aufgeführt“, erinnert sich Jürgen Schultze. Seitdem hat die Theater AG jedes Jahr Stücke präsentiert. „Weniger Klassiker, in den letzten Jahren vor allem Werke moderner deutscher Autoren“, berichtet Schultze und nennt die Aufführung des Werkes „Amphibien“ anlässlich des Grenzzubiläums 2020 als eines der schönsten Erlebnisse während seiner Tätigkeit als Leiter der Theater AG.

Jedes Stück ein Herzensprojekt

„Aber jedes Stück ist für alle Beteiligten immer ein Herzensprojekt. Alle Schülerinnen und Schüler habe ich dabei superengagiert erlebt. Viele Beteiligte wachsen bis zur Premiere über sich hinaus.

Das gilt nicht nur für die Darstellerinnen und Darsteller auf der Bühne, sondern auch für die Schulband und die Technik, die ebenfalls eine wichtige Rolle bei den Produktionen spielen“, so der Studienrat im Ruhestand, der auch nicht verhehlt, dass ihm der Abschied aus dem Schulbetrieb nicht ganz leichtfällt. „Ich bin aber froh, dass mit meiner Kollegin Susanne Kirste als Leiterin die Theater AG weitergeführt wird. Mit ihr habe ich in den vergangenen zwei Jahren sehr gut zusammengearbeitet“, so Jürgen Schultze über die Musik- und Englisch-Lehrerin des DGN, die aus früheren Lehrtätigkeiten beste Voraussetzungen für die Theaterarbeit mitgebracht hat.

Der nun ehemalige DGN-Lehrer ist auch ein wenig stolz, dass seine Theater AG bei zahlreichen Schulthea-



Jürgen Schultze will sich nach dem Ende seiner Tätigkeit am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig mehr Zeit für eine seiner Lieblingsbeschäftigungen nehmen: mit dem Rennrad Nordschleswig zu durchqueren.

VOLKER HEESCH

tertreffen Preise einheimen konnte.

Und ganz besonders freut ihn, dass einige frühere Mitglieder der Theater AG eine Laufbahn als professionelle Theaterschauspielerinnen oder -schauspieler eingeschlagen haben.

DGN Flaggschiff der Bildungslandschaft Nordschleswigs

Das DGN betrachtet Jürgen Schultze als ein Flaggschiff der Bildungslandschaft in Nordschleswig. „Die Mischung und die besondere Atmosphäre haben mir immer gefallen“, berichtet

er unter Hinweis auf „eingeborene deutsche Nordschleswiger“, Inselkinder, Zuzüglerinnen und Zuzügler aus Schleswig-Holstein und auch fernen Ländern, Schülerinnen und Schüler aus rein dänischen Familien, die sich während ihrer Ausbildungszeit am Gymnasium zusammenfinden.

Der gebürtige Hademarscher, der in der Nähe von Nord-Ostsee-Kanal und Eider aufgewachsen ist, kennt Nordschleswig bereits von Besuchen seit seiner Schulzeit. Während der Studienzeit, er hat an der Universität Hamburg Deutsch und

Biologie studiert, haben ihn mehrere Touren vor allem entlang der Wattenmeerküste geführt.

Einblick in Nordschleswigs Innenleben

Seit seinem Eintritt ins Kollegium des DGN, er hatte während seines Referendariats in Hamburg auch ein Praktikum beim „Nordschleswiger“ absolviert, hatte Schultze zunächst hauptsächlich Biologie unterrichtet. Dabei kam ihm stets sein Interesse an Botanik und Vogelkunde zugute.

„Einblick in das Innenleben der deutschen Nordschleswiger habe ich während meines

ersten Jahres am DGN bekommen“, verrät er. Damals hatte er vorübergehend in Hoyer gewohnt und war oft mit dem DGN-Schulbus nach Apenrade gefahren. „Da hat mich der damalige Fahrer Lewe Martensen in viele Geheimnisse Nordschleswigs eingeweiht“, verrät er augenzwinkernd.

Seit 1993 lebt er mit seiner Frau Uta in Loitkirkeby (Lojt Kirkeby). In der Familie sind die Kinder Hilde und Bruno aufgewachsen, die inzwischen auch ihr Studium abgeschlossen haben. Jürgen Schultze hat während seiner Zeit am Gymnasium in Apenrade auf Anregung seines früheren Kollegen Peter von der Osten das Saxofonspielen intensiviert. Er gehört schon seit vielen Jahren der Jomfru Fanny Bigband in Apenrade an.

Er ist aber auch in anderen Formationen aufgetreten. Der Musik wird sich der Neuruheständler jetzt mehr widmen. „Ich freue mich auch auf mehr Zeit für Fahrradtouren in Nordschleswig“, berichtet Schultze, dessen Lieblingsgebiet am Schlieffsee liegt, wo er unter anderem die wohl bunteste heimische Vogelart, Bienenfresser, beobachtet hat. „Leider sind sie seit einem eisigen Frühjahr seit einigen Jahren wieder verschwunden“, so der Naturfreund, der mit Sorge die fortschreitende Zersiedelung der schönen Hügellandschaft der Halbinsel Loit mit ihren Wäldern, Hecken und Kleinbiotopen betrachtet.



Viel Beifall gab es nach der Premiere des Stücks „Bilder deiner großen Liebe“ nach einem Romanfragment von Wolfgang Herrndorf im DGN.

KARIN RIGGELSEN



Seit vielen Jahren spielt Jürgen Schultze Saxofon in der Apenrader Jomfru Fanny Band. Der Apenrader Bigband wird er weiterhin angehören.

JOMFRU FANNY BAND

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
André Mackus
Marc Janku

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon:+45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheinterrin um 12.00 Uhr.

Keine Gewähr für unverlangt
eingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Nordschleswig

Leitartikel

Ecco in Ungnade: Was hätte Karl dazu gesagt?

Ecco wird im April nächsten Jahres der Titel als königlicher Hoflieferant aberkannt. Eine Begründung gibt es weder vom nordschleswigschen Schuh-Produzenten noch vom dänischen Hof. Doch der Grund ist offensichtlich: Ecco hat im Gegensatz zu den meisten anderen dänischen Unternehmen an seinem russischen Geschäft festgehalten. Für die königliche Familie, die ihre Solidarität mit der Ukraine öffentlich ausgesprochen hat, sind die Werte des Hofes und des Unternehmens daher unvereinbar.

Es ist schon bemerkenswert, wie sich der Bredebro-Konzern inzwischen monatelang hinter der eigenen Fassade versteckt. In der bisher einzigen Erklärung hieß es, Ecco würde sich um seine russischen Angestellten kümmern.

Doch was ist mit den Opfern des brutalen russischen Krieges gegen die Ukraine, fragen sich gerade viele in Dänemark.

Es kann in diesen Tagen nicht leicht sein, Ecco-Mitarbeiterin oder -Mitarbeiter zu sein, und das Unerklärbare erklären oder gar verteidigen zu müssen.

Überall in der westlichen Welt wird Russland boykottiert. Das trifft vor allem die Russen, aber zum Teil auch die eigenen Unternehmen in Dänemark. Dennoch haben die meisten dänischen Firmen die Konsequenzen gezogen und haben sich – trotz massiver Verluste – aus dem russischen Geschäft zurückgezogen. Und das, obwohl viele dieser Firmen nicht einmal dieselbe wirtschaftliche Stärke haben wie Ecco.

Warum sagt Ecco nicht einfach wie es ist: dass sich die Konzernleitung allein um Eccos Milliarden-Investition und Umsatz kümmert. Das russische Geschäft beläuft sich jährlich auf etwa eine Milliarde Kronen, und der Gewinn lag 2021 laut Online-Magazin „Finans“ bei 103 Millionen Kronen. Zudem soll Ecco in Russland Schuhe im Wert von mehreren hundert Millionen Kronen auf Lager haben.

Das scheint der Geschäftsleitung derzeit wichtiger zu sein als die Opfer des Krieges. Und wichtiger als das eigene Image.

Ecco ist in Dänemark zum Schuh-non-grata geworden: Mode- und Schuhketten in Dänemark haben

dem Unternehmen den Rücken gekehrt, doch das wird Ecco nicht wirklich schaden, weil das internationale Geschäft weltweit viel größer und wichtiger ist als das dänische.

Ecco scheint die Kritik aussetzen zu wollen. Das mag gelingen, solange aus der lokalen dänischen Kritik keine internationale Geschichte wird. Und was ist mit zukünftigen Angestellten – werden die sich mit einem Unternehmen wie Ecco identifizieren wollen?

Etwas Hundedreck bleibt beim Shitstorm aber an der Sohle kleben, denn die Abkennung des königlichen Titels ist eine Schmach für den Schuhkonzern.

Nicht nur weil es image-schädigend ist, sondern auch weil es stets eine enge und persönliche Beziehung zwischen der Ecco-Familie und der königlichen Familie gegeben hat.

Ecco-Gründer Karl Toosbuy war persönlicher Freund von Prinz Joachim und Prinzgemahl Henrik. Er gehörte zu den Initiatoren und Geldgebern der Volksgabe bei der Renovierung von Schloss Schackenburg für Alexandra und Joachim, und Ecco ist auch beim Wegzug von Marie und Joachim aus Mögeltønder (Møgelgård) finanziell eingesprungen.

Die Familie Toosbuy hegt immer noch enge Beziehungen zum Königshaus, und man fragt sich, ob die Chefetage des Unternehmens sich die Frage gestellt hat: „Was hätte Karl getan?“

Toosbuy galt als harter Hund und Geschäftsmann bis in die Fingerspitzen, aber er hatte auch seine Prinzipien. Putins Machenschaften hätten ihm ganz bestimmt nicht gefallen – und Toosbuy hätte auch nie seinen Kopf in den Sand gesteckt.

Ecco erzählt sich selbst eine eigene Version der Geschichte. Aber es ist die falsche Geschichte – und sie ist vor allem nicht ehrlich. Das hat nun auch das Königshaus entdeckt.

Ecco hat in Russland nichts zu suchen, und die Lage wird immer peinlicher, weil es deutlich wird, warum der Schuhriese dort bleibt: des Geldes wegen.



Gwyn Nissen
Chefredakteur



Die Mannschaft der dänischen Minderheit in Deutschland bei der Europeada in Kärnten

MIHALY LASZLO/EUROPEADA

Europeada könnte 2024 im Grenzland ausgetragen werden

Wenn es nach FUEN-Präsident Loránt Vincze geht, findet die nächste Europeada – die Fußball-Europameisterschaft für Minderheiten – in zwei Jahren in Deutschland statt. Die dänische Minderheit ist als Gastgeber im Spiel. Davon könnte das deutsch-dänische Grenzland profitieren.

Von Ruwen Möller,
Flensburg Avis/Kerrin Jens

FLensburg/APENRADE

Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Aber die Zeichen stehen gut, dass die nächste Europeada in zwei Jahren in Deutschland stattfinden wird. Dann könnte die dänische Minderheit Gastgeber sein. Das berichtet „Flensburg Avis“.

FUEN-Vorsitzender Loránt Vincze, dessen Organisation hinter der Fußball-Europameisterschaft für Minderheiten steht, sagte dazu:

„Die UEFA-Europameisterschaft 2024 wird in Deutschland ausgetragen, also ist es naheliegend, dass auch die Europeada in Deutschland gespielt wird. Die Sorben in der Lausitz waren bereits Gastgeber (2012, Anm. d.

Red.), daher denke ich, dass die dänische Minderheit in Deutschland ein naheliegender Gastgeber wäre.“

Mehrere Minderheiten als Gastgeber

Auch Gösta Toft von der deutschen Minderheit in Nordschleswig findet die Idee gut und schlägt vor, ein grenzüberschreitendes Turnier daraus zu machen, gemeinsam mit den Nordschleswigerinnen und Nordschleswigern.

„Das wäre großartig für das Grenzland. Wir sollten auch die Friesen und Sinti und Roma aus Schleswig-Holstein dabeihaben. Auf diese Weise wird die Europeada einzigartig und gut für alle vier Minderheiten in unserer Region. Und hier in Nordschleswig können wir vielleicht eine Euphorie über ein

neues Team erzeugen“, so der Vizepräsident der FUEN.

In diesem Jahr konnte die deutsche Minderheit aus Nordschleswig keine Mannschaft stellen.

Deutsche Minderheit verhalten

Bereits 2020 wollte die deutsche Minderheit in Nordschleswig die Europeada ausrichten – als Highlight der 2020-Feierlichkeiten zum hundertjährigen Jubiläum der Grenzregion. Doch bei der Bewerbung hatten die Kärntner-Slowenen schließlich die Nase vorn und richteten nach zwei Jahren Corona-Pause das Turnier schließlich vor einigen Wochen aus.

„Das wäre damals eine tolle Sache gewesen, aber 2024 ist die Situation für uns eine ganz andere“, sagt der Abteilungsleiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig, Thore Naujeck.

„Wir waren damals traurig, dass wir die Zusage nicht bekommen haben, aber wir sind keinesfalls beleidigt. Wir wollen uns daher gerne

mit den verschiedenen Vertretern zusammensetzen, um die Möglichkeiten zu erörtern“, sagt Naujeck dem „Nordschleswiger“.

Obwohl das Team Nordschleswig in diesem Jahr absagen musste, hofft Naujeck, dass die Deutsch-Nordschleswiger nächstes Mal wieder eine Mannschaft stellen können – egal wo das Turnier ausgetragen werden sollte.

Gösta Toft will sich nun mit allen Minderheiten in der Grenzregion in Verbindung setzen und alle Möglichkeit erörtern.

Wenn es mit dem Grenzland als Austragungsort klappen soll, müssen sich alle Beteiligten so schnell wie möglich einigen, denn es bleiben nur zwei Jahre für die Vorbereitung und nur wenige Monate bis zum nächsten FUEN-Kongress.

Vom 29. September bis zum 2. Oktober werden die Vertreterinnen und Vertreter der europäischen Minderheiten in Berlin zusammenkommen und eine Entscheidung über den Austragungsort treffen.

Blutkonserven: Im Sommer sind sie knapper

In Deutschland gibt es zum Teil große Schwierigkeiten, genügend Blut für Krankenhauspatienten vorrätig zu haben. Doch gibt es solche Probleme auch im Apenrader Krankenhaus? „Der Nordschleswiger“ hat nachgefragt.

APENRADE/AABENRAA Bei einer Operation verlieren Menschen Blut. Manchmal ist es so viel, dass die verlorene Menge ersetzt werden muss. Dafür werden Blutkonserven verwendet, in denen gespendetes Blut gelagert wird.

Doch wenn nicht genügend Blut gespendet wird, leeren sich die Lager der Blutbanken. Das ist in Deutschland schon ein Problem. So berichtete der „NDR“ kürzlich von Mangel an Konserven und leeren Lagern bei den Blutspendediensten.

Müssen auch die Menschen in Nordschleswig befürchten, dass sie im Ernstfall nicht mit

Spenderblut versorgt werden können? „Der Nordschleswiger“ hat bei der Pressestelle der Region Süddänemark nachgefragt, wie die Situation in den Krankenhäusern im Landesteil bewertet wird.

Zuerst gibt es eine Entwarnung von Tue Wettergreen Paltorp, dem Kommunikationskonsultanten des Apenrader Krankenhauses (Sygehus Sønderjylland). „Wir haben keine Engpässe in den Blutbanken“, sagt er. „Wir bewerten das als nicht kritisches Niveau“, fügt er hinzu.

Doch es gebe gerade im Sommer geringere Mengen von Spenderblut in den Lagern der



Wer Blut spendet, kann Leben retten. So werden Blutkonserven unter anderem bei Operationen eingesetzt, bei denen die Patientin oder der Patient viel Blut verliert, was ersetzt werden muss.

AIMMAN/ADOBE STOCK

Blutbanken. „Das ist saisonbedingt“, erklärt er. „In den Sommermonaten sind viele Menschen in den Ferien oder sie verbringen ihre Freizeit mehr in der Natur“, fügt er hinzu.

Dieses Phänomen wiederhole sich Jahr für Jahr, und die dänische Gesundheitsbehörde lässt regelmäßig Werbekampagnen laufen,

die zum Blutspenden aufrufen, denn „sicher wollen wir diese Kurve brechen, um die Kapazität in den Blutbanken auf einem gleichbleibenden Niveau halten zu können. „Deshalb gilt immer, dass wir Blutspenderinnen und Blutspender – und auch neue – begrüßen“, so Wettergreen Paltorp.

Jan Peters

Seidler und Lose fordern besseren Zugverkehr über die Grenze

In einem gemeinsamen Vorstoß fordern der SSW-Bundestagsabgeordnete und die süddänische Regionsratsvorsitzende mehr Direktverbindungen zwischen Aarhus, Süddänemark, Schleswig-Holstein und Hamburg. Der Jütlandkorridor dürfe nicht gegenüber der Fehmarnroute vernachlässigt werden. Kritik wegen fehlender elektrischer Zweisystemtechnik.

Von Volker Heesch

VEJLE/FLENSBURG Die Vorsitzende der Region Süddänemark, Stephanie Lose (Venstre), und der Bundestagsabgeordnete des Südschleswigschen Wählerverbandes (SSW), Stefan Seidler, haben in einem gemeinsamen Beitrag für die Zeitung „Flensburg Avis“ eine Verbesserung der Eisenbahnverbindungen zwischen Schleswig-Holstein und dem dänischen Nordschleswig sowie dem Bereich Aarhus gefordert.

Gemeinsame Forderungen gegenüber Kopenhagen und Berlin

Anlass für den gemeinsamen Vorstoß war der Besuch des Verkehrsausschusses des Deutschen Bundestags in Kopenhagen, bei dem unter anderem die Fehmarnbelt-Baustelle besichtigt wurde. Lose und Seidler haben sich zu Wort gemeldet, um an die bisher ungenügenden Bahnverbindungen zwischen Norddeutschland und der jütischen Halbinsel zu erinnern. Angesichts der gegen Ende des Jahrzehnts absehbaren Inbetriebnahme des Fehmarnbelttunnels samt Hochgeschwindigkeitsstre-

cke zwischen Hamburg und Kopenhagen dürften weder die deutsche noch die dänische Landespolitik den Jütlandkorridor aus den Augen verlieren. „Heute gibt es nur zwei tägliche Intercityzüge zwischen Aarhus und Hamburg, die in gut fünf Stunden mit Halt an 16 Stationen die Strecke zurücklegen“, so die dänische Regionspolitikerin aus Esbjerg und der Bundestagsabgeordnete aus Flensburg. Und sie weisen darauf hin, dass es außerdem noch zu jeder zweiten Stunde dänische Intercityzüge gibt, die über die deutsch-dänische Grenze bis Flensburg (Flensburg) fahren.

Städte in Grenzregion wenig bedient

Hinzu kommen noch die Zugpaare zwischen Kopenhagen und Hamburg, die bis zur Inbetriebnahme des Fehmarn-Tunnels über den Großen Belt umgeleitet werden, aber nicht die Städte in der Grenzregion wie Tingleff (Tinglev) oder die Regionsmetropole Flensburg bedienen. Die Politikerin und der Politiker machen darauf aufmerksam, dass der Verkehr über die deutsch-dänische Grenze vor einer Verschlech-



Die Dänischen Staatsbahnen (DSB) haben eine große Anzahl elektrischer Lokomotiven des Herstellers Siemens der Baureihe EB erhalten. Im grenzüberschreitenden Personenverkehr können die Zweisystemloks bisher nicht fahren, weil den DSB dafür keine Waggons zur Verfügung stehen. Die bestellten Talgo-Wagenzüge aus Spanien kommen verspätet. Als Ersatz sollen demnächst deutsche Wagen angemietet werden. Abgebildet ist die Lok Nummer 1.000 des Typs, der bei Siemens als Vectron bezeichnet wird.

PAUL SEHSTEDT

terung steht, weil die ab 2027 flächendeckend im innerdänischen Intercityverkehr als Ersatz für die Diesel IC3 eingesetzten neuen Coradia Stream Elektrotriebwagen (IC5) nicht mit dem Bahnstrom in Deutschland fahren können.

Flensburg verliert damit seine meisten Direktzüge nach Dänemark. „Das ist nicht das, was wir einen zukunftsicheren Zugverkehr zwischen Jütland und Hamburg/Norddeutschland nennen können“, so Lose und Seidler und fordern, dass sich die deutsche und die dänische Landespolitik für eine Lösung in Sachen elektrischer Züge über die Grenze einsetzen.

Grüne Alternative zum Autoverkehr gefragt

Es müsse eine grüne Alternative im Verkehr für die Menschen zu beiden Seiten der Grenze geben. Neben einer Verbesserung der Verbindung Aarhus-Hamburg müssten auch die Städte Vejle, Kolding und Sonderburg (Sønderborg) besser mit Flensburg verknüpft werden. Gemeinsam fordern die Regionsvorsitzende und der Bundestagsabgeordnete der Partei der dänischen Minderheit, dass das Folketing und das dänische Transportministerium den Dänischen Staatsbahnen (DSB) auferlegen, dass mehr Material für den grenzüberschreitenden Verkehr mit Technik für

deutschen und dänischen Bahnstrom beschafft wird.

DSB-Loks mit deutschen IC-Waggons in Sicht

Erst kürzlich war gemeldet worden, dass die neuen DSB-Elektroloks der Baureihe EB mit Zweisystemtechnik bald mit Waggons, die bei der Deutschen Bahn geliehen werden, anstelle der überalterten IC3-Dieseletriebwagen zwischen Kopenhagen und Hamburg eingesetzt werden. Lose und Seidler gehen nicht auf die Tatsache ein, dass der schleswig-holsteinische Nahverkehrsverbund „Nahsh“ in Absprache mit dem dänischen Transportministerium elektrische Regionalzüge bestellt hat, die auch mit dänischem Bahn-

strom fahren können. Sie sollen künftig von Hamburg über Flensburg mindestens bis Tingleff über die Grenze rollen, um dort mit dem neuen Stundentakt der elektrischen Zugverbindung Kopenhagen-Sonderburg verknüpft zu werden.

Bahn Niebüll-Esbjerg nicht erwähnt

Gar nicht erwähnen Seidler und Lose die zweite grenzüberschreitende Bahnverbindung Niebüll-Tondern-Esbjerg, bei der ein Streckenausbau auf deutscher Seite beschlossen, auf dänischer Seite im Gespräch ist, damit dort in einigen Jahren elektrische Züge mit Batterie die Fahrzeiten verkürzen können. Die Regionsratsvorsitzende und der Bundestagsabgeordnete formulieren die Forderung, dass die durchgehenden Züge zwischen Aarhus und Hamburg weniger Bahnhöfe bedienen sollten, um dadurch die Fahrzeiten verkürzen zu können.

Dabei gehen sie nicht darauf ein, wie auf diese Weise gleichzeitig den Menschen im Grenzland eine umweltfreundliche Alternative zum Auto geboten werden soll.

Es wird die Tatsache nicht diskutiert, dass mit dem Einsatz von elektrischen Zügen zwischen Hamburg und Aarhus, zwischen Fredericia und der Jütland-Metropole gibt es erst in mehreren Jahren elektrische Fahrdrähte, die Züge schneller und spurtstärker fahren können. Damit entsteht Spielraum zur Bedienung weiterer Bahnhöfe zugleich mit Fahrzeitverkürzung.

Nach Überraschungssaison: Nordschleswiger wollen zulegen

Das Faustball-Team der deutschen Minderheit hat sich in ihrer ersten Saison in der 2. Bundesliga mehr Punkte geholt als erhofft. Mit der Platzierung ist die Team-Leitung mehr als zufrieden.

NORDSCHLESWIG Ein Spiel gewinnen und überleben. Das war das angepeilte Saisonziel für das Team Nordschleswig in der ersten Saison in der 2. Faustball-Bundesliga. Doch die Erwartungen wurden weit übertroffen: Die Mannschaft der deutschen Minderheit hat die Feld-Saison mit einem überraschenden fünften Platz abgeschlossen.

Während die Nordschleswiger die Saison bereits abgeschlossen haben, müssen einige der anderen Teams in der Liga noch ran, aber der fünfte Platz ist den Nordschleswigern nicht mehr zu nehmen.

Kellinghusen und Chemie Zeitz sind die beiden souveränen Spitzenmannschaften der 2. Bundesliga Ost, doch danach tut sich ein breites Mittelfeld auf, in dem sich die Nordschleswiger gut geschlagen und die Saison mit 12:16 Punkten beendet haben.

Dritter Platz wäre drin gewesen Mit etwas mehr Glück und Routine wäre vielleicht sogar ein vierter oder dritter Platz für die Nordschleswiger drin gewesen.

„Das war eindrucksvoll“, zieht Abteilungsleiter Thore Naujeck, Deutscher Jugendverband für Nordschleswig, Bilanz.

„Wir sind die Mannschaft, die mit Abstand die meisten Sätze von allen gespielt hat. In unseren Spielen war es fast immer eng, und wir haben die meisten Spiele auf Augenhöhe gespielt. Keine Mannschaft hat uns vom Platz gefegt“, sagt Naujeck, der auch Teil des Kaders ist.

Zwei Siege beim Saisonfinale

Beim Saisonfinale in Berlin gab es zunächst eine ärgerliche und vermeidbare Niederlage gegen den direkten Kon-



Das Team Nordschleswig hat sich in der 2. Bundesliga besser geschlagen als erwartet. DJN

kurrenten um eine bessere Platzierung in der Tabelle, Stern Kaulsdorf, danach aber einen 3:0-Sieg gegen DJK Süd Berlin.

Am zweiten Finaltag ging das Spiel gegen Tabellenführer Kellinghusen verloren, während die Saison mit einem 3:2-Sieg gegen den VfK

1901 Berlin Faustball beendet wurde.

Ausblick auf die nächste Saison

Auch Trainer Peter Diedrichsen ist mit der ersten Saison in der 2. Bundesliga zufrieden. Nun habe die Mannschaft gesehen, was sie in der

höheren Spielklasse erwarte, so der Trainer.

„Wenn wir nächstes Jahr mit unseren Top Sieben spielen können, dann ist auch der dritte Platz drin“, meint Diedrichsen. In der abgelaufenen Saison hätten mehrere Spieler wegen schulischer Aufgaben absagen müssen.

Die langen Touren zu den Doppel-Spieltagen in Berlin seien übrigens für das Team gut gewesen. Es habe den Zusammenhalt gestärkt, so der Trainer.

Mehr Konstanz gefragt

Arbeiten müssten er und seine Spieler noch an der Konstanz im Team.

„Wir machen noch zu viele individuelle Fehler, und das kostet. Außerdem brauchen wir noch zu viel Anlaufzeit, bevor wir ins Spiel kommen. Das sieht man auch daran, dass wir oft Fünf-Satz-Spiele gewonnen haben“, erklärt Diedrichsen.

Auch die Timeouts der Gegner würden die Mannschaft zu leicht aus dem Konzept bringen. Daran wollen Trainer und Team in der bevorstehenden Hallensaison arbeiten. Dort spielt das Team Nordschleswig in der Bezirksoberliga – und hofft auf den Aufstieg in die SH-Liga.

„Aber dann auch nicht mehr. Wir sind ein typisches Feld-Faustball-Team und keine Hallenspieler“, stellt Peter Diedrichsen fest. Gwyn Nissen

Von der Lesung bis zur Albumproduktion: Diese Projekte fördert der BDN-Kulturausschuss

Jährlich unterstützt das Gremium des Dachverbandes der deutschen Minderheit finanziell um die 20 Projekte. Fast genauso viele werden im Voraus aus-sortiert. Nach welchen Kriterien das entschieden wird, erklären die Vorsitzende Marion Petersen und der BDN-Kulturkonsulent Uffe Iwersen.

Von Kerrin Jens

APENRADE/AABENRAA 240.000 Kronen (32.257 Euro) hat der Kulturausschuss des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), die Dachorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark, jährlich zur Verfügung, um kulturelle Projekte zu finanzieren. Da muss es wohlüberlegt sein, was gefördert wird und was nicht. Aber nach welchen Kriterien entscheidet der Ausschuss das?



BDN-Kulturkonsulent Uffe Iwersen NILS BAUM

„Unsere Kulturprojekte müssen der Minderheit immer einen Mehrwert bieten“, erklärt Kulturkonsulent Uffe Iwersen. Was er damit meint, macht er an einem Beispiel deutlich. „Bei unserem grenzüberschreitenden Poetry Slam Projekt haben wir viele Schülerinnen und Schüler an unseren deutschen Schulen aus unterschiedlichen Altersstufen angesprochen. Die Mädchen und Jungen sind positiv mit der deutschen Sprache konfrontiert worden und haben abends ihren Eltern hoffent-

lich von dem Projekt erzählt – was die Minderheit wiederum sichtbarer macht.“

Die deutsche Sprache und Kultur zu fördern, sind zwei weitere wichtige Kriterien, unterstreicht die Vorsitzende des Kulturausschusses, Marion Petersen.

In der Regel müssen Projekte, die finanzielle Unterstützung bekommen, in einen der Bereiche Literatur, Musik, Kunst, Theater oder Film fallen.

Im Kulturausschuss wird darauf geachtet, dass das kulturelle Angebot in ganz Nordschleswig verteilt wird und thematisch vielfältig ist. „Wir wollen nicht das ganze Jahr Konzerte in Sonderburg veranstalten, sondern wir wollen der Minderheit ein umfangreiches Programm bieten“, so Uffe Iwersen.

Haben die Verbände der Minderheit oder regionale Veranstalterinnen oder Veranstalter eine Idee, für die sie auf der Suche nach Geld sind, können sie sich an den Kulturkonsulenten oder die Kulturausschussvorsitzende wenden und ihnen von dem Projekt erzählen.

In einigen Fällen gibt es Vorschläge von den beiden, wie der „Mehrwert“ für die Minderheit erhöht werden kann. „Chöre könnten zum Beispiel noch einen Workshop für die Musikvereinigung Nordschleswig anbieten oder es werden deutsche Schulen mit einbezogen“, so Iwersen. Dann bekommen die Interessierten einen Antrag zugeschickt, den sie ausfüllen müssen.

Der Antrag wird in einer der jährlich vier Kulturausschuss-sitzungen vorgelegt und steht



Der Kulturausschuss unterstützt einen Teil der Produktion von Jesper Westergaards deutschsprachigem Album. KARIN RIGGELSEN

dort zur Abstimmung. „Früher hatten wir ein starres Raster, das wir abgehakt und nach dem wir entschieden haben. Aber so machen wir das mittlerweile nicht mehr“, berichtet Marion Petersen. „Die Minderheit ist so dynamisch, da können wir kein starres Raster anwenden“, ergänzt Uffe Iwersen.



Kulturausschussvorsitzende Marion Petersen K. RIGGELSEN

Kritik an Vorgehensweise

An diesem Vorgehen gab es in jüngster Zeit Kritik, da weder der Antrag noch die

Förderrichtlinien öffentlich auf einer Webseite zugänglich sind.

„Die Fördergelder des Kulturausschusses sind nicht öffentlich, weil es sich hierbei nicht um einen öffentlichen Fördertopf für Projektmittel handelt, wie man ihn etwa aus einer Kommune kennt. Deshalb sind die Sitzungstermine des Kulturausschusses auch nicht öffentlich. Nicht weil wir etwas zu verheimlichen haben, sondern weil die Mittel zum allergrößten Teil genutzt werden, um Projekte der Minderheitenverbände und Organisationen zu fördern“, erklärt Marion Petersen.

„Wir haben uns bewusst dafür entschieden, die Anträge und die Kriterien nicht online zu stellen. Dann würden wir viele Anträge bekommen, die nicht zu uns passen. Die Richtlinien liest sich nämlich sowieso keiner durch“, meint Uffe Iwersen.

Jährlich sortiert er bis zu 20 Anträge aus, die nicht den Kriterien des Kulturausschusses entsprechen. „Da geht es zum Beispiel um Chö-

re aus Deutschland, die auf dem Weg nach Kopenhagen oder Aarhus sind und dann noch einen Zwischenstopp in Nordschleswig machen wollen, um Förderungen zu bekommen“, so der Kulturkonsulent. „Dann hat das einfach nichts mehr mit der Minderheit zu tun“, pflichtet Marion Petersen ihm bei.

Der Kulturausschuss fördert pro Jahr ungefähr 20 Projekte. Dabei kann es auch sein, dass nur ein Teil des Antrages übernommen wird.

Diese Anträge sind bewilligt worden

Bei der jüngsten Sitzung des Kulturausschusses ist zum Beispiel eine Albumproduktion von Jesper Westergaard gefördert worden. „Jesper

ist ein bekannter Sänger aus der Minderheit. Sein nächstes Album will er auf Deutsch produzieren. Dabei gibt es sogar einen Nordschleswig-bezug und es soll ein Konzert für die Minderheit geben“, begründet Uffe Iwersen die Förderung. Marion Petersen ergänzt, dass auch der Bund Deutscher Nordschleswiger mit dem Logo öffentlich sichtbar sein wird.

Die beiden betonen, dass die Mitglieder im Kulturausschuss alle Anträge diskutieren und dann über sie abstimmen. Für eine Förderung reicht eine einfache Mehrheit.

Auch der Heimatwanderclub hat kürzlich einen Zuschuss bekommen. Um zu den Wanderorten zu kommen, kann der Club nun bei einigen Ausflugszielen einen Bus mieten. „Hierbei ging es nicht nur um den kulturhistorischen Aspekt, sondern auch um den sozialen“, erklärt Marion Petersen. Durch die Busfahrt können mehr Menschen an den Wanderungen teilnehmen, und vor Ort gibt es eine geschichtliche Führung.

Die Arbeitsgruppe Literatur hat ebenfalls einen Antrag eingereicht, der bewilligt worden ist. Dabei handelt es sich um eine Lesung mit der deutschen Autorin Judith Hermann. Die Veranstaltung findet gemeinsam mit dem Verband Deutscher Buchereien für Nordschleswig statt – natürlich auf Deutsch.

Für Fragen rund um die Förderrichtlinien von Kulturprojekten steht Kulturkonsulent Uffe Iwersen unter iwersen@bdn.dk zur Verfügung.

DIESE KRITERIEN SIND WICHTIG

- Förderung der deutschen Sprache und Kultur
- Minderheitenbezug
- Synergien innerhalb der Minderheiten (zum Beispiel gemeinsame Veranstaltung mit Bucherei und Kulturausschuss)
- Thematische Vielfalt (Literatur, Musik, Kunst, Theater oder Film)
- Regionale Ausgeglichenheit

Sommerdorf 2022: Natur, Kunst und ganz viel Spaß

Auf dem Knivsberg haben die Mädchen und Jungen der deutschen Kindergärten in Nordschleswig auf dem Sommerdorf 2022 eine spannende Zeit in der Natur mit viel Kreativität erlebt.

KNIVSBERG /KNIVSBJERG Bereits 2019 fand das erste Sommerdorf auf dem Knivsberg für Kindergartenkinder der deutschen Minderheit statt. Dieses Jahr ist es größer und für alle Kindergärten in Nordschleswig zurück.

Innerhalb von zwei Wochen wurden die Mädchen und Jungen von ihren Kindergärten jeweils für eine Woche in der Früh mit Bussen abgeholt und zum Knivsberg gebracht. Am Vormittag gab es immer ein pädagogisches Programm, das aus fünf verschiedenen Stationen bestand.

Zu Mittag aßen alle gemeinsam, und daraufhin folgte freies Spielen. Am Nachmittag wurden die Kleinen per Bustransfer wieder in ihre Kindergärten gebracht.

Einerseits kannten sich die Kinder bereits durch den Kindergarten. Andererseits kam es auch zu einem gemeinsamen Erlebnis über die eigene Kindergartengruppe hinaus.

Somit konnten nicht nur neue Freundschaften geknüpft, sondern auch das Netz innerhalb der deutschen Minderheit in ganz Nordschleswig ausgeweitet werden.

Die fünf Stationen drehten sich um Sport, Natur, Kunst, Musik und Kreativität. Die Gruppe der Naturpädagogik bei Petra Abel Hansen verbrachte den Tag im Wald und hatte dabei besonders viel Spaß.

Neben Klettern sowie Tiere und Pflanzen beobachten lernten die Kinder hierbei nicht nur Nachhaltigkeitspädagogik kennen, sondern auch, die Natur mit allen Sinnen zu erfahren.

Petra legte den Fokus auf das eigenständige Lernen und darauf, in der Natur sich selbst – die eigenen Stärken und Schwächen – kennenzulernen.

So eignete sich der Waldboden am besten für das Kennenlernen des eigenen Körpers und auch dazu, zur Ruhe zu kommen.

Bei Pädagogin Anja Renken

ging es um kreative Kunst und Naturmandalas. Hier durften die Kinder aus unterschiedlichsten Gegenständen der Natur, seien es Blätter, Äste, Tannenzapfen etc. Mandalas legen. Dabei waren der Kreativität keine Grenzen gesetzt.

Damit sich die Kinder auch austoben konnten, stand eine Sport-Station bereit. Dort gab es neben Bällen und Seilen auch eine Hüpfburg.

Ein weiterer Fokus des Sommerdorfes war die Kunstpädagogik. Neben einem musikalischen Angebot durch den Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) bei Monika Merz hatten die Kinder bei Jana Surkus, ebenso vom BDN, freies Spiel mit Farbe.

Hier durften die Kleidung und der Boden ruhig mit an-

gemalt werden, meinte Jana. Wichtig ist es für sie, dass Kinder selbst zum Ausprobieren kommen, sich austoben und einen Matsch machen dürfen.

Für die Kinder bot das Sommerdorf eine schöne Abwechslung vom normalen Kindergartenalltag.

Pauline Severin



Die Kinder konnten sich in der Natur austoben. LUKAS SCHERZ

Sonderregel öffnet Grenze wieder für Pferde-Kurztrips

Im Herbst 2021 war die alte Ausnahme von der EU-Veterinärvorschrift mit Pflicht zu teurer medizinischer Untersuchung aller Tiere ausgelaufen – selbst wenn sie nur für einige Stunden zum Ringreiten ins Nachbarland kommen. Johannes Callsen begrüßt als neuer Dänemark-Beauftragter in Schleswig-Holstein die Neuregelung für die grenznahen Bereiche.

Von Volker Heesch

APENRADE/AABENRAA Vor einigen Wochen musste das deutsch-dänische Ringreiten der Dörfer Fehle/Sophienthal (Sofiedal) abgesagt werden, weil den für das Turnier vorgesehenen Pferden nur nach einer vorherigen tierärztlichen Untersuchung das Passieren der Grenzlinie gestattet worden wäre.

Untersuchung sehr teuer

Die in Deutschland bis zu 100 Euro teure Untersuchung war seit Oktober 2021 aufgrund einer EU-Veterinär-Vorschrift fällig. In Dänemark kostete die Untersuchung sogar bis zu 3.000 Kronen. Offenbar hatten die dänischen Behörden es versäumt, eine zuvor jahrelang geltende Ausnahmeregelung für grenznahen Pferdeverkehr zu verlängern. Doch das

ist jetzt nachgeholt worden, so der neue Dänemark-Beauftragte in Schleswig-Holstein, der CDU-Landtagsabgeordnete Johannes Callsen. Er hatte sich seit Bekanntwerden der lästigen Hürden für den grenznahen Pferdetransit unter anderem an den dänischen Generalkonsul in Flensburg, Kim Andersen, gewandt, damit eine neue Sonderregel für Kurzbesuche von Pferden zu beiden Seiten der Grenze wieder geschaffen wird.

Im grenznahen Pferdeverkehr mit Schweden war an eine Verlängerung gedacht worden, berichtet „Flensburg Avis“.

BDN-Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen schaltete sich ein

Auch der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, hatte sich für eine



Ringreiterturniere im grenznahen Bereich, auf dem Foto die Veranstaltung in Groß-Jündewatt (St. Jyndeved), waren besonders stark von dem Ende der Sonderregelungen für den grenznahen Pferdeverkehr im Herbst 2021 betroffen.

DER NORDSCHLESWIGER

neue Sonderregel zugunsten von grenznahen Ringreitturnieren, aber auch Mitglieder von Reitvereinen eingesetzt. Eine solche war 2009 erreicht worden, nachdem die im Prinzip als Maßnahme gegen die Ausbreitung von Pferdekrankheiten sinnvolle EU-Vorschrift in Kraft getreten war, und bereits 2007 ein Ringreiten zu Fall gebracht hatte.

Grenznaher Bereich weit gefasst

Als grenznaher Bereich, der jetzt als Zone mit Ausnahmeregel für Pferde eingestuft gilt, werden in einer Bekanntmachung der dänischen Veterinärbehörde ganz Schleswig-Holstein, alle Nordschleswigischen Kommunen sowie Kommunen in Südjütland einschließlich

Esbjerg, Fanø, Billund, Varde, Vejen, Vejle, Fredricia, Kolding eingestuft. Hinzu kommen Kommunen auf Fünen und Seeland sowie die Inseln Langeland, Ærø und Lolland. Befreit von der teuren Untersuchung werden Pferde, die im Zuge von Freizeitaktivitäten, für Ausstellungen, Sport- und Kulturveranstaltungen und andere Zu-

sammenkünfte unter Einbeziehung von Huftieren die Landesgrenze überqueren.

Zum Weiden bis zu 30 Tage „Sondererlaubnis“

Auch zur Beweidung jenseits der Grenze und zu Arbeitseinsätzen dürfen die Vierbeiner über die Grenze traben. Bei Freizeitaktivitäten, Ausstellungen und Sportveranstaltungen ist nur ein eintägiger Aufenthalt im Nachbarland im Rahmen der Sonderregelung möglich. Zum Weidegang dürfen die Pferde bis zu 30 Tage im Nachbarland verweilen, Arbeitspferde allerdings nur 10. Pferde, für die die neue Sonderregel in Anspruch genommen werden soll, müssen in Listen der deutschen und dänischen Veterinärbehörden aufgenommen werden.

Neben Ringreiterveranstaltungen werden auch Reitclubs und Züchterverbände wieder problemlos Pferde über die Grenze schicken lassen. Besonders unmittelbar an der Grenze beheimatete Pferdehalterinnen und -halter können wieder zu Ausritten die Landesgrenze überqueren.

Grenzüberschreitende Fahrradtour führte zum Sonnenhügel

Knapp 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren überrascht über das Angebot des Campingplatzes von Medelby und über den unerwarteten Besuch der Polizei.

SOPHIENTHAL/FEHLE Die grenzüberschreitenden Fahrradtreffs erfreuen sich einer unverminderten Beliebtheit: Exakt 96 Frauen und Männer nahmen kürzlich an der Veranstaltung teil.

Treffpunkt war wie immer „auf der Fehle“ – auf deutscher Seite südlich von Sophienthal. Etwas überrascht waren die Teilnehmenden, als eine dänische Polizeistreife auftauchte. Nanu, wollen sie etwa von allen 96 Personen die Ausweise sehen?

Interessantes Konzept

„Es zeigte sich, dass sie von uns gar nichts wollten, sondern gekommen waren, um ein paar Autos zu kontrollieren. Unsere Einladung, sich am Imbisswagen zu versorgen, schlugen sie jedoch höflich

aus. Sie hätten ihre eigenen Brotpakete dabei“, erzählt Hinrich Jürgensen, der bei den grenzüberschreitenden Fahrradtreffs Kontaktperson der dänischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist.

Die Polizeibeamten interessierten sich für den Grund des erhöhten „Fahrrad-Verkehrsaufkommens“ im Raum Sophienthal/Fehle und zeigten sich sehr angetan an dem Veranstaltungskonzept.

Erster Stopp: Dorfhalle Jardelund

Nach einer Stärkung der einen oder anderen Art am Imbisswagen schwangen sich die Teilnehmenden auf ihre Drahtesel. Zunächst fuhr der Tross nach Jardelund, um sich die dortige Dorfhalle anzuschauen. Dort wird näm-

lich am 13. August ein großes Grenz- und Sommerfest abgehalten, eine Alternativ-Veranstaltung für das ursprünglich geplante Ringreiten.

Zweiter Stopp: Medelby Mitte

Von dort ging es nach Medelby an die verheißungsvolle Adresse Sonnenhügel 1. Es ist die Anschrift des Campingplatzes Mitte.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fahrradtreffs wurden von Volker Koschate, einem der beiden Campingplatzverwalter, in Empfang genommen und erfuhren aus seinem Mund alle nennenswerten Informationen zu dem Platz, dessen Lage mitten auf dem Land doch etwas verwunderte.

Zentrale Lage

Doch wie Volker Koschate feststellte, liegt der Platz nur eine halbe Fahrstunde von der Ostsee und auch nur eine

halbe Fahrstunde von der Nordsee entfernt. Das Lego-land in Billund ist auch gut im Rahmen einer Tagesfahrt zu erreichen, und auch Ausflüge nach Husum sind von Medelby aus gut zu bewerkstelligen. „Wir haben ja nicht 365 Tage im Jahr super Sommer-Sonnenwetter. Zudem ist es hier ruhig. Der ganze Platz liegt in der Natur, umkränzt von Bäumen und Büschen. Für Großstädter hat genau das sicherlich eine hohe Qualität“, hat Hinrich Jürgensen inzwischen das Konzept des Campingplatzes in Medelby verstanden. Aus der zentralen Lage erschließt sich dann auch der Name „Campingplatz Mitte“.

Wegen Corona: Neue Klientel

Während den Platz in den ersten Jahren überwiegend Däninnen und Dänen besucht haben, kommen inzwischen verstärkt Gäste aus Deutschland und den Niederlanden.

Der Corona-Lockdown habe diesen Trend durchaus forciert, erzählte Volker Koschate, der gemeinsam mit seinem Lebensgefährten Benno Rudolphsen seit zwei Jahren den Campingplatz verwaltet, der zur „Caravanpark Spann...an GmbH & Co KG“ in Österrönfeld gehört.

Der Campingplatz verfügt über 144 Stellplätze für Zelte und Wohnwagen. Hinzu kommen zehn Wohnmobilplätze.

Frei- und Hallenbad

Den großen Kinderspielplatz sowie das Freibad und die Schwimmhalle und den dazugehörigen Spabereich können in der Regel auch Gäste außerhalb des Campingplatzes nutzen. Eine große Mehrzweckhalle macht den Medelbyer Zeltplatz auch für Clubtreffen attraktiv.

Gemütlicher Ausklang

Mit dem obligatorischen Käsegeschenkkorb von der

Bio-Meierei „Naturmælk“ in Brauderup (Broderup) wurde den Gastgebern gedankt. Der Abend klang gemütlich auf dem Campingplatz aus. Der Imbisswagen, der zu Beginn noch am Treffpunkt in Fehle gestanden hatte, war den Radfahrern vorausgeeilt und lockte nun in Medelby mit seinem leckeren Angebot an Würsten, Gyros und kalten Getränken.

Nächster Treff: 9. August

Vor dem Sommerfest am 13. August steht übrigens noch ein Fahrradtreff auf dem Programm. Am Dienstag, 9. August, wird wieder ein Ziel auf dänischer Seite angesteuert. Besucht wird die Motorrennstrecke „Padborg Park“ bei Vesterbek (Vesterbek). „Unter den Teilnehmenden wird ein einzigartiger Gutschein verlost, nämlich drei Runden auf dem Beifahrersitz eines Rennwagens“, kündigt Hinrich Jürgensen als Zusatzbonbon an.

Anke Haagensen



Gute Stimmung und interessante Informationen prägen die Sommer-Fahrradtreffs.

FOTOS: FRIEDRICH HARTUNG



Werbung in eigener Sache: In der Dorfhalle von Ladelund steigt am 13. August das große Grenz- und Sommerfest.



Fahrradpannen sind in der Regel kein Problem. Es ist immer jemand dabei, der das richtige Werkzeug mithat.

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Søgård Byg
hat Konkurs
angemeldet

SEEGAARD/SØGÅRD Seit Mitte der 1990er Jahre gibt es das Bauunternehmen „Søgård Byg“ bei Seegaard. Jetzt musste Firmenchef Kjeld Hansen jedoch das Handtuch werfen und hat beim Gericht in Sonderburg (Sønderborg) Konkurs angemeldet. Das berichtet das Medium „jv.dk“.

Wie Hansen erklärte, konnte er seine Aufträge nicht mehr – wie vertraglich zugesichert – ausführen. „Die Arbeiten, die wir im vergangenen Jahr für uns haben gewinnen können, und die wir in diesem Jahr ausführen, sind zu teuer geworden“, begründet er die Entscheidung.

Zwar hat „Søgård Byg“ laut der jüngsten Bilanz einen Überschuss von 224.000 Kronen erwirtschaften können und auch das Eigenkapital liegt mit 2,4 Millionen Kronen im positiven Bereich, doch sind die Preise und Lieferzeiten für die Baumaterialien in den vergangenen Monaten in die Höhe geschneit, sodass Kjeld Hansen die Aufträge nicht mehr erfüllen kann.

Darüber hinaus gibt es zwei Projekte, die schon jetzt nicht zum vereinbarten Termin fertiggestellt werden können, gibt Firmenchef Hansen einen weiteren Grund für den Konkurs an. Wegen des Baustillstandes (fehlendes Material; Anm. d. Red.) muss „Søgård Byg“ seit acht Wochen täglich eine Strafe von 28.000 Kronen zahlen.

Betroffen von dem Konkurs sind nicht nur die 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens, sondern auch weitere Auftraggeber. Derzeit untersucht der Konkursverwalter, um welche Projekte es sich handelt und wie den Auftraggebern geholfen werden kann.

Die Auftraggeber müssen in solchen Fällen meist andere Bauunternehmen finden, die das Projekt beenden. Das führt größtenteils zu Mehrkosten für die Bauherren.

Es gebe Kauf-Interessenten für „Søgård Byg“, sagte der Verwalter darüber hinaus. Jan Peters/jv.dk

BDN-Ortsvereine: Schlechte
Zahlungsmoral der Mitglieder

Von einigen der BDN-Ortsvereinsmitglieder werden die Beiträge nicht gezahlt. Die Vorstände suchen nach Lösungen. Warum es das Problem gibt, ist schwer festzustellen. Es gibt jedoch Vermutungen.

Von Jan Peters

SCHERRIFF/SKARREV Das Zahlen des Jahresbeitrags soll einfacher werden. Das ist der Wunsch des Apenrader Ortsvereinsvorstandes des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN). Der Hintergrund: Es gibt zu viele Mitglieder, die den Jahresbeitrag nicht zahlen, obwohl ihnen eine Zahlkarte zugesendet worden ist.

Die Vermutung des Vorstandes ist: Den Mitgliedern ist es zu aufwendig, die Überweisung per Zahlkarte zu tätigen.

Auch der BDN-Ortsverein in Hadersleben (Haderslev) hat solche Schwierigkeiten. Das berichtet dessen Vorsitzende Sabina Wittkop-Hansen. „Obwohl wir ja sehr verbundene Mitglieder haben, müssen wir zu oft nachfragen, bis gezahlt wird“, berichtet sie. Dabei ist der Verein für diese Mitglieder eine Herzenssache“, weiß sie. Und trotzdem: Die Zahlungsmoral ist nicht die beste.

Verbessert hat die Situation in Hadersleben das Angebot, MobilePay verwenden zu können, sagt die Vorsitzende.

Das hat auch Jörn Petersen bemerkt. Der Vorsitzende des Sonderburger BDN-Ortsvereins berichtet ebenfalls

von den Schwierigkeiten bei der Zahlung der Jahresbeiträge. „Doch wenn das MobilePay-Angebot gemacht wurde, ist der Beitrag wenig später auf dem Konto“, erzählt er.

Knackpunkt Zahlkarte

Sabina Wittkop-Hansen kann nur vermuten: „Es ist die Zahlart, die es so problematisch macht“, nennt sie einen Grund. „Wir haben deshalb mit der hiesigen deutschen Schule vereinbart, dass der Beitrag für die Eltern mit dem Schulgeld überwiesen werden kann. Die Schulsekretärin leitet es dann auf unser Konto weiter. Das funktioniert gut“, so die Vereinsvorsitzende, die allerdings einschränkt, dass diese Möglichkeit nur für die Eltern gelte. Zudem ist die Zahlungsfrist auf zwei Jahre verlängert worden, damit die Mitglieder die Möglichkeit haben, nachzuzahlen.

Auch Jörn Petersen schließt sich ihrer Vermutung an. „Der Knackpunkt ist die Zahlkarte“, sagt er.

Mehrwert des BDN
besser vermarkten

Doch Wittkop-Hansen glaubt, dass auch der BDN selbst bei einigen Mitgliedern ein Grund für die verbesserungsbedürftige Zahlungsmoral ist.



MobilePay könnte eine Lösungsmöglichkeit sein.

JAN PETERS

tige Zahlungsmoral ist. „Wenn ich beim Ruderverein keinen Beitrag zahle, kann ich nicht mehr rudern gehen. Zahle ich den Beitrag für den Sportverein der Tochter nicht, kann sie nicht an Turnieren teilnehmen. Es gibt eine direkte, spürbare Folge“, sagt sie. Das sei beim BDN nicht der Fall.

„Wir müssen den Mitgliedern deutlich machen, welchen Mehrwert sie durch den BDN haben“, sagt sie. Es ist nämlich nicht nur der BDN-Ortsverein, der beispielsweise die Schule durch Spenden unterstützt oder kulturelle Angebote macht. „Nein, der BDN vertritt ja auch die gesamte Minderheit in Kopenhagen und Berlin, von wo wir unterstützt werden“, erklärt Sabina Wittkop-Hansen. Die Infoarbeit muss besser werden, meint sie. Es müsse deutlich werden, wo die Vorteile für die Mitglieder sind. Der BDN-Ortsverein in

Hadersleben hat beispielsweise kürzlich den Bus für eine Klassenreise finanziert, berichtet sie. So etwas müsse an die Eltern vermittelt werden. Ähnliche Unterstützung für die Apenrader Schulen und Kindergärten gewähren übrigens auch die anderen Ortsvereine.

Eigene Zahlungslösung
gefunden

Jörn Petersen hat für sich eine andere Methode gefunden, um nicht in Zahlungsrückstand zu geraten. „Ich habe für alle lokalen Vereine einen Dauerauftrag eingerichtet. So fließen die Beiträge automatisch Jahr für Jahr aufs Vereinskonto“, berichtet er.

Sabina Wittkop-Hansen und Jörn Petersen machen deutlich, dass es viel Arbeit sei, die Mitglieder an die Zahlung der Beiträge zu erinnern. „Und wir machen diese Arbeit ja freiwillig“, fügt Petersen hinzu.

Doch nicht nur bei den BDN-Ortsvereinen ist es schwierig, an die Jahresbeiträge – diese liegen zwischen 50 und 100 Kronen im Jahr – zu kommen. „Das ist ein allgemeines Problem, das es nicht nur in der Minderheit gibt“, weiß BDN-Kommunikationschef Harro Hallmann.

Apenrader Ortsverein
auf Lösungssuche

Der Apenrader Ortsverein hat sich jetzt auf Ideensuche gegeben, um die Zahlungsmoral der Mitglieder zu verbessern.

Es wird unter anderem überlegt, ebenfalls MobilePay einzuführen. Eine weitere Idee ist es, an diejenigen eine Prämie zu vergeben, die den Jahresbeitrag als erste zahlen. Das könnte einen Anreiz geben, so die Hoffnung des Vorstandes, der sich bei der kommenden Sitzung erneut mit dem Thema beschäftigen will.

Strengere Richtlinien erschweren den Vereinen die Arbeit

Das Vermögen des Apenrader Bürgervereins „schwankt im Sturm“ – eine Umschichtung soll nun Stabilität bringen.

APENRADE/AABENRAA Es gibt große Vereine; es gibt kleinere Vereine. Der Apenrader Bürgerverein zählt mit seinen rund 100 Mitgliedern wohl eher zur letzteren Kategorie. Dennoch müssen auch diese kleineren Vereine, die im Zuge der verschärften Gesetze zu Datenschutz und Geldwäsche auferlegten strengeren Richtlinien einhalten. Die Umstellung von NemID auf MitID sei schon rein technisch eine Herausforderung

gewesen, stellte der Bürgervereinsvorsitzende Hans Christian Bock kürzlich auf der Generalversammlung im „Haus Nordschleswig“ fest.

Im Zuge der Umstellung musste sich der Verein um einen Eintrag ins dänische Unternehmensregister (Det Centrale Virksomhedsregister, CVR) bemühen. Ein Vereinskonto muss auf eine CVR-Nummer registriert werden, um künftig Geldwäschern und Betrügern die „Arbeit“ zu erschweren.

Finanzielle
Herausforderungen

Über die rein verwaltungstechnischen Hürden hinaus hat der Verein auch einige finanzielle Herausforderungen. „Unser Vermögen schwankt weiter im Sturm“, formulierte es Bock. Kaum hatten sich die Aktien und Wertpapiere von der Finanzkrise 2008 erholt, kam die Corona-Krise, die allerdings wegen der verschiedenen Hilfspakete nicht ganz so eine heftige Auswirkung auf die Börsenkurse hatte wie befürchtet. Welche Auswirkungen der Ukraine-Konflikt noch für die Wirtschaft ha-

ben wird, sei noch gar nicht abzuschätzen, so der Vorsitzende.

Mehr Stabilität erhofft sich der Vorstand durch die Umschichtung seiner Wertpapiere, die Anfang Januar dieses Jahres vollzogen wurde. Ob diese Disposition richtig war, wird sich frühestens aus dem Kassenbericht dieses Jahres zeigen.

Finanzielle Unterstützung

Trotz des schwankenden Vermögens hat der Bürgerverein auch in den vergangenen zwölf Monaten Vereine und Einzelpersonen finanziell unter die Arme greifen

können. Bock erwähnte in diesem Zusammenhang den Apenrader Mittwochstreff, den Rothenkruger Donnerstagsclub sowie den Seniorenclub des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig (LHN).

Seit einigen Jahren wird auch eine Abiturientin oder ein Abiturient des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig (DGN) in Apenrade, der sich auf dem Gebiet der deutschen Sprache besonders hervorgetan hat, mit einem Stipendium unterstützt.

In diesem Jahr ging der Preis an Bea Paulsen. „Sie hat in der Abi-Prüfung das Fach Deutsch mit 14 Punkten abgeschlossen und damit fast das Maximum herausgeholt“, so der Bürgervereinsvorsitzende. Darüber hinaus hat sie sich in ihrer Schulzeit als gute Klassenkameradin erwiesen, in Gruppenarbeiten jeden unterstützt und ihren Mitschülerinnen und Mitschülern geholfen. Sie mache mit ihrer erfrischenden Art die deutsche Sprache und Kultur auch im Ausland sichtbar, zitiert Hans Christian Bock die Begründung aus dem DGN. Anke Haagensen



Hans Christian Bock schilderte in seinem Jahresbericht die Schwierigkeiten der kleineren Vereine.

KARIN RIGGELSEN



Bea Paulsen freut sich über das Preisgeld. Sie hat vor, es zu sparen und davon vor dem Studium zu reisen.

NELE DAUELSBERG

Apenrade

Herzlich Willkommen in Nordschleswig, Ihre Majestät!

Königin Margrethe II. legte mit der „Dannebrog“ im Apenrader Gammelhavn an und fuhr mit dem Bentley weiter nach Gravenstein.

Von Anke Haagensen

APENRADE/AABENRAA Die ersten saßen und standen schon kurz nach 8 Uhr am Apenrader Gammelhavn um einen möglichst freien Blick auf Königin Margrethe zu haben, wenn sie um Punkt 10 Uhr von Bord der königlichen Jacht „Dannebrog“ gehen würde. Die Ausdauer wurde belohnt. Die Königin schien nicht in Eile zu sein. Sie begrüßte schon von Bord die wartende Menschenmenge am Kai.

An Land wurde sie von Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Kons.) in Empfang genommen. Er begrüßte sie und ließ die Königin hochleben – neunmal, wie es sich für bei royalen Anlässen gehört. Im Anschluss intonierte die Apenrader Brass Band die Nationalmelodie „Kong Christian stod ved højen mast“.

Aus den Händen der 101-jährigen Grethe Van

Overeem Sørensen erhielt die Königin einen Blumenstrauß – mit einem zünftigen Hofknicks überreichte die rüstige Dame den bunten Gruß.

Am roten Läufer stand ein Empfangskomitee bestehend aus Inge Jakobsen, Ehefrau des Bürgermeisters, Bischöfin Marianne Christiansen, Gerichtspräsident Peter Ulrik Urskov mit Ehefrau Tine, Chefpolizeiinspektor der Polizei für Nordschleswig und Südjütland, Bjarne Sørensen mit Ehefrau Vinni, dem Chef des Heimwehrdistrikts Süd, Oberstleutnant Tobias Tesch mit Ehefrau Pia, dem Chef der Bereitschaftsbehörde in Südjütland, Brigadechef Stig Hammerhøj mit Ehefrau Marianne und dem Vorsitzenden des Hafenvorstandes, Stadtratsmitglied Erwin Andresen (Schleswigsche Partei) mit Ehefrau Hella.

Sie begrüßte das Empfangskomitee herzlich mit einem Händedruck und de-



Die Königin trifft mit ihrem Schiff im Hafen von Apenrade ein.

LUKAS SCHERZ

filierte anschließend die lange Parade von Ehrenkommandos ab. Die Heimwehr, die Veteranen, Fahnenträger unterschiedlicher Vereine und Organisationen und die Apenrader Schützengilde hatten am Kai des Gammel-

havn Aufstellung genommen, um die Königin in Empfang zu nehmen.

Margrethe II. ließ es sich nicht nehmen, sich auch persönlich bei der Brass Band zu bedanken, die sich am Hafentor platziert hatte.

Wer gedacht hätte, sie würde dann in ihren dort bereitstehenden Bentley steigen, um nach Gravenstein (Gråsten) weiterzufahren, wurde angenehm überrascht. Die Königin nahm sich die Zeit, auch die gesamte Publikums-

front entlangzugehen, einzelne Hände zu schütteln und sogar ein Geschenk in Form eines selbst gemachten Bildes in Empfang zu nehmen.

Erst dann stieg sie in das Auto und brach nach Gravenstein auf.

Seite 18

Kommunaler Tour-Koordinator: „Das war einfach fantastisch“

APENRADE/AABENRAA Drei Jahre war Thomas Overgaard Jensen auch damit beschäftigt, die Tour-de-France-Veranstaltungen in der Kommune Apenrade vorzubereiten. Die Monate vor den Event hatte er kaum Zeit für andere Aufgaben. Jetzt, einige Tage nachdem das bekannteste Radrennen der Welt sich aus Dänemark verabschiedet hat, ist er immer noch überwältigt von dem „gelben Volksfest“, das er erlebt habe. „Das war fantastisch“, sagt er. „Die Ambition, ein Fest für alle zu schaffen, ist Realität geworden“, meint er.

Und das Lob, das er den vielen Freiwilligen und Institutionen, die sich daran beteiligt haben, schon in den Tagen vor dem Ereignis hat zukommen lassen, wiederholt Overgaard Jensen: „Die Arbeit dieser

Menschen hat mir imponiert. Wir haben ein Fest für alle geschaffen, für unsere Gäste, für die Bürgerinnen und Bürger und auch für die Tour-Fahrer“, sagt er. Die Kommune hat sich unter anderem mit Annoncen und Facebook-Posts bei den Freiwilligen bedankt.

Thomas Overgaard Jensen hat die Tour de France an der Strecke in Apenrade verfolgt. Und das ist das Einzige, was er als Problem des Tour-Tages bezeichnet. „Es gab so viele Freiwillige, mit denen ich die Tour gerne gemeinsam erlebt hätte. Es sind die Menschen in Gjenner, in Bodum, in Hostrupholz oder auch in Feldstedt, die ich gerne begleitet hätte, doch weil die Strecke gesperrt war, konnte man ja nicht von Ort zu Ort kommen“, ist Over-

gaard Jensen etwas enttäuscht. Ein Luxusproblem, wie er allerdings zugibt.

Enttäuscht ist er allerdings über die Berichterstattung von „TV2“. „Einige der vielen Land-Kunst-Aktionen sind nicht richtig zur Geltung gekommen. Zwar gab es Bilder, doch die zuständigen Redakteure haben stattdessen zum Teil Interviews eingeblendet. Das ist schade“, kritisiert er. Allerdings seien schon viele dieser Aktionen in den Medien verbreitet worden, so Overgaard Jensen.

Der bewegendste Augenblick war für Thomas Overgaard Jensen „der Moment, wo das Fahrerfeld durch die Stadt fuhr. Erst waren Helikopter zu hören, dann kamen die ersten Begleitfahrzeuge ins Bild, und dann waren die Menschen am Straßenrand zu hören. Die Anfeuerungsrufe wurden immer lauter, je mehr sich die Radprofis näherten. Und dann kam das Peleton ins Blickfeld, und die Geräuschkulisse wuchs und wuchs. Das ist ein bleibender Gänsehaut-Moment“, erzählt der Tour-Verantwortliche.

Der kommunale Tour-Chef verabschiedet sich nun vorerst von der Arbeit und fährt mit seiner Familie in den Sommerurlaub, den sie in Dänemark verbringen werden. *Jan Peters*

APENRADE/AABENRAA Am 12. März 1935 kam Rudolf Kardel in Flensburg zur Welt. Die Eltern zogen bald darauf nach Apenrade, wo er aufwuchs. Nach dem Besuch der Schule und Praktika bei zwei deutschen Schifffahrtsunternehmen in Hamburg, folgte er 1956 einem Angebot der Reederei Jebesen. Bis 1962 arbeitete er unter anderem in Hongkong und Tianjin im „Shipping Department“ für das Unternehmen.

In Hongkong lernte er seine Frau Kyra kennen. Die beiden heirateten und zogen gemeinsam nach Monrovia, der Hauptstadt im westafrikanischen Staat Liberia. Nach zwei Jahren folgte Rudolf Kardel einem Angebot der Reederei C. Clausen in Hamburg, für die er bis 1971 arbeitete, um dann zur Reederei Jebesen zurückzukehren.

Für das Unternehmen baute er den Reisebereich mit auf, was unter anderem die Zusammenarbeit mit der deutschen Fluggesellschaft „Lufthansa“ bedeutete. 1979 wurde „Jebesen Travel“ ins Leben gerufen.

1982 ging Rudolf Kardel nach Australien. Dort hatte er Familie mütterlicherseits. Er kaufte sich in ein Möbelgeschäft ein. Zwei Jahre dauerte das geschäftliche Abenteuer. Dann

zog es ihn zurück in die Transportbranche. Für das Tochterunternehmen der „Deutschen Bahn“, „Schenker“, gründete er ein Büro in Hongkong.

1994 ging Rudolf Kardel, der von vielen Rudi genannt wurde, in den Ruhestand. Zwei Jahre reiste er durch die Welt: Hamburg, Vietnam und Australien standen unter anderem auf seiner Route. Schließlich entschloss er sich, nach Apenrade, seiner früheren Heimat, zurückzuziehen.

Dort kaufte er sich ein Haus am Haderslebener Weg (Haderslevvej), in dem er wohnte. Zumindest im Sommer. Im Winter zog es den reiselustigen Mann in die Sonne. In Südafrika oder Asien verbrachte er die kalten Monate. Dabei besuchte er Familie und Freunde, die im Laufe seines Lebens dazugekommen waren.

Rudolf Kardel war beliebt, in der Familie und bei seinen Freuden. Viele Freundschaften haben sich aus anfänglichen Geschäftskontakten durch seine Arbeit entwickelt. Seine offene Art kam an. Auch in der Familie: Er war in der Familie als „ein lustiger, unterhaltsamer Mann“ bekannt, so beschreibt ihn sein Sohn Michael, „der eine Unmenge humorvoller Anekdoten aus seinem Leben erzählen konnte“ und dessen Lachen alle ansteckte.

Am 8. Juli ist Rudolf Kardel im Apenrader Krankenhaus gestorben. Der Körper, gezeichnet von eineinhalb Jahren Krankheit, konnte einer Infektion im Arm nichts mehr entgegensetzen. In seinen letzten Tagen begleiteten ihn Sohn Michael, Schwester Elli und Schwiegertochter Eva.

Die Beerdigung findet am Freitag, 22. Juli, ab 11 Uhr von der Kirche zu Ries (Rise) aus statt.

Jan Peters

Privat



Thomas Overgaard Jensen hat in der Kommune Apenrade die „Tour-de-France-Zügel“ in der Hand.

KOMMUNE APENRADE

TUR-BUS
DANMARK

SEHSTEDT BUS
AABENRAA
TLF. 74 64 81 81
turbus@turbus.dk

Apenrade

1.700 „Feierbiester“ können sich nicht irren – Bombenstimmung unter dem Zeltdach

Sonderburgs Ringreitervorsitzender Jan Rasmussen war ganz schön neidisch: Schon nach der Vorspeise wurde beim Apenrader Ringreiterfrokost zwischen den Stuhlreihen gestanzt.

Von Anke Haagensen

APENRADE/AABENRAA Man merkte es eigentlich schon auf dem Weg zum Ringreiterfrokost auf dem Apenrader Ringreiterplatz: Das wird eine tolle Party! Der Eindruck täuschte nicht: Das Orchester „O.S.3“ hatte im großen Arena-Zelt nur die ersten Töne angestimmt, schon schunkelten und sangen die 1.700 Feierbiester an den Tischen mit. Noch vor der Vorspeise standen die ersten auf den Stühlen. Nach der Vorspeise tanzten die ersten Paare zwischen den Stuhlreihen und nach dem Hauptgang wurde schon fleißig die Tanzfläche frequentiert. „Ihr versteht es zu feiern. Wir kriegen unsere Party nicht so schnell in Gang“, musste Sonderburgs (Sønderborg) neuer Ringreitervorsitzender Jan Rasmussen dann auch neidlos anerkennen. „Ihr habt mit Abstand das charmanteste Ringreiterfrokost“, stellte er dann auch noch fest. Schließlich feiern in Apenrade Frauen und Männer miteinander, während in Sonderburg die Männer unter sich sind. Die Mitglieder des Apenrader Ringreiterkomitees

werden sich bei so viel Lob der „Konkurrenz“ aus Sonderburg die Augen gerieben haben, aber die Verwundung währte nicht lange, denn Rasmussen endete sein Grußwort mit der Feststellung: „Das Apenrader Ringreiterfrokost ist die beste Vorglühparty vor dem Sonderburger Ringreiten.“ Der nordschleswigsche Traditionssport stand kürzlich auch in der Alsenmetropole im Mittelpunkt. – Es ist auch Tradition, dass sich die Ringreitervorsitzenden von Apenrade, Sonderburg und Gravenstein (Gråsten) gegenseitig besuchen. Kleine Frotzeleien gehören da unbedingt dazu. Allerdings endete Jan Rasmussen sein Grußwort ernst. Er forderte die Politik auf, die Ringreitervereine im Landesteil dadurch zu unterstützen, indem sie ihnen die Arbeit, die notwendigen Genehmigungen einzuholen, so einfach wie möglich machen. Darüber hinaus ermutigte er die Kolleginnen und Kollegen in den Ringreitervereinen Nordschleswigs dazu, die Jugend ranzulassen, damit die nächsten Generationen in Nordschleswig Spaß und Freude am Volkssport Ringreiten haben. Er forderte



Fröhlich wurde gefeiert – traditionell auch auf den Stühlen

JAN PETERS

die Anwesenden dazu auf, die nordschleswigschen Ringreitertraditionen hochleben zu lassen. Bei dem dreifachen Hurra, das anschließend ertönte, drohte das Zeltdach schier wegzufliegen. Ein generöses Geschenk überreichte Apenrades Ringreitervorsitzende Gerth Petersen dem neuen Bürgermeister der Kommune, Jan Riber Jakobsen (Kons.). Es handelt sich um ein „maßgeschneidertes“, bunt gestreiftes Jackett. Jede Farbe hat seine Bedeutung: Grün ist die Farbe der Konservativen, Riber Jakobsens eigener Partei. Auch wenn die Konservativen eine Spitzenwahl hatten, so waren die von anderen Parteien abhängig, um Venstre-Mann Thomas Andresen die Bürgermeister-

kette tatsächlich abluchsen zu können. Der Großen Koalition in der Kommune Apenrade gehören die Sozialdemokratie (rot), die Volkssozialisten (hellrot), die Schleswigsche Partei (gelb) und die Neuen Bürgerlichen (hellblau) an. Darüber hinaus bestand das Sakko auch aus einem mittelblauen und einem weißen Streifen. „Keine Angst: Mittelblau steht nicht für Ventré; Blau und Weiß sind die Farben des Amtsringreitervereins. Wir erwarten nun, dass du in den kommenden vier Jahren zumindest dieses Sakko beim Ringreiterfrokost trägst“, sagte Gerth Petersen augenzwinkernd. Jan Riber Jakobsen streifte sich das Jackett sofort über und behielt es selbstver-

ständig auch an, zumindest, solange es die Hitze unter dem Zeltdach zuließ. Auch er ging im Laufe des Nachmittags ans Rednerpult und schlug eine Bresche für die kollegiale Zusammenarbeit in Nordschleswig. So bot er Tonderns (Tønder) neuem Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (SP) seine Hilfe an, falls dieser in Sachen nachhaltiger Energiegewinnung mal eine Entscheidungshilfe benötige, und seinem Sonderburger Kollegen Erik Lauritzen (Soz.) gratulierte er zum Coup, die Tour de France nach Nordschleswig zu holen. „Zum ersten Mal endete eine Tour-Etappe in einer Sackgasse“, stellte er schmunzelnd fest. Gerth Petersen überreichte Blumen an zwei Jubilare,

die eigentlich schon im vergangenen Jahr hatten auf die Bühne gerufen werden können. Da das Ringreiten 2021 wegen Corona ausfiel, wurden Lasse Meldgaard mit einem Jahr Verspätung für 25 Jahre und Svend Aage Nielsen sogar für 40 Jahre im Ringreiterkomitee gedankt. Einen weiteren Blumenstrauß hatte der Ringreitervorsitzende für den Apenrader Polizeiasistenten Poul Sogaard besorgt. „Du gehst Ende September in Rente und das bedeutet leider auch, dass unsere tolle Zusammenarbeit endet. Es bedeutet wohl auch, dass die Zeiten, in denen ein berittener Polizist unseren Umzügen voranreitet, beendet sind“, so Gerth Petersen. 1.700 gut geölte Frauen- und Männerstimmen ließen den Polizisten hochleben. Die Zeltparty dauert in der Regel bis zum nächsten Morgen. Die Tischnachbarn wissen auch, wie man es schafft, so lange durchzuhalten. „Unsere Faustregel lautet: Zwei Bier, ein Wasser, zwei Bier, ein Wasser – nur so schafft man es ins ‚Lansen‘“, so die Feststellung der vier Freundinnen, die sich alljährlich zum Ringreiterfrokost treffen. Normalerweise sind zu siebt. Drei sind allerdings schon in die Ferien gefahren. – „Lansen“ ist übrigens das kleinere Bierzelt neben der Arena. Dort sammeln sich in der Regel die Nachteulen.

Bücherei Apenrade: Kennst du schon Vicky?

Von der Pathologie über die Küche zur Bücherei nach Apenrade: Vicky Koch hat schon so manches erlebt und uns vieles davon erzählt. Auch dass sie von Geburt an fast vollkommen gehörlos ist, und von den Lippen abliest.

APENRADE/AABENRAA Vicky kommt aus Cottbus und ist eigentlich ausgebildete Köchin. Momentan ist sie jedoch in ihrem zweiten Lehrjahr in der Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste. Sie liest gerne Krimis, ist Wikingerfan und hat viele Tattoos. Als sich die Möglichkeit für ein Auslandspraktikum öffnete, war für Vicky klar, dass sie nach Skandinavien will. Weil die Bücherei Apenrade am schnellsten geantwortet hatte, entschied sie sich auch gleich dafür, hier ihre zwei Monate zu verbringen.

Schwerhörigkeit Warum Vicky schwerhörig ist, ist unklar. „Ich bin schon von Geburt an schwerhörig – an der Grenze zur Taubheit. Aber ich komme damit gut klar“, erzählt sie. Vicky ist die Einzige in ihrer Familie mit Hörproblemen. Anmerken tut man es ihr jedoch nicht. Das Lippenlesen in Kombi-

nation mit ihren Hörgeräten ermöglicht es ihr, andere zu verstehen. Sprechen kann sie wie andere. Vicky erzählt, dass sie als Kleinkind das Sprechen bei einem Sprachpädagogen lernte, und auch die ersten sechs Jahre der Grundschule auf einer Sprach- und Hör-Behinderten Schule verbrachte. „Danach habe ich gesagt, ich möchte einfach ganz normal in die Schule, wie die anderen. Keine besondere Hilfe. Ich wollte einfach selbstständig sein“, erklärt sie. Daher besuchte sie daraufhin reguläre Schulen und absolvierte auch ihre erste Ausbildung, ohne extra Hilfe zu beantragen. Auch in Vicky's jetziger Ausbildung ist es ihr wichtig, wie jeder anderer bzw. jede andere behandelt zu werden. **Alles hat seine Vor- und Nachteile** Einen wesentlichen Vorteil sieht Vicky beim Schlafen, weil sie einfach ihre Hörgerä-



Praktikantin Vicky Koch freut sich, ihr Auslandspraktikum in der Bücherei Apenrade machen zu können. KARIN RIGGELSEN

te rausnimmt und dann ihre Ruhe hat. Auch das Staubsaugen ihrer Partnerin kann sie nicht aufwecken. Rechtliche Vorteile sieht Vicky, weil ihr aufgrund eines Kündigungsschutzes nicht schnell gekündigt werden kann und sie fünf Tage mehr Urlaub hat.

Trotz Schwerhörigkeit hört Vicky gerne und oft Musik. „Ohne Musik geht gar nichts“, erzählt sie. Via Bluetooth kann sie über ihre Hörgeräte Lieder abspielen und sogar telefonieren. Somit kann sie nie ihre Kopfhörer vergessen und kann jederzeit, auch während des

Gesprächs mit anderen, ihre Musik starten. Nachteile in ihrem Leben sieht sie zum Beispiel im Verkehr. Weil Vicky beim Fahrradfahren öfter kein Auto hört, muss sie extra vorsichtig fahren. Ein großer Nachteil ist auch, dass Vicky zu Hause nach dem Herausnehmen der Hörgeräte im Fall des Falles keinen Feueralarm oder Einbrecher hören kann.

Finanzielle Frage und Benachteiligung Leider nimmt Vicky's Hörvermögen mit der Zeit immer mehr ab, und die Preise für neue Hörgeräte sind sehr hoch, und können bis zu 8.000 Euro (59.500 Kronen) betragen. Im Gegensatz zu Dänemark werden Hörgeräte in Deutschland nur sehr selten von der Krankenkasse bezahlt.

Schwerhörigkeit kann zu Herausforderungen führen, Vicky ist es aber seit der Geburt gewohnt. Sie hat sich daher angepasst, fühlt sich nicht benachteiligt und erlebte auch fast immer Chancengleichheit. Bei ihrer Berufswahl konnte sie leider, aufgrund ihrer Schwerhörigkeit, ihren ei-

gentlichen Traumberuf Pathologin nicht realisieren. „Eigentlich wollte ich Pathologin werden. Aufgrund meines Handicaps konnte ich das nicht. Das war sehr schade“, erzählt Vicky. Eine Begründung, warum man als Pathologin oder Pathologe keine Hörbehinderung haben darf, hat Vicky nie bekommen. Sie freut sich aber über ihre jetzige Ausbildung und ist dafür begeisterte Krimi-Leserin und schaut auch gern Krimifilme an. Dabei kann sie der Pathologie doch noch etwas näher sein. **Praktikum in Dänemark und Zukunft** Auch wenn Vicky bereits Heimweh hat, kann sie dem Kleinstadtcharme doch etwas abgewinnen. Vicky gefällt das Praktikum in der Bücherei nämlich sehr gut, und sie betont neben der Hilfsbereitschaft auch, dass sie hier sehr gut aufgenommen wurde. Vicky's Traum ist es, nach der Ausbildung von ihrer Ausbildungsstätte, der Universitätsbibliothek Cottbus-Senftenberg, übernommen zu werden, und dort in der Bibliothek arbeiten zu dürfen. *Pauline Severin*

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Grillabend am
Reppelcenter

BJOLDERUP Wenn Erdbeeren in diesen Breitengraden als ultimative Sommerboten gelten, so ist der traditionelle Grillabend des BDN Ortsvereins Bjolderup ein untrügliches Zeichen für den Hochsommer – zumindest was den Raum Tingleff (Tinglev) anbetrifft.

Am Mittwoch, 27. Juli, werden Albert Callesen und seine Helferinnen und Helfer den Grill am Reppelcenter (Rebbølcentret) anwerfen. Sie sorgen zudem für Fleisch, Würstchen, Salate und Brote – und natürlich auch für Getränke und gedeckte Tische. „Eigentlich müssen die Teilnehmenden nur gute Laune und Hunger mitbringen. Für alles andere sorgen wir“, sagt der Ortsvereinsvorsitzende.

Die Teilnahme an dem sommerlichen Grillabend ist nicht nur Vereinsmitgliedern vorbehalten. „Alle, die an unserem gemütlichen Abend teilhaben möchten, sind herzlich willkommen“, sagt Albert Callesen. Die Traditionsveranstaltung hat nämlich schon viele Freundinnen und Freunde in der gesamten Umgebung gefunden.

Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Der Vereinsvorsitzende garantiert, dass er genügend Grillgut für alle vorrätig hat. Niemand wird an diesem Abend hungrig aus Reppel wegfahren müssen, verspricht Callesen.

„Sollte es regnen oder bit-
terkalt sein, muss der Grillabend nicht etwa ausfallen. Wir haben nämlich am Reppelcenter die Möglichkeit, die Veranstaltung nach drinnen zu verlegen“, unterstreicht Albert Callesen.

Gegessen wird ab 18 Uhr. Das Ende ist offen.

Anke Haagensen

Dorte und Folmer Schultz haben ihre letzte Kinderfreizeit im Haus Quickborn geleitet und beteiligen sich jetzt an der Suche nach Personen, die Lust auf und Spaß an der Aufgabe haben könnten.

Von Anke Haagensen

TINGLEFF/TINGLEV Die Spiel- und Spaß-Freizeit für Kinder des Sozialdienstes Nordschleswig im „Haus Quickborn“ ist kürzlich zu Ende gegangen. Allen fiel der Abschied sicherlich schwer, aber die meisten werden vermutlich bei der nächsten Kinderfreizeit in Kollund wieder mit von der Partie sein. Das gilt jedoch nicht für Dorte und Folmer Schultz.

Das Tingleffer Ehepaar hat sich entschieden. „Das war definitiv die letzte Kinderfreizeit unter unserer Leitung“, sagt Dorte Schultz. Die Eheleute gehen keineswegs im Groll. Im Gegenteil, sie wollen künftig ihre Erfahrungen im Kinder- und Jugendausschuss einbringen und gerne bei der Suche nach Nachfolgerinnen und Nachfolgern behilflich sein.

Jüngere Kräfte gesucht

„Es müssen aber unbedingt jüngere Kräfte ran“, findet die 67-Jährige. „Wir haben das jetzt schon mehrere Jahre gemacht. Wir haben einige Herbst- und Winterfreizeiten geleitet und inzwischen auch zwei Sommerfreizeiten. Es hat uns stets großen Spaß gemacht“, betont sie.

Folmer und Dorte Schultz haben in den vergangenen Jahren zu den Freizeiten ihre eigenen Enkelkinder mitgebracht. „Ich könnte mir vorstellen, dass unsere Nachfolger ihre eigenen Kinder mitbringen und nicht ihre Enkel, wie wir.“

Oma und Opa – ohne Enkel

Kürzlich waren sie allerdings nicht auch als Oma und Opa gefragt. „Enkel Matti hält sich mit seinen zwölf Jahren

für zu ‚alt‘ für die Kinderfreizeiten und wollte außerdem seinen Geburtstag in diesem Jahr lieber im Kreise seiner Familie feiern. Enkelin Filippa hat diesmal ein Reiterlager vorgezogen, und unser Jüngster, Lauge, ist noch zu klein“, stellt Dorte Schultz schmunzelnd fest. Künftig werden Matti, Filippa und Lauge ihre Großeltern ganz für sich allein haben und müssen sie nicht mit anderen Kindern teilen.

Gute Voraussetzungen

Dorte Schultz hat ihr gesamtes berufliches Leben lang als Erzieherin und als Kindergartenleiterin gearbeitet. Sie ist also vom Fach, weiß die Kinder zu beschäftigen, weiß, wie man mit kleineren Problemchen umgeht und kann bei Bedarf auch mal einen Streit schlichten. Ehemann Folmer hat indes bei den Freizeiten seine handwerklichen Fähigkeiten eingebracht, hat mit den Kindern mit Holz und anderen Materialien gewerkelt oder draußen Fußball gespielt.

Lust und Ideen

„Unsere Nachfolgerinnen und Nachfolger müssen aber weder eine pädagogische noch eine handwerkliche Ausbildung mitbringen. Wichtig ist vor allem, dass sie Lust haben und vielleicht auch selbst ein paar Ideen haben, was man mit den Kindern machen kann. – Ansonsten gibt es auch Hilfe“, betont Dorte Schultz. Zum einen nehmen die jugendlichen Kinderbetreuerinnen und -betreuer den erwachsenen Freizeitleitern viele praktische Aufgaben ab. So ist es nicht erforderlich, dass die Erwachsenen in der Sandkiste rumrobben oder auf die Bäume klettern.



Dorte und Folmer Schultz wollen sich künftig auf anderer Ebene für Kinder und Jugendliche einsetzen.

PRIVAT

Tipp: „Greibanken“

„Zum anderen kann man auch die ‚Greibanken‘ der Kommune Apenrade in Anspruch nehmen. Die Kommune stellt Vereinen, Einrichtungen und Organisationen eine nahezu ungeahnte Vielzahl von Spielen und Sportgeräten für draußen und drinnen noch dazu in der Regel kostenlos zur Verfügung. Sich einmal dort umzusehen, kann ich nur allen empfehlen“, sagt Dorte Schultz. Sie selbst wusste auch nichts von dem Angebot, bevor eine Bekannte sie darauf aufmerksam machte. Sogar Mountainbikes können dort geliehen werden. „Grej“ ist das dänische Wort für „Ausrüstung“.

Bei größeren Mengen kann sogar an Ort und Stelle ein Anhänger ausgeliehen werden. Die kommunale „Greibank“ ist in der Kelstruper Naturschule, zwischen Süderhaff (Sønderhav) und Holebüll (Holbøl) am Stokkebrovej 1B (Postleitzahl 6340 Krusau/Kruså), nahe der Mountainbike-Strecke angesiedelt.

Struktur und Sicherheit

„Als Leiter ist man vornehmlich für die Struktur und Sicherheit einer Kinderfreizeit zuständig. Wir sorgen dafür, dass alle abends zu Bett und morgens auch wieder aus den Federn kommen“, sagt Dorte

Schultz. Dass sich alle wohlfühlen und Spaß haben sollen, versteht sich dabei von selbst.

Keine großartigen Bedingungen

„Eine pädagogische oder ähnlich gelagerte Berufsausbildung ist keine Grundvoraussetzung für die Leiterinnen und Leiter unserer Freizeiten. Wir verlangen auch keinen abgeschlossenen Erste-Hilfe-Kurs. Und wie es Dorte Schultz schon so treffend formuliert, müssen die Bewerberinnen und Bewerber einfach nur Lust auf die und Spaß an der Aufgabe mitbringen“, sagt Sylvia Witte von der Geschäftsstelle des Sozialdienstes Nordschleswig.

„Kinderattest“ muss vorhanden sein

Eine kleine Einschränkung gibt es dann aber doch: „Wir verlangen ein sogenanntes ‚Børneattest‘ bei Kinderfreizeiten“, fügt sie hinzu. Ein solches „Kinderattest“ entspricht dem erweiterten polizeilichen Führungszeugnis in Deutschland und ist ein Auszug aus dem Strafregister über Straftatbestände, die besonders für den Kinder- und Jugendschutz relevant sind. So kann ausgeschlossen werden, dass bereits rechtskräftig verurteilte Personen Aufgaben

im kinder- und jugendnahen Bereich übernehmen.

Aufgabe der Erwachsenen bei den Kinderfreizeiten ist es, „Ruhe reinzubringen“, wie es Sylvia Witte formuliert. Sie müssen auch mit kleineren Malheurs umzugehen wissen und vielleicht auch mal das eine oder andere Heimweh wegzaubern können. Das alles ist mit gesundem Menschenverstand und einem gewissen Maß an Empathie jedoch sicherlich zu lösen.

Kostenloser Aufenthalt

Wer sich (noch) nicht die Leitung einer Kinderfreizeit zutraut, kann „klein“ anfangen. „Wir suchen auch noch Leitende für Seniorenfreizeiten und könnten auch noch weitere Kinderbetreuerinnen und -betreuer gebrauchen“, lautet die Bitte aus der Sozialdienst-Geschäftsstelle. Als Kinderbetreuer können sich Jungen und Mädchen ab 14 Jahren bewerben. Die Geschäftsstelle in Apenrade ist unter der Rufnummer (+45) 7462 1859 und unter der E-Mail: mail@sozialdienst.dk erreichbar. Vielleicht sollte erwähnt werden, dass die Personen, die Freizeiten des Sozialdienstes leiten, keinen Lohn erhalten. Ihr Aufenthalt ist allerdings gratis.

„Die Wankelmütige“ und 62 andere trotzten dem Regen

TINGLEFF/TINGLEV Weil das Tingleffer Publikum bei Dauerregen so wacker durchhielt, hat die Theatergruppe „Teatret Møllen“ aus Hadersleben (Haderslev) kürzlich tapfer die Holberg-Komödie „Die Wankelmütige“ bis zum Ende durchgezogen und wurde abschließend mit Applaus belohnt. Der Dachverein der Tingleffer Vereinswelt, „Tinglev Forum“, hatte zum Freilichttheater auf den Centerplatz eingeladen.

„Die Schauspielerinnen und Schauspieler haben mir so leid getan. Sie waren triefnass. Ihnen muss auch furchtbar kalt gewesen sein. Einige, besonders die Frauen, waren ja zum Teil nur leicht

bekleidet“, sagt Forum-Vorsitzender Niels Daubjerg.

62 hartgesottene Tinglefferinnen und Tingleffer

Dabei wäre die Theatergruppe in ihrem guten Recht gewesen, die Vorstellung abzusagen. „Wir hatten die Absprache, dass sie abbrechen dürften, wenn es zu Beginn der Aufführung und 30 Minuten danach noch regnet. Aber sie wollten die Vorstellung unbedingt durchziehen, weil trotz des Dauerregens mehr als 50 Zuschauer gekommen waren. Chapeau! – Hut ab“, ist Daubjerg von der Hartnäckigkeit der Truppe angetan. Es waren nicht nur „mehr als 50“ Gäste; ein Teil-

nehmer hat sogar exakt 62 Hartgesottene gezählt.

Im Gegensatz zu den Darstellenden konnte sich das Publikum allerdings mit entsprechender Kleidung vor dem Regen schützen.

Sommertournee mit Holberg

Das Haderslebener Theaterensemble tingelt derzeit mit der 75-minütigen Komödie „Die Wankelmütige“ („Den Vægelsindede“) durch das deutsch-dänische Grenzland.

In dem Holberg-Klassiker spielt die Modehändlerwitwe Lucretia die Hauptrolle, die mit ihren Stimmungswankungen ihre Umwelt terrorisiert. Darüber hinaus wird sie unfreiwillig in eine

Liebesintrige verwickelt. Das Ganze ist natürlich in Humor und Tempo verpackt.

Die Vorstellungen sind – wenn nichts anderes angegeben – kostenlos. Zuschauerinnen und Zuschauer müssen nur ihre eigenen Klappstühle mitbringen. Allerdings war selbst dies nicht in Tingleff erforderlich. Hier hielt der Veranstalter Festivalstühle bereit. Das Publikum ist zudem aufgefordert, sich einen Picknickkorb mit Getränken und Imbiss zu packen. Allerdings hatten die Tinglefferinnen und Tingleffer den Picknickkorb zu Hause bzw. im Auto gelassen. Der Inhalt wäre nur aufgeweicht.

Anke Haagensen



Der Theatertruck wird als Bühne zweckentfremdet. TEATRET MØLLEN

DER WEITERE TOURNEEPLAN:

- Mittwoch 20. Juli 2022, 16 Uhr: Stændertorvet, 4000 Roskilde
- Freitag 22. Juli 2022, 19 Uhr: Tørning Mølle, Tørningvej 6, 6500 Woyens
- Sonnabend 23. Juli 2022, 19 Uhr Sønderballe Strand Camping, Diernæsvej 218, 6100 Hadersleben

Tingleff



Horst Hansen auf seinem Angelkahn

KARIN RIGGELSEN



Horst Hansen beim Verladen der Aale in sein Boot

LUKAS SCHERZ

Erstmals grenzüberschreitend: Horst Hansen hilft beim Aale aussetzen

Der Aalbestand in der Flensburger Förde soll wieder aufgebesert werden. Der Vorsitzende des Flensburger Fischereivereins hilft dabei und erklärt, was für eine wachsende Aalpopulation sonst noch hilfreich wäre.

Von Lukas Scherz

KOLLUND Kurz vor Beginn der Veranstaltung legen noch die letzten Fischerkähne bei der Mole in Kollund an. Horst Hansen ist der Vorsitzende des Fischereivereins in Flensburg und bereits seit 40 Jahren nebenberuflich als Fischer tätig.

Er war einer der Fischerinnen und Fischer, die sich beim Aaleaussetzen von Kollund aus beteiligt haben. Der 77-Jährige war nur mit seinem sechs Meter langen Boot dabei, weil sein größerer Kutter Probleme mit dem Motor hat.

Zum ersten Mal beteiligen sich sowohl dänische als auch deutsche Fischer am Aaleaussetzen, erzählt uns der Vizebürgermeister von Sønderborg (Sønderborg), Stephan Kleinschmidt von der Schleswigschen Partei. „Wir freuen uns über die Initiative“, so der Politiker.

Horst Hansen vertritt eine ähnliche Meinung zu dem Projekt. „Das könnte man wiederholen“, sagt der Fischer.

Aale aussetzen allein reicht nicht Dennoch gibt es in seinen Augen gerade auf der dänischen Seite der Förde ein Problem, das das Aal-

wachstum beeinträchtigt. Dort ist es momentan noch erlaubt, Muscheln aus der Förde zu fischen. Für die Aale sind diese Meerestiere jedoch eine wichtige Nahrungsquelle und dienen ihnen außerdem als Versteck vor Fressfeinden.

In Deutschland sei das Fischen der Muscheln bereits verboten, berichtet der Vereinsvorsitzende.

2007 hat die EU eine Verordnung zum Auffüllen der Aalbestände erlassen. Wie die Veranstalter des Aalaussetzens in einer Pressemitteilung erklären, ist seit 2011 auch ein leichtes Wachstum der Population zu verzeichnen.

Als Folge der Verordnung wurden in der Flensburger Förde insgesamt 120.000 Jungaale mit einem Gesamtwert von 33.000 Euro entlassen.

Dänische Fischer müssen die Kosten selbst tragen

Laut Horst Hansen wurden insgesamt 600 Kilogramm Jungaale von zwölf Booten, darunter auch die Fahrradfähre Rødsand, vor Kollund, Ekensund (Egersund) und Wassersleben (Sosti) ausgesetzt.

Da zwei Drittel der Kosten von deutscher Seite getragen wurden, mussten die Fischer darauf achten, dass 200 Kilogramm auf der dänischen und 400 Kilo auf der deutschen Seite ausgesetzt wurden.

Die dänischen Fischereibetriebe mussten die Kosten für die Jungaale komplett selbst tragen, während die deutschen Fischerinnen und Fischer 60 Prozent der Kosten mit öffentlichen Mitteln, der Fischereiabgabe und dem Europäischen Meeres- und Fischereifonds decken konnten.

Nicht alle Aale kommen wieder in die Förde

Horst Hansen erklärt, dass jedoch bei Weitem nicht alle der 120.000 Aale in der Förde bleiben werden.

Seiner Meinung nach wäre es ein gutes Ergebnis, wenn ungefähr jeder vierte Aal es aus den Laichgebieten in der Sargassosee im Nordatlantik über den Golfstrom wieder zurück in das heimische Gewässer schaffen würde.

Nachdem alle Reden gehalten waren und sich jeder noch mal mit einem kleinen Aal-Snack stärken konnte, wurden die Fische in die einzelnen Kutter verladen.

Kurz darauf wurden sie auch schon in der Förde ausgesetzt, und am Ende des Tages ging es für die Fischerinnen und Fischer wieder in ihre Heimathäfen.

(Ent-)Spannende Ferienlektüre gerade rechtzeitig gelandet

Quasi auf den allerletzten Drücker hat die Tingleffer Büchereileiterin eine Bücherlieferung erhalten, die einigen ihrer großen und kleinen Leserinnen und Leser sicherlich die Herzen kleine Hüpfen lässt.

TINGLEFF/TINGLEV „So! Geschafft!“ Tingleffs Büchereileiterin Mareike Poté steht vor einem großen Stapel Bücher, die noch bei jedem Öffnen einen besonderen Knack-Laut von sich geben, wie es nur ganz neue Bücher tun.

Und genau darum handelt es sich bei dem Stapel um ganz neue Bücher, die zum Teil noch nach Druckerschwärze duften. Sie hat nun auch alle Bücher „eingearbeitet“, wie sie sagt. Sie sind mit speziellen Chips versehen, eingescannt und damit für den Verleih fertig.

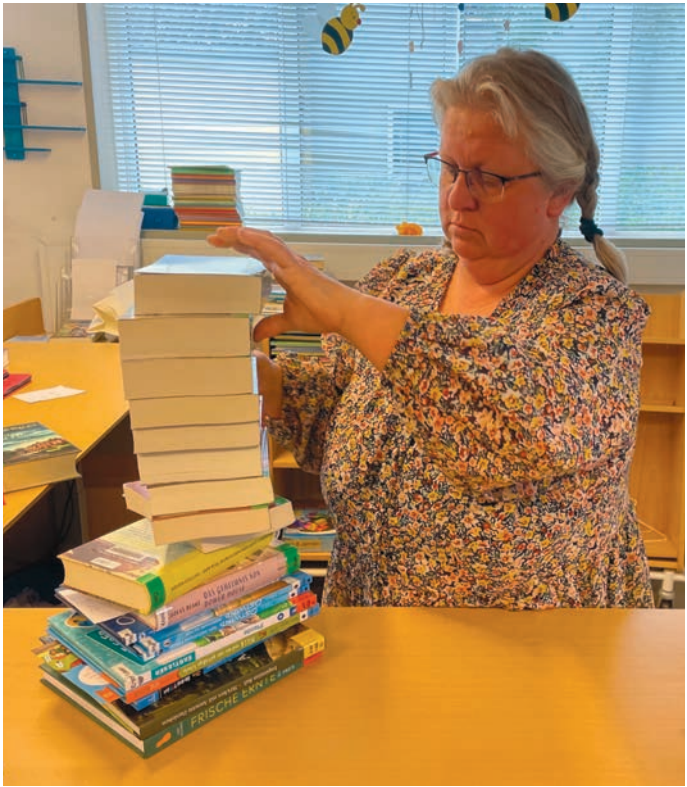
Die Buchbestellung kam quasi auf den allerletzten Drücker in Tingleff an, sodass sie den kleinen und großen Leserinnen und Lesern noch während der Sommerferien Spannung und Entspannung zugleich bringen kann.

„Einige der Bücher sind schon vorbestellt. Von anderen weiß ich, dass sich meine Leserinnen und Leser schon

richtig darauf freuen“, sagt Mareike Poté.

Ganz neu im Comic-Regal stehen künftig fünf Bände der Arazhul-Reihe. Eher zufällig war die Büchereileiterin über das Angebot des in Deutschland bekannten Game-You-Tubers „gestolpert“, der besonders durch seine Videos zum Spiel Minecraft beliebt wurde. Nun gibt es auch Comics aus seiner Hand. „Gerade in dieser Woche hatte ich eine konkrete Anfrage und konnte sagen, dass ich die Comics schon ganz bald dahabe“, freut sich Mareike Poté, dass ihr Riecher, was dieses Arazhul-Universum angeht, offensichtlich richtig war. „Ganz bald“ heißt nun „ab sofort“.

Gespannt ist die Tingleffer Büchereileiterin auch darauf, was ihre Leserinnen von einem posthum herausgegebenen Krimi der Bestseller-Autorin Lucinda Riley halten. Riley war vor allem der weib-



„Hochstaplerin“ à la Tingleff: Büchereileiterin Mareike Poté hat kurz vor ihrem Ferienbeginn noch eine Bücherlieferung eingearbeitet.

ANKE HAAGENSEN

lichen Leserschaft von ihrer Sieben-Schwestern-Reihe ein Begriff. Die Nordirin erlag im Sommer 2021 im Alter von nur 56 Jahren einem Krebsleiden. „In ihrem Nachlass

wurde das Manuskript eines Krimis gefunden, der jetzt herausgebracht worden ist. Das Manuskript soll aus dem Jahr 2006 stammen“, erzählt Mareike Poté. „Die Toten von

Fleet House“ lautet der Titel des ersten und einzigen Riley-Krimis.

Die Büchereileiterin selbst freut sich auf die Miss-Fischer-Krimis von Kerry Greenwood. „Das ist aktuell meine TV-Lieblingsserie“, gesteht sie. „Ich habe noch keines der Bücher gelesen, die dann schließlich in der TV-Serie verarbeitet wurden, aber ich habe mir erzählen lassen, dass die Bücher sogar noch besser sind. Das ist ja meistens so“, stellt sie augenzwinkernd fest.

Mareike Poté macht keinen Hehl daraus, dass sie Krimis mag. Nur zu blutrünstig sollten sie nicht sein, findet sie. „Und wenn man nebenbei noch etwas über die jeweilige Zeit, die zeitgenössische Politik oder das Land erfährt, dann finde ich es besonders interessant“, sagt sie und erzählt, dass sie ab und zu beim Lesen auch ihr Mobiltelefon zur Hand nimmt, um bei Bedarf etwas nachschlagen oder vertiefen zu können.

„Meine Lieblings-Krimibuchserie ist derzeit die Chief-Inspector-Armand-Gamache-Serie von Louise

Penny. Ihre Krimis spielen in der kanadischen Provinz Québec. Man lernt daher – ganz nebenbei – einiges über Kanada, über den Sprachenkonflikt englisch/französisch, über den Umgang mit der indigenen Bevölkerung und vieles andere mehr. Ich finde es immer toll, wenn mir Bücher einen Mehrwert geben wie diese Krimis von Louise Penny“, sagt Mareike Poté.

In dem großen Bücherstapel befinden sich auch wieder etliche Kinderbücher. Darunter auch besondere Leicht-Lese-Lektüre. Bei der Bestellung hat die Büchereileiterin besonders an die Mädchen und Jungen gedacht, die das Lese-training-Angebot der Bücherei in Anspruch nehmen.

Das neueste Buch von Ulf Blanck darf natürlich auch nicht bei den Neuanschaffungen fehlen. „Blanck war im Rahmen der Kinderbuchwochen im vergangenen Herbst bei uns in Tingleff. Seitdem lieben ihn ‚meine‘ Kinder. Natürlich habe ich jetzt auch das neueste Buch der Drei-Fragezeichen-Kids beschafft“, unterstreicht Mareike Poté. Anke Haagensen

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Seth: Abriss
der Brandruine
steht bevor

SETH/SÆD Im September ist es drei Jahre her, dass der einst stattliche Hof am Sprøjtehusvej 1 in Seth brannte. Das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude wurden vom Großfeuer gänzlich verwüstet. Das Haus ist unbewohnbar.

Der Seth-Überger Lokalrat hat die Ruine, die den Ortsrand verschandelt, zum Preis von 220.000 Kronen Anfang des Jahres gekauft und will die Gebäude abreißen lassen. Ein schon aufgestellter Absperrzaun zeigt, dass die Einebnung bevorsteht.

Die Bewohnerschaft in Seth hat auch andere Ideen. Diese wurden bei einem Bürgertreffen vortragen. „Eine Entscheidung ist also nicht getroffen“, so Vorstandsmitglied Christian Andresen.

Es gab mehrere Ideen. Einige schlugen vor, seniorengerechte Wohnungen zu bauen, andere stellten sich vor, die Fläche in mehrere Baugrundstücke aufzuteilen. Wichtig war vielen, dass es im Ort wieder einen Versammlungsraum gibt, nachdem Uwe Carstensen und Hanne Frisk Hansen ihren B&B-Betrieb Sov Godt verkaufen wollen. „Da wir nicht wissen, welche Pläne eine neue Besitzerin oder ein neuer Käufer hat, stellen wir uns ein Gemeinschaftshaus vor, wo auch kleinere Feste mit 30 bis 40 Gästen gefeiert werden können“, erklärt Andresen weiter.

Auch der Bau von sogenannten Tiny-Houses ist im Gespräch. Das sind energiefreundliche Häuser, die oftmals nicht größer als 40 Quadratmeter sind, sie können aber auch nur 10 Quadratmeter groß sein. Alle wichtigen Funktionen sind auf engstem Raum enthalten. Es ist weder ein Campingwagen noch ein Schrebergartenhäuschen. Sowohl als einfaches Zuhause für das alternative Wohnen als auch als Ferienwohnung liegen sie hoch im Trend.

Die Polizei konnte übrigens nie eine konkrete Brandursache finden. Daher ging die Polizei davon aus, dass es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Brandstiftung handelte.

Brigitta Lassen

Es ist eine berührende Geschichte, die alle – egal ob in Tondern, in Nordschleswig, in Dänemark oder auf der ganzen Welt – zu irgendeinem Zeitpunkt begegnet, die Regisseur Frelle Petersen in seinem neuesten Film „Resten af livet“ zeichnet. Sogar die wechselnden Jahreszeiten an der Westküste haben die Kameras eingefangen. Eine Filmkritik.

Von Brigitta Lassen

TÖNDERN/TØNDER 111 Minuten nehmen Regisseur Frelle Petersen und sein Team die Kinogäste im Film „Resten af livet“ mit an die Westküste, der am Donnerstag, 7. Juli, in 100 Kinos in Dänemark kam. Ganz einfühlsam, still und authentisch nähert man sich dem Thema Trauer um einen geliebten Menschen, also eine Situation, die weltweit berührt und jeden trifft.

Die Trauerbewältigung scheint zunächst als ein zu ernstes Thema für einen Kinofilm. Doch Frelle Petersen und seine Crew nähern sich behutsam und einfühlsam dem Tod eines geliebten Menschen – dargestellt von einem Elternpaar und dessen Tochter, als der Sohn beziehungsweise der Bruder stirbt. Wie er ums Leben kommt, bleibt offen, genauso wie das Ende des Films.

Im Kinofilm erlebt man die unterschiedlichen individuellen Weisen, mit diesem Verlust. Jeder für sich auf seine Art, aber nicht als Familie. Ich dachte bei der Vorpremiere an die eigene Situation, als Großeltern, eine Kusine und später dann auch meine Eltern als nächste Angehörige von dieser Welt gingen. Ich reflektierte: Wie bin ich mit meiner eigenen Trauer umgegangen? Plötzlich erlebt man sich im Film wieder oder andere Familienmitglieder und kann die Charaktere des Films in diesen Personen wiedererkennen. Der Film geht stark unter die Haut. Kein Wunder, dass er nur für kleinere Kinder als ungeeig-

net eingestuft wird und erst ab 11 Jahren zugelassen ist.

Das Besondere an dieser Geschichte ist aber, dass die Darstellerinnen und Darsteller durch die Bank sønderjysk reden, mal mit Westküstenakzent, mal nach Sonderburger oder Haderslebener Art. Für die, die diese Mundart nicht verstehen, sind die Untertitel außerordentlich hilfreich. Für Frelle Petersen war die Beherrschung des Sønderjysk ein Muss, um vor der Kamera stehen zu dürfen. Schließlich geht es ihm bei seiner Nordschleswig-Trilogie um die echte Ware – seine eigene Heimat Nordschleswig. Das hat er schon beim ersten und sehr erfolgreichen Film „Onkel“ unter Beweis gestellt.

Die Tragödie spielt in Tondern. Drehorte sind unter anderem ein einfaches Einfamilienhaus sowie ein Kaffee- und Teegeschäft in der Fußgängerzone, wo die echte Besitzerin Kirsten Lützen als Kundin auf der anderen Seite des Tresens auftaucht.

Neben den vier Schauspielprofis Jette Søndergaard, Mette Munk Plum, Ole Sørensen und Lasse Lorenzen stehen viele Laien im Aufgebot, einige schon bekannt vom ersten Teil der Trilogie „Onkel“. Bei der Galapremiere in Tondern am 24. Juni zeigten sich die Leute vom Fach ohne Starallüren und die Statisten als eine große Familie. Und auch das macht das Gesamtwerk so sympathisch.

Bei den Laiendarstellern fällt die Leistung von Eskil Tonnesen aus Tondern in der Rolle als Ehemann der Tochter Chris besonders



Kirsten Lützen (l.) und ihre Tochter Lotte (2. v. r.) stellten ihren Laden Christian X. als Drehort zur Verfügung. Die beiden Geschäftsfrauen bei der Vorpremiere mit der Hauptdarstellerin Jette Søndergaard und Regisseur Frelle Petersen

JANE RAHBK OHLSSEN

ins Auge. Der Musiker und Filmmensch hat hinter den vier Hauptpersonen eine der tragenden Rolle übernommen und füllt diese äußerst bemerkenswert aus. Erfrischend ist auch das Mitwirken von mehreren jungen Menschen mit ihrer freundlichen und ehrlichen Art, die in der Behindertenwerkstatt Vidåværkstedet arbeiten.

Ehrlicher Film

Apropos ehrlich: Ehrlichkeit und Einfühlsamkeit kann man „Resten af Livet“ bescheinigen. Das Einzige, was vielleicht stören könnte, sind die „grau-trüben, melancholischen“ Stimmungsbilder des Films, was vermutlich dem Thema geschuldet ist. Ähnlichkeiten zu „Onkel“ gibt es da. Auf dem Friedhof ist dieses Licht aufgrund des Filmthemas angebracht.

Aber warum sind die Vorhänge im Haus der Familie und oder der Tochter und ihrem Mann ganz beziehungsweise teils zugezogen. Dafür hat Frelle Petersen bestimmt

eine Erklärung. Unmittelbar sehe ich diese aber nicht. Schließlich wird der Film als lebensbejahendes Drama aus Nordschleswig angekündigt. Interessant ist wiederum, dass der Film die Westküste im Wechsel der Jahreszeiten zeigt. Die Filmemacher drehten nicht alles in einem Rutsch, sondern kehrten nach den ersten Aufnahmen vom Vorjahr 2021 zurück, um die letzten Aufnahmen in den Kasten zu bekommen.

Als Steuerzahler in der Kommune finde ich es gut investiertes Geld, dass die Filmproduktion aus kommunaler Kasse mit 500.000 Kronen gefördert wurde. Gemessen an den 21 Millionen Kronen, die die Kommune Sonderburg (Sønderborg) für die Tour de France investiert hat, ist die halbe Million Kronen eher ein Griff in die Portokasse. Resten af Livet ist zwar keine Weltbegebenheit wie das größte Radrennen der Welt, aber für unsere eher bescheidenen Verhältnisse eine gute Investition.

Was kommt als Nächstes?

Es wird spannend, was sich Frelle Petersen für den dritten und letzten Teil seiner Trilogie aus Nordschleswig einfallen lässt, die in ihren ersten beiden Beiträgen die ganz normalen, menschlichen Eigenarten in einer bestimmten Lebens- und Familiensituation in einem unhektischen Nordschleswig vorkommen.

Seinen Film hätte er auf der ganzen Welt in ruhigeren Gegenden als in den schicken Millionenmetropolen drehen können. Frelle Petersen ging es aber um seinen Landesteil.

Nicht so international wie die Tour de France, aber eben auf ihre ganz persönliche, sympathische Art und Weise. Die Radsportler sprinteten in wenigen Minuten durch die nordschleswigschen Städte und an den Menschen vorbei. Der Film aber geht ins Herz und beschäftigt einen nicht nur eine Stunde und 51 Minuten, sondern auch, wenn der Vorhang schon gefallen ist.

Naturbehörde: Strandgäste nehmen Rücksicht auf Seehunde

Die zuständigen Mitarbeiter von „Naturstyrelsen“ geben am Strand der Insel Röm Hinweise: Dort liegende „Heuler“ sind nicht von Muttertieren im Stich gelassen worden.

RÖM/RØMØ Auch in diesem Sommer hat die staatliche dänische Naturschutzbehörde, deren Dienststelle „Naturstyrelsen Vadehavet“ in Linnethøj bei Arrild für die nordschleswigsche Westküste zuständig ist, einen Aufruf veröffentlicht, bei Strandbesuchen Rücksicht auf dort aufgefundene junge Seehunde zu nehmen.

Seit Mitte Juni haben die Seehundmütter ihren Nachwuchs zur Welt gebracht. Sie legen oft die wegen ihrer typischen Rufe als „Heuler“ bekannten Jungtiere an Stränden ab, um sich auf

Futtersuche zu begeben und anschließend die Jungen zu säugen. Bei stürmischer See wie in diesen Tagen werden die „Heuler“ auch abgetrieben und landen dann auch an von Menschen frequentierten Badestränden.

Auch an Bereichen wie der Wiedauschleuse bei Hoyer sind schon „Heuler“ aufgetaucht, die nach einiger Zeit von ihren Müttern „abgeholt“ worden sind. Man trifft auch auf neugierige erwachsene Seehunde, die sich zuweilen auch Menschen beim Schwimmen nähern.



Dieser junge Seehund war vor mehreren Jahren bei Hoyer an der Wiedauschleuse an Land gerobbt.

VOLKER HEESCH

„Die Strandbesucher sollten einen großen Bogen um die Heuler machen“, so „Naturstyrelsen“-Förster Anders Rahbek Jensen gegenüber

dem „Nordschleswiger“. Er berichtet, dass die meisten Strandbesucher auf die kleinen Seehunde Rücksicht nehmen.

Man sollte die Jungtiere nicht anrühren, denn ihr Heulen ist kein Zeichen einer Notlage, sondern ein Kontaktlaut, der sich an die Mutter richtet. Das Muttertier wird stets zum Jungtier zurückkehren. Am Strand von Röm haben Rahbek Jensen und seine Kollegen zur Information Hinweistafeln zum Thema Seehunde aufgestellt.

Allerdings gibt die Naturbehörde beim Auffinden offenbar verletzter „Heuler“ oder größerer Seehunde den Hinweis, dass die Tierwachbereitschaft unter der Nummer 1812 angerufen werden sollte. Auch könne man sich an den zuständigen Wildkonsulenten der Naturbehörde wenden, zu finden über naturstyrelsen.dk. Volker Heesch

Tondern

Teile deines neuen Elektroautos werden in Tondern gebaut

Der norwegische Konzern mit Produktionsstätten in Tondern, Bedstedt und Lügumkloster investiert fast eine Viertelmilliarde Kronen. Mit neuem Presswerk und Produktionszweig werden neue Arbeitsplätze geschaffen.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/TØNDER Daimler, Rolls Royce oder BMW sind nur einige der bekannten Automobilproduzenten und nur einige der Kunden des Hydro-Konzerns, der in der Kommune Tondern Produktionsstätten in der Wiedaustadt, Bedstedt (Bedsted) und Lügumkloster (Løgumkloster) hat.

Mit Kunststoff überzogene Einzelteile (die sogenannte Extrusionsverfahrenstechnik) aus Aluminium wurden bislang nur für Benziner produziert. Nun investiert das Unternehmen in die Herstellung von Komponenten für Elektrofahrzeuge. 215 Millionen Kronen wird die Firma in den Kauf eines neuen Presswerkes dieser Produkte stecken.

Diese wird in der 1975 in

Tondern gegründeten Niederlassung am Bygmestervej die Produktion aufnehmen, vermutlich Mitte 2024. Dort werden seit mehr als 25 Jahren Alu-Teile für die Automobilbranche hergestellt.

In einer Presseerklärung gab der Konzern seine Pläne bekannt, die gleichzeitig auch bis zu 40 neue Arbeitsplätze schaffen werden. Mit dem neuen Presswerk können künftig auch schwerere Werkteile mit einem größeren Durchmesser hergestellt werden, heißt es.

Mit der Umstellung der Produktion folgt die Firma den Wünschen der Kunden, erklärt die Firmenchefin Mette Boye Sørensen. Die Autohersteller hätten Bedarf für extrudierte Aluminiumteile, mit denen sie das Gewicht des Fahrzeuges niedrig halten können.

Der Verkauf von Elektro-



Hydro produziert künftig auch für Elektrofahrzeuge.

HYDRO

fahrzeugen ist explodiert. Im Jahr 2029 soll der Anteil der E-Autos schon bei knapp 50 Prozent liegen, erklärt Hydro.

Dass die Investition des weltweit agierenden Konzerns in Tondern getätigt wird, ist dem stabilen und treuen Personal in den vielen Jahren zu verdanken, heißt es in der Presseerklärung.

Bei Hydro Extrusion Denmarks A/S verarbeiten die 280 Beschäftigten am Bygmestervej an zwei kleineren Produktionslinien Aluminium zu Werkteilen von einem Gesamtgewicht von mehr als 30.000 Tonnen jährlich.

Der größte Teil der Produktion geht an die Automobilindustrie und die Kühlbranche

in ganz Europa, in den USA und im Fernen Osten. Für den heimischen Markt wird für die Baubranche, die Möbelindustrie und für Werkteile zur Erzeugung erneuerbarer Energie produziert.

Dort wird bereits umweltbewusster gearbeitet als früher, da die Produkte aus Aluminium mit einem nied-

rigeren Kohlestoffgehalt hergestellt werden. Die Firma habe Zugang zu Werkstoff mit einem niedrigen CO₂-Gehalt und wiederverwertbarem Material aus dem ganzen Konzern, so Hydro in seiner Mitteilung.

Die gesamte Produktion läuft mit Strom aus erneuerbaren Energiequellen. Außerdem wird das neue Presswerk einen niedrigen Energieverbrauch haben. Das mache die Hydro-Teile attraktiv für Autohersteller. Mit der neuen, topmodernen Anschaffung gehe die Firma guten Zeiten entgegen. „Wir freuen uns, aktiv an der grünen Energieumstellung teilzunehmen und nachhaltigere Komponenten für die Automobilbranche liefern zu können“, erklärt der Vorstandsvorsitzende Ole Thisted.

Hydro beschäftigt in Dänemark mehr als 770 Mitarbeiternde. Die beiden Niederlassungen in Tondern sind Teil der Konzernabteilung Hydro Extrusion, die in 40 Ländern mehr als 21.000 Angestellte hat.

Infrastruktur: Das sind die Wünsche der Kommune Tondern

TONDERN/TØNDER Seit Jahren ruht der Betrieb auf der Tondern-Tingleff-Bahn. Viele Ideen hat es im Laufe der Jahre von verschiedener Seite gegeben, um gegebenenfalls die Strecke wieder für den Passagierverkehr oder als Touristenattraktion mit Draisinen wiederzueröffnen, um nur zwei Vorschläge zu nennen.

Der Tonderner Stadtrat will die Zukunft der Zugverbindung im Rahmen einer Untersuchung klären lassen. Eine Analyse soll im Zuge der Zusammenarbeit im Wirtschaftsförderungsgremium „Udviklingsråd Sønderjylland“ (URS) vorgenommen werden. In diesem Rat arbeiten die vier nordschleswigschen Kommunen und die Wirtschaft zusammen. Jetzt steht eine Revision des URS-Infrastrukturplans auf der Tagesordnung.

Die Kosten für eine mögliche Instandsetzung sind hoch, da das Schienennetz mit vermoderten Schwellen desolat wegen mangelhafter Wartung ist. Die Strecke ist vollkommen überwuchert. Es würde 225 Millionen Kronen kosten, sie zumindest für den Güterverkehr instandzusetzen, so eine Schätzung aus dem Jahr 2009.

Seit 1971 kein Passagierbetrieb

Die 26,7 Kilometer lange Zugverbindung wurde 1867 eröffnet. Die Schienen stammen noch aus deutscher Zeit. Die Bahnverbindung wurde für Passagiere 1971 geschlossen. Der Güterverkehr ruht seit

2002. Die Strecke war früher als Nato-Zugverbindung klassifiziert und ebenso wie die ebenfalls lange stillgelegte Verbindung von Tondern nach Niebüll betriebsfähig erhalten. Dies müsse in der angestrebten Analyse vermerkt werden, meint der Stadtrat, zumal der Esbjerg-Hafen als Teil der Nato-Infrastruktur im Gespräch ist. Aufgrund der veränderten Sicherheitssituation in Europa könnte die Tondern-Tingleff-Bahn wesentlich dazu beitragen, die erforderliche Kapazität für militärische Transporte zu erreichen. Sie könne so auch die A 11 im Güterverkehr entlasten.

Eine Wiederöffnung des Passagierverkehrs würde eine Dynamik zwischen Tondern und Sonderburg (Sønderborg) besonders für Personen bringen, die am Alsen und studieren. Mit dieser Möglichkeit könnte ein Wegzug aus der Kommune Tondern verhindert werden, meint die Kommune, die darunter leidet, dass viele junge Leute wegen ihres Studiums in größere Städte ziehen.

Die Bahninfrastruktur von Thyborøn über Esbjerg nach Tondern und weiter über die Tondern-Tingleff-Bahn zum Güterbahnhof in Pattburg (Padborg) sollte auch untersucht werden. Das würde die Kapazität und Flexibilität an der jütischen Westküste erhöhen und neue Möglichkeiten in Bezug auf den Güterverkehr sichern und eröffnen. Wünsche gibt es auch für die Bahnverbindung Esbjerg-Niebüll, die so eingerichtet

werden sollte, dass die Züge schneller fahren können. Eine schnellere Verbindung von Esbjerg über Tondern und bis Hamburg als Knotenpunkt für den europäischen Bahnverkehr nimmt für die Kommune Tondern einen hohen Stellenwert ein. Auch für den Güterverkehr sollten Streckenverbesserungen vorgenommen werden, falls die Wirtschaft dies wünscht.

Nicht nur die Tondern-Tingleff-Bahn hat sich Tondern auf den Wunschzettel für den nordschleswigschen Infrastrukturplan geschrieben.

Autobahn-Anbindung

Bei einem Ausbau der Autobahn bei Klipleff (Klipleve) wünscht sich Tondern schnellere Verbindungen gen Westen, um so auch auf längere Sicht von den Vorteilen einer Brückenverbindung zwischen Alsen und Fünen profitieren zu können.

Hauptstraße A 11

Die Hauptstraße A 11 von der deutsch-dänischen Grenze gen Norden ist seit Jahren das Sorgenkind der Kommune. Aufgrund des gestiegenen Verkehrs und des stark steigenden Touristikbetriebs entlang der Westküste wird zunächst eine Verbreiterung mit Umgehungsstraßen und dreistreifigen 2+1 Fahrbahnabschnitten angestrebt. In früheren Jahren stand sogar eine neue Autobahn auf der Wunschliste. Verschiedene Regierungen haben diesen Wunsch verworfen.

Die Straße wird an meh-

reren Stellen zum Nadelöhr, besonders in den Sommerferien aufgrund des starken Verkehrs deutscher Urlauber, die in Richtung dänische Küste unterwegs sind. Auch in diesem Punkt wird eine Voruntersuchung über gesellschaftsökonomische Werte vorgeschlagen.

Als eine Verlängerung der Autobahnverbindung entlang des Hærvejs zwischen Hobro und Lunderskov wird eine Schnellstraße mit dem Status Kraftfahrstraße zum Beispiel ohne Landwirtschaftsverkehr bis Toftlund und Tondern vorgeschlagen, die bis zur Bundesstraße B 5 bei Heide führt, sodass diese Strecke eine Alternative im Westen zur E 45 im nordschleswigschen Teil des Jütland-Korridors werden kann.

Hafen in Havneby

Neben einer Verbesserung der IT-Verbindungen besonders für die Mobiltelefonie und günstigeren Verhältnissen für den Transport der erneuerbaren Energie wird dem Hafen auf Röm (Rømø) eine größere Bedeutung zugemessen. Bei einer Überbelastung des Esbjerg-Hafens durch die Offshore-Industrie und dem Bau sogenannter Energieinseln böte sich Havneby als konkurrenzfähiger und attraktiver Satellit in geografisch guter Lage nicht nur für Esbjerg, sondern auch für Brunsbüttel an. Esbjerg sei zudem auch bei der Nato und der USA als möglicher Brückenkopf für Soldaten und Material im Gespräch.

Brigitta Lassen

Ein Storchenjunges in Jeising ist verendet

JEISING/JEJSING Dass Störche wieder in Jeising brüten, wurde als Sensation bezeichnet, da es seit 1954 keine Störche im Ort gegeben hat. Es schlüpfen gleich vier Storchenjungen.

Doch die menschlichen Storcheneltern haben in der vergangenen Woche einen traurigen Fund gemacht. Einer der Jungstörche, vermutlich der wesentlich kleinere Nachzügler, schaffte es nicht. Als Todesursache wird das schlechte Wetter vermutet. Der Vogel wurde sechs Wochen alt. Er schlüpfte fünf Tage nach seinen Geschwistern.

„Wir gehen davon aus, dass der kühle Wind und der anhaltende Sprühregen dem Vogel zugesetzt haben, ohne es genau zu wissen“, erklärt Henning Andresen, der mit seiner Frau Eva die Störche mit Küken und Fischen füttert. Der umgekommene Jungstorch sollte bei der Verwesung nicht seine Geschwister mit Schädlingen anstecken. Deswegen wurde das tote Tier entfernt. Sie hatten einen erwachsenen Storch auch mit Daunen im Schnabel beobachtet.

1996 verendeten alle vier Jungvögel im Ruttebüller Storchenneest. Zehn Jahre später verhungerte der Nachwuchs.

Da der Jungvogel vermutlich für die Eltern Annika und Alfred zu schwer war, ihn aus dem Nest zu werfen, übernahmen die menschlichen Storchenväter diese traurige Aufgabe. Der Schritt war mit den Storchenexperten des Vereins Storkene.dk so vereinbart worden. „Das Tier hätte ja auch im Draht im

Nestgeflecht festsitzen können“, so eine der Befürchtungen, erläutert Andersen.

Dafür seien die drei Verbliebenen groß und stark, freut er sich.

„Wir hatten schon den Verdacht, dass etwas passiert war, da wir vormittags nur drei Jungstörche sehen konnten. Abends war es immer noch so, bis wir dann die Gewissheit bekamen, dass das eine Jungtier umgekommen war“, erzählt Henning Andresen weiter.

Dass die beiden Storchenjungen in Schmedagger (Smedager) schon fliegen können, habe einen Grund. Das Storchenpaar sei dort sehr viel früher eingetroffen. Daher seien die Jungstörche schon jetzt flügge, so Andresen.

Er freut sich, dass es wieder Störche in Jeising zu sehen gibt. Dass Störche Störche anziehen, könne er jetzt unterschreiben. „Früher sahen wir in Jeising äußerst selten einen Storch. Jetzt fliegen sie laufend über dem Ort hinweg.“

Brigitta Lassen



Im Jeisinger gibt es jetzt noch drei Storchenjungen.

JANE RAHBK OHLSSEN

Tondern

Projekt küstennaher Windpark vor Röm

Thomas Ørting Jørgensen (Bürgerliste) weist als Vorsitzender des Klima-, Wachstums- und Entwicklungsausschusses des Tonderner Kommunalparlaments auf die Mitwirkungsrechte des Stadtrates bei einem solchen Vorhaben hin: „Energistyrelsen“ hat die Kommune unterrichtet, auch das Militär hat ein Wörtchen mitzureden.

Von Volker Heesch

RÖM/RØMØ Das Thema Windenergienutzung ist in der Kommune Tondern seit Jahren ein heißes Eisen.

Nachdem gerade erst das Planungs- und Innenministerium in Kopenhagen die Marschenniederung nördlich von Ballum als möglichen Standort für bis zu 450 Meter gen Himmel ragende Versuchs-Windkraftanlagen auserkoren hat, liegt seit einigen Tagen ein Projekt eines Meereswindparks bei der Insel Röm auf dem Tisch der Kommune.

Die staatliche Energiebehörde „Energistyrelsen“ hat mitgeteilt, dass sehr großes Interesse an der Errichtung neuer küstennaher Meereswindkraftanlagen besteht.

Im Rahmen eines Interes-

senbekundungsverfahrens („åben dør ordning“) sind nicht weniger als 43 Gesuche bei der Behörde eingegangen. 16 Vorhaben sind umgehend wegen Konflikten mit anderen staatlichen Arealplanungen als nicht realisierbar zurückgewiesen worden. Dass sich küstennahe Meereswindparks lohnen, zeigen Beispiele wie der Windparks Lillgrund auf der schwedischen Seite des Öresunds, den der schwedische Konzern Vattenfall errichtet hat.

Zugelassen worden für ein staatliches Genehmigungsverfahren sind die übrigen Projekte. Eines davon zielt auf einen Standort nur 10 bis 15 Kilometer westlich von der Insel Röm ab. Für das Vorhaben finden bis zum 22. August Anhörungen statt. „Die Kommune Tondern ist



Küstennahe Meereswindparks wie der des schwedischen Energiekonzerns Vattenfall, Lillgrund im südlichen Öresund, sind kostengünstiger zu errichten als Meereswindparks auf hoher See.

VATTENFALL

dran beteiligt“, so der Vorsitzende des Klima-, Wachstums- und Entwicklungsausschusses des Tonderner Kommunalparlaments, Thomas Ørting Jørgensen (Bürgerliste), gegenüber dem „Nordschleswiger“.

„Für uns ist das Vorhaben jetzt eine kommunale Angelegenheit“, so Ørting Jørgensen. Er erläutert, dass die Kommune bei den „åben-dør-Projekten“ im Gegensatz zu

den küstenfernen Vorhaben ein Mitspracherecht hat. „Wir könnten beispielsweise dahingehend Einfluss nehmen, dass bei einer Realisierung eines Windparks vor Röm eine Gewinnbeteiligung der Bürgerinnen und Bürger in der Kommune festgeschrieben wird. Das hat der Kommunalrat in Verbindung mit den Planungen für neue Windräder an Land festgeschrieben. „Jetzt haben aber auch andere

Institutionen und Behörden ein Wörtchen mitzureden“, so Ørting Petersen.

Neben den Naturschutzbehörden und -organisationen gilt das im Bereich Röm für das dänische Militär, das auf der Insel Röm im abgesperrten Nordteil der Insel ein militärisches Übungsgebiet betreibt und über und um die Insel regelmäßig Luftwaffenübungen durchführt.

Um Röm haben weite

Bereiche den Status international geschützte Natur, unter anderem als EU-Natura-2000-Gebiete. Ørting Petersen hat gehört, dass es beim Vorhaben des Unternehmens „European Energy, Rømø“, um bis zu 15 Windräder geht. Laut Unterlagen der Energiebehörde sind Anlagen mit einer Gesamtleistung zwischen 100 und 500 Megawatt vorgesehen.

Der Ausschussvorsitzende unterstreicht, dass im Gegensatz zum Vorhaben mit großen Testwindkraftanlagen, deren Bau vom Folkeeting auf breiter parlamentarischer Basis von linken und rechten Parteien beschlossen worden ist, die Kommune auf das Vorhaben einwirken könne.

Das Thema Windkraft bleibt auf der Tagesordnung. „Jv.dk“ meldet, dass 135 Unterschriften gegen den möglichen Bau eines Windparks im nördlichen Bereich der Kommune bei Reisby (Rejsby) bei Tonderns Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) abgeliefert worden sind.

Nach Firmenpleite: Kindergartenbau in Lügumkloster betroffen

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Erst einmal die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, Schockstarre überwinden und dann aber gleich weiterdenken. So reagierte die Schulrätin des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig, Anke Tästensen. Im Schulamt schlug die Mitteilung, dass das Seegaarder Bauunternehmen Søgård Byg, Konkurs angemeldet hat, dennoch wie eine Bombe ein. Die Firma baut für den DSSV den neuen deutschen Kindergarten in Lügumkloster.

„Es ist ärgerlich, und der Konkurs wird ganz bestimmt die Fertigstellung verzögern. Ich habe so eine Situation noch nie erlebt“, erklärt Tästensen auf Anfrage.

Beim Bau des Kindergartens sei auch die Firma Rambøll beteiligt. Sie sei jetzt beauftragt worden, den DSSV in dieser Sache zu beraten und eine andere Baufirma zu finden, die die Arbeiten fortsetzen kann. „Wir haben gute Leute, die uns helfen und beraten können“, so die Feststellung der Schulrätin.

Ursprünglich war mit einer Fertigstellung des seit Jahren in Lügumkloster gewünschten Kindergartens im Oktober gerechnet worden. Wann der deutsche Kindergarten von der jetzigen Adresse tatsächlich in den Neubau einziehen kann, ist ungewiss. Die Sommerferien seien ein weiterer Grund, dass sich der Prozess in die Länge ziehen wird. „Und dabei lagen wir ganz gut in der Zeit“, sagt Anke Tästensen.

„Das ist ärgerlich, sehr, sehr schade und mega unglücklich. Wir können aber nichts weiter tun, als positiv zu denken, und wir haben alles in Gang gesetzt, was in unserer Macht steht“, unterstreicht die Schulrätin. Beruhigend sei der Umstand, dass sich das jetzige Kindergartengebäude im Besitz des DSSV befinde.

„Wir müssen nicht raus, sind an keine Kündigungsfrist gebunden und haben das Haus auch noch nicht verkauft. Das wird schon alles gehen. Da bin ich guter Dinge. Wir müssen zuversichtlich sein. Ich hoffe daher, dass es mit dem Kindergartenneubau so schnell und so gut wie möglich weitergehen kann.“

Die Arbeiten bei der Deutschen Schule Lügumkloster ruhen trotz der Pleite nicht.

„Alle Arbeiten, die sich machen lassen, werden gemacht. Die Maler sind schon da, und auf den Außenanlagen wird auch gearbeitet. Oft greifen die Arbeiten aber ineinander. Dann wird es schon schwieriger, weiterzukommen“, berichtet die Schulrätin.

Helle Freude herrschte noch am 2. Juni, als auf der Baustelle Richtfest gefeiert wurde. Der neue Kindergarten wird 520 Quadratmeter groß. Es sei eine riesige Freude, dass Richtfest gefeiert und nach vielen Jahren jetzt gebaut werden konnte. Der Neubau schreite gut voran, und es sei ein ganz großer Tag für den DSSV. „Wir sind sehr, sehr froh und freuen uns auf ganz viele Kinder hier in Lügumkloster“, sagte Anke Tästensen noch beim Richtfest.

Der Neubau wurde im Oktober 2021 nach langen Vorplanungen angeschoben. Die Finanzierung war lange Zeit ungewiss.

Søgård Byg hatte nach einem schweren Jahr dennoch einen Gewinn (224.000 Kronen) erwirtschaftet. Trotzdem hat das Unternehmen, das auch ein gesundes Eigenkapital aufweisen konnte, selbst Konkurs beim Gericht angemeldet. Die Firma konnte schon angenommene Aufträge nicht mehr, wie vertraglich zugesichert, ausführen. Es sei aufgrund der steigenden Preise für Baumaterial nicht mehr möglich, die eingereichten Kostenvoranschläge einzuhalten, gab die Firma bekannt. Auch die Lieferfristen könnten nicht erfüllt werden. Dafür werden Bauunternehmer mit Bußgeldern belegt.

Brigitta Lassen



Die Kinder in Lügumkloster halfen vor Baubeginn mit.

MONIKA THOMSEN

Hoyer: kostenlose Kunstaussstellung unter freiem Himmel

HOYER/HØJER Vor 30 Jahren wurden zum ersten Mal die Motorsägen angeworfen, als das erste, internationale Holzskulpturen-Symposium in Hoyer stattfand. Viele Jahre war der frühere Hotelier vom Emmerleffer Strandhotel, Albert Pedersen, Hauptorganisator der Veranstaltung mit Kunstschaffenden aus aller Welt. Heute ist es seine Tochter Steffie, die an den Fäden zieht.

Für die Jubiläumsschau hat sich der Vorstand von Art Jam für ein neues Konzept entschieden. In diesem Jahr gibt es nicht Kunst nur an einem Ort zu sehen, sondern verteilt auf ganz Hoyer, bei den beiden Schleusen und am Emmerleffer Kliff.

In der Nähe der verbliebenen Geschäfte im Ort und bei Sehenswürdigkeiten werden zum Teil große Kunstinstallationen zu sehen sein. Kunstschaffende aus Deutschland, Dänemark und den Niederlanden sind mit ihren Werken vertreten. Verarbeitet wurden verschiedenen Metallsorten, Marmor, Beton und Holz. Sie werden teils auch entlang der Wanderroute „Marksti“ präsentiert.

„Entlang der Route können wir uns trotz aufgerissener Straßen im Ortskern dennoch gut zu Fuß fortbewegen. Daher heißt die Kunstshow auch Art Jam Road 22“, lacht Steffie Pedersen, die in Emmerleff (Emmerlev) aufgewachsen ist. Auf 12 Kunstobjekte stößt man in Hoyers Ortsbereich.

Das „Straßenkunstevent“ wurde am Donnerstag, 14. Juli, von Bürgermeister Jørgen Popp Petersen, Schleswigsche Partei, um 15 Uhr auf dem Markt in Hoyer eröffnet. Danach gab



Steffie Pedersen ist in Emmerleff aufgewachsen. Sie ist neue Koordinatorin für Kunst und Kunsthandwerk in der Tonderner Marsch.

PRIVAT

es die Möglichkeit, sich auf die Kunstroute unter Führung zu begeben. Bis zum 30. Oktober werden die Werke, die über den Verein auch gekauft werden können, in Hoyer und Umgebung zu sehen sein.

„Wir hätten auch gerne parallel dazu Holzskulpteure bei der Arbeit einladen wollen, mussten aber auch auf unsere finanzielle Lage schauen. Der Transport der Kunstwerke war sehr kostenintensiv genauso wie der Druck des Kunstkatalogs, der 60 Prozent teurer ist als 2019, als das letzte Holzsymposium durchgeführt wurde“, erzählt Steffie Pedersen, die in ihrer Heimatkommune Tondern auch neue Kulturverantwortliche geworden ist. Sie soll die Rahmen für mehr Kunst und Kunsthandwerk in der Tonderner Marsch schaffen.

Steffie Pedersen ist selbst freischaffende Künstlerin und hat auch in anderen Ländern Kunst happenings durchgeführt. Verheiratet ist sie mit dem Russen Glebos Tkachenko, den sie beim Holzsympo-

sium in Hoyer kennenlernte und auch heiratete. Mit ihrer neuen Aufgabe soll sie versuchen, noch mehr Künstlerinnen und Künstler sowie Kunsthandwerkerinnen und -werker nach Hoyer zu locken. Ziel ist es, den Ort in einen Entwicklungskatalysator für die Tonderner Marsch zu verwandeln.

„Wir müssen mit unseren Initiativen die Gäste des Ortes dazu zu bewegen, in den Ort zurückzukehren. In Hoyer und Umgebung sind schon jetzt viele Kunstschaffende sesshaft. Dies soll verstärkt vermarktet werden, sodass sich der Ort zu einem kleinen Worpsswede entwickeln kann. „Hier ist es fantastisch und unsere vielen Künstlerinnen und Künstlern sind ein richtiger Diamant. Ich soll dafür sorgen, dass noch mehr nach Hoyer ziehen. Daher sind meine neuen Aufgaben sehr spannend für mich“, erklärte die Emmerlefferin Steffie Pedersen. Einige können sich von ihrer Kunst ernähren, andere machen ihre Kunst in der Freizeit und dritte haben das Rentenalter erreicht.

Als Kunstprojektkoordinatorin soll sie auch vor dem Tønder Festival im Rahmen des Festivalvorprogramms 4+ Aktivitäten durchführen.

Das Projekt „Kunst og Kunsthandwerk som udviklingskatalysator i Tøndermarsken“ wird über Mittel (580.000 Kronen) aus dem Topf für den ländlichen Raum (Landdistriktpulje) finanziert. Im Mai 2023 endete das Projekt, das in Zusammenarbeit zwischen dem Gewerbeverein von Hoyer und der Tonderner-Marsch-Initiative durchgeführt wird.

Brigitta Lassen

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Annika Zepke
(az)

Posthussvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

40 Festnahmen
nach versäumten
Vorladungen

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Sage und schreibe 40 Bürgerinnen und Bürger hat die Haderslebener Polizei kürzlich festgenommen, weil sie ihren Termin vor dem Schiedsgericht in der Domstadt versäumt hatten.

Insgesamt 61 Fälle wurden in der vorigen Woche im Haderslebener Schiedsgericht behandelt. Doch nur 21 der vorgeladenen Personen erschienen freiwillig oder mit Polizeieskorte vor Gericht. Das gab die Polizei in einer Pressemitteilung bekannt.

In der kommenden Zeit werde die Polizei weiterhin Schuldnerinnen und Schuldner festnehmen, die ihrer gerichtlichen Vorladung nicht gefolgt waren. Gleichzeitig versuchen die Beamtinnen und Beamten, dafür zu sorgen, dass mehr Betroffene ihre Vorladung aus freien Stücken wahrnehmen und mittwochs, donnerstags oder freitags zwischen 9 und 11 Uhr bei dem Haderslebener Schiedsgericht vorstellig werden.

In den Kalenderwochen 29, 30 und 31 ist das Gericht ferienbedingt jedoch geschlossen.

Nicht nur in Hadersleben hat die Polizei derzeit ein besonderes Auge auf Fälle dieser Art. Auch in Sonderburg (Sønderborg) eskortiert sie Bürgerinnen und Bürger zu ihren Gerichtsterminen. Wer diesen fernbleibt, riskiert auch auf Alsen, zu Hause oder am Arbeitsplatz festgenommen zu werden, warnt die Polizei.

Annika Zepke



In Hadersleben und Sonderburg werden Bürgerinnen und Bürger, die ihrer gerichtlichen Vorladung nicht Folge leisten, am Arbeitsplatz oder zu Hause von der Polizei abgeholt und gegebenenfalls festgenommen

SYMBOLFOTO: KARIN RIGGELSEN

Künstlerin aus der Minderheit
haucht Hafen neues Leben ein

Eigentlich sollte es für Linda Baum nur ein kurzer Zwischenstopp in ihrer alten Heimat sein, als die Künstlerin aus der deutschen Minderheit vor einem halben Jahr in die Domstadt zurückkehrte. Doch nun ist sie gekommen, um zu bleiben – zumindest vorerst. Grund dafür ist unter anderem der Haderslebener Hafen.

Von Annika Zepke

HADERSLEBEN/HADERSLEV
„Ich kann sehr großes Potenzial sehen“, sagt Linda Baum. Was die in der deutschen Minderheit in Hadersleben aufgewachsene Künstlerin meint, ist das Gebiet um den Haderslebener Hafen mit Skatepark, Open-Air-Bühne, Kunsthaus, Street-food-Markt und dem zukünftigen Haus des Wassersports.

„Es braucht nicht mehr, als dass alle zusammenarbeiten. Noch achtet jeder hauptsächlich auf sich selbst. Aber ich glaube einfach, wir können viel mehr Zielgruppen erreichen, wenn man die verschiedenen Aktivitäten koordiniert“, erklärt die 36-Jährige, die sich ebendieser Aufgabe nun angenommen hat.

In den kommenden vier Monaten wird sie versuchen, mit dem Projekt „Leben am Hafen“ dem einstigen Industrieviertel neues, kulturelles

Leben einzuhauchen. „Ich werde wöchentlich ein bis zwei Events machen beziehungsweise koordinieren“, so die gebürtige Hadersleberin.

Den Auftakt bildet der neu eingeführte Kultursonntag: Seit dem 10. Juli werden ähnlich wie im Frühjahr immer sonntags verschiedene Aktivitäten und Veranstaltungen am Hafen der Domstadt angeboten. „Und jeden Sonntag um 15 Uhr gibt es eine kulturelle Überraschung“, erklärt Linda Baum, die sowohl Einheimische als auch Touristen aller Altersklassen auf den Plan rufen möchte.

„Das kann entweder Musik, Comedy, Theater oder ganz etwas anderes sein“, so Baum, „es werden auf jeden Fall interessante Sachen sein. Zu viel möchte ich jedoch nicht verraten. Nur so viel: Es wäre schade, wenn man es verpasst.“



Künstlerin Linda Baum macht es sich in den kommenden vier Monaten zur Aufgabe, Schwung in das Kulturleben am Hadersleben Hafen zu bringen

UTE LEVISEN

Ihre Pläne, nach Kopenhagen zu ziehen, hat die Mutter eines kleinen Sohnes daher erst einmal auf Eis gelegt: „Jetzt bleibe ich auf jeden Fall ein paar Jahre in Hadersleben.“ Auch damit ihr Sohn ebenso zweisprachig aufwachsen kann wie sie selbst: „Ich möchte so gerne, dass er in den deutschen Kindergärten kommt.“

Ihr Bezug zur deutschen

Minderheit, vor allem aber nach Berlin, wo sie in den vergangenen sieben Jahren gelebt hat, sei es auch, der ihr als Inspirationsquelle für das „Leben am Hafen“-Projekt dient, wie die Künstlerin erklärt: „Ich ziehe viele Parallelen zu Berlin.“

Gerade wenn man die Berliner Kunst- und Kulturszene gewöhnt sei, könne Hadersleben auf den ersten Blick öde

wirken. Dem ist aber nicht so, meint Linda Baum: „Hier gibt es viele gute Menschen, die kulturell etwas wollen, und das finde ich interessant.“

Mit ihrem Projekt „Leben am Hafen“, das sie in enger Kooperation mit der Kommune arrangiert, möchte sie daher in der Stadt etwas bewegen, erklärt die Künstlerin: „Oder es zumindest versuchen.“

Kostspielige Pläne für Haderslebener Wahrzeichen

Er thront auf 42 Metern Höhe über der Stadt: der rote Wasserturm. Doch im Innern des Turmes sieht es nicht gut aus: Schimmel bedeckt die Badezimmerwand, es zieht, und der Beton muss auch ausgebessert werden. Die körperschaftseigene Einrichtung „Det røde vandtårn“ möchte den Turm deshalb sanieren. Doch das ist teurer als gedacht.

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Wer an das Wahrzeichen der Stadt Hadersleben denkt, hat vermutlich den imposanten Dom vor Augen. Dabei gibt es eine Schenswürdigkeit, die das altherwürdige Kirchengebäude im wahrsten Sinne des Wortes klein aussehen lässt: der rote Wasserturm.

Während der 34 Meter hohe Turm von außen erst 2018 für mehr als 3 Millionen Kronen generalüberholt wurde, steht es um das Innere des Bauwerks schlecht, erklärt der stellvertretende Vorsitzende der körperschaftseigenen Einrichtung „Det røde vandtårn“, Holger Eskildsen.

Sanierung teurer als der
Bau des Turmes

Doch die Kosten für eine Sanierung sind hoch – mit mehr als 4,78 Millionen Kronen zu hoch für die Trägerorganisation. „Das ist ein Vielfaches von dem, was einst der Bau des Turmes gekostet hat“, sagt Eskildsen. 1923 wurden die Baukosten mit etwa 170.000 Kronen veranschlagt.

Die Mitglieder der körperschaftseigenen Einrichtung

sind daher aktuell auf Sponsorensuche. „Anderthalb bis zwei Jahre haben wir uns gegeben, um das Geld zusammenzubekommen“, sagt Holger Eskildsen und erklärt sogleich, warum die Zeit so knapp bemessen ist. „Zum 100. Geburtstag des Turmes im Januar 2025 möchten wir die Sanierungsarbeiten gerne abgeschlossen haben.“

Viel Arbeit

Vor allem die Küche und das Bad im Erdgeschoss des roten Backsteinturms, der einst gebaut wurde, um die neu erschlossenen Wohngebiete am Aastrupvej und am Christiansfeldvej mit Wasser zu versorgen, müssen erneuert werden. „Im Bad bildet sich Schimmel an den Wänden“, berichtet Eskildsen. Schuld daran sei neben den mangelnden Heizmöglichkeiten im Turm vor allem der Wasserrohrbruch vor zwei Jahren, bei dem etwa 100 Kubikmeter Wasser das Gebäude durchfluteten.

Darüber hinaus muss auch der Beton an einigen Stellen ausgebessert werden. „Und eine neue Wärmepumpe zur



Der rote Wasserturm ist nicht nur Wahrzeichen der Stadt Hadersleben, sondern auch das Symbol des Kløften Festivals, das seit 40 Jahren am Fuß des Turmes stattfindet.

KARIN RIGGELSEN



Die Aussicht über Hadersleben lockt viele Touristen auf die oberste Plattform des roten Wasserturms im Stadtpark Kløften.

ANNIKA ZEPKE

Regulierung des Innenklimas brauchen wir auch“, erklärt der stellvertretende Vorsitzende.

Damit der Turm, der seit 1991 außer Betrieb ist, weiterhin als Versammlungsort genutzt werden kann, sollen zudem die ersten drei Etagen mit einer Glaswand isoliert werden. „Wir halten in den ersten beiden Stockwerken Vereinssitzungen ab. Aber es zieht ganz schön durch“, so Eskildsen.

Visionen

In Zukunft sollen auch zwei Dauerausstellungen Einzug in das geschichtsträchtige Bauwerk des dänischen Architekten Peder Gram halten. „In der obersten Etage sollen die Plakate des Kløften Festivals gezeigt werden“, sagt Holger Eskildsen. Im zweiten Stock werden Besucherinnen und Besucher sich über die Geschichte des Wasserturms informieren können, während die erste Etage Sonderausstellungen und Vereinsaktivitäten vorbehalten sei.

Sollten sie das Geld nicht rechtzeitig zusammenbekommen, werden sie die Innenrenovierung etappenweise vornehmen müssen, meint Eskildsen. „Aber das ist etwas ungünstig. Bautechnisch ergibt es nur Sinn, wenn wir mit der obersten Etage anfangen. Dabei ist die Sanierung im Erdgeschoss am dringlichsten.“

Annika Zepke

Hadersleben

Pflegeheim hängt weiter am seidenen Faden

Die erste Gefahr sei abgewendet, doch Entwarnung kann der Vorsitzende des kommunalen Senioren- und Gesundheitsausschusses, Allan Emiliussen, für das skandalträchtige Pflegeheim in Sommerstedt noch nicht geben.

Von Annika Zepke

SOMMERSTEDT/SOMMERSTED

Eine Woche Galgenfrist hatte der kommunale Ausschuss für Senioren und Gesundheit Mitte Juni dem Sommerstedter Pflegeheim gewährt, nachdem die dänische Behörde für Patientensicherheit der Pflegeeinrichtung bei einer Kontrollbesichtigung gravierende Mängel bescheinigt hatte.

Auf einer außerordentlichen Sitzung Ende Juni wollte der Ausschuss daher über die Zukunft des Pflegeheims und die künftige Zusammenarbeit mit der selbst verwaltenden Einrichtung entscheiden.

Im letzten Moment hat Ausschussvorsitzender Allan Emiliussen die Sitzung nun abgesagt. Der Grund: Beim jüngsten Besuch im Pflegeheim Sommerstedt hat die Behörde für Patientensicherheit eine leichte Verbesserung feststellen können.

Anstatt kritischer Mängel, die eine Gefahr für die Patientensicherheit darstellen, wie es im ersten Untersuchungsbericht hieß, seien diesmal „nur“ größere Probleme festgestellt worden. Das geht aus dem Entwurf des jüngsten Aufsichtsberichtes hervor, der dem „Nordschleswiger“ vorliegt. Damit klettert die Pflegeeinrichtung im Ranking um den Schweregrad der Mängel vom vierten und letzten auf den dritten Platz.

In der Kürze der Zeit sei das positiv zu bewerten, meint Allan Emiliussen, der vor einigen Wochen wenig Hoffnung hatte, dass das Pflegeheim noch einmal die Kurve kriegt. Entwarnung möchte er dennoch nicht geben: „Es muss noch einiges passieren, bevor ich die weiße Fahne schwenke.“

Zwar seien die akuesten Probleme vorerst unter Kontrolle, doch ob das Pflegeheim in Sommerstedt es



Der Seniorenrat möchte wissen, wie es in den Heimen der Domstadtkommune zugeht.

UTE LEVISEN

tatsächlich schaffe, die Krise zu überwinden, sei fraglich, meint der Vorsitzende des Senioren- und Gesundheitsausschusses. „Das größte Problem war die fehlende Leitung.“ Dieser Kritikpunkt sei vorübergehend behoben, da die ausgebildete Krankenschwester und Leiterin der Pflegeeinrichtung in Sillerup vorläufig den Führungspos-

ten übernommen habe.

„An dieser Stelle möchte ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren Einsatz loben. Sie haben sich wirklich reingekniet“, so Emiliussen. Die Lage sei jedoch weiterhin ernst. Denn neben mangelnden Führungskompetenzen wurde das Pflegeheim auch für seine Pflegedokumentation und die Medikamenten-

vergabe kritisiert. In beiden Angelegenheiten seien – das geht aus dem Entwurf des aktuellen Aufsichtsberichts hervor – die Anforderungen der Behörde für Patientensicherheit noch immer nicht erfüllt.

Die Kommune werde daher über den Sommer etwa alle zwei Wochen unangekündigte Kontrollbesuche im

Sommerstedter Pflegeheim durchführen. „Am 11. August treffen wir uns zur regulären Ausschusssitzung und besprechen die Lage“, erklärt der Gesundheitsausschussvorsitzende. Zuletzt drohte die Kommune, die Verträge mit dem Pflegeheim mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Ob das Pflegeheim den gestellten Anforderungen der Patientenbehörde gerecht werden und dadurch das Aufkündigen der kommunalen Zusammenarbeit verhindern könne, so Emiliussen, hänge vor allem davon ab, wie viel Kapazität und Überschuss das Silleruper Pflegeheim hat, den Kollegen in Sommerstedt unter die Arme zu greifen.

Erst im August und im September werden dort zwei neue Pflegekräfte anheuern. So lange überbrücken eine Sommervertretung und die Leiterin des Silleruper Pflegeheims den Personalnotstand.

Theoretisch sei der Plan vielversprechend, meint Allan Emiliussen: „Aber wie er sich in der Praxis umsetzen lässt, wird sich zeigen.“

Kunsthalle: Mit neuer Anschrift zu neuen Visionen

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Seit ihrer Eröffnung im September 2019 hat die Kunsthalle 6100 in der ehemaligen Buchdruckerei „Winds Bogtrykkeri“ am Graben ihr Zuhause. Doch nun verabschiedet sich der kreative Hafen für Künstlerinnen und Künstler aller Art von seinen markanten Räumlichkeiten und bezieht stattdessen sein neues Quartier in der ehemaligen Kathedralschule.

„Wir haben am Montag die Schlüssel bekommen“, berichtet die Leiterin der Haderslebener Kunsthalle, Marie Dufresne. Umgezogen wird jedoch erst im September, wie sie verrät: „Wir eröffnen am 4. September unsere neue Ausstellung im Trainingssaal der alten Kathedralschule.“ Der Zeitpunkt sei perfekt, da die aktuelle Schau nur noch bis Ende August laufe, so Dufresne.

Dass die Kunsthalle über-

haupt umziehe, sei zwei Gründen geschuldet, erklärt Dufresne weiter. Zum einen habe die Kunsthalle in der ehemaligen Buchdruckerei langsam ein Platzproblem, das vor allem das stetig wachsende junge Künstlerkollektiv „Onsdagskollektivet“ bei seinen Treffen zu spüren bekomme.

Zum anderen wolle die Kunsthalle mit ihrem Dasein auch zur Stadtentwicklung beitragen, betont Marie Dufresne: „Als wir die Kunsthalle eröffneten, war am Graben nichts los. Mittlerweile haben sich hier Architekten und Design-Büros angesiedelt. Schöttts Kaffeebar sorgt für Leben, und eine Bäckerei gibt es seit Neuestem auch.“

Das Ziel der Kunsthalle, Leben in die Stadt zu bringen, sei somit vollbracht. Daher heißt es nun: weiterziehen. „Wir hoffen natürlich, dass wir mit unserer Anwesenheit

auch dieses leere Gebäude in ein offenes, lebendiges Haus verwandeln können.“

Auch wenn die alte Kathedralschule einen anderen Vibe versprühe als die ehemalige Buchdruckerei, freut sich die Leiterin von „Kunsthall 6100“ auf das, was bevorsteht. „Ich habe große Erwartungen. Der Trainingssaal mit seinen Farben und runden Fenstern ist etwas ganz Besonderes.“

Dass das neue Zuhause der Kunsthalle nicht mehr in der Peripherie der Haderslebener Innenstadt liegt, sieht Marie Dufresne erst einmal nicht als Problem. „Was das für uns bedeutet, wird sich zeigen“, so die Kunsthallen-Leiterin. Ob die Gåskærgade 28 zur dauerhaften Anschrift der Kunsthalle werde, sei daher fraglich: „Jetzt probieren wir es erst einmal aus, und zur Not ziehen wir ganz einfach die Reißleine.“

Annika Zepke



Der Leiterin der Kunsthalle, Marie Dufresne, ist der Nachhaltigkeitsgedanke bei Kunstvorhaben wichtig.

UTE LEVISEN

Wohnungsbaugesellschaft HAB: Neuer Direktor ist gefunden

HADERSLEBEN/HADERSLEV Er wolle in seinem Arbeitsleben noch andere Dinge erreichen, lautete im Januar die Begründung von Christian Skovfoged, zum Herbst seinen Direktorenposten bei der Haderslebener Wohnungsbaugesellschaft HAB abzugeben.

Ein halbes Jahr später hat HAB einen Nachfolger für Skovfoged gefunden: Claus Krag heißt künftig der Mann an der Spitze der größten Wohnungsbaugesellschaft der Domstadtkommune. Zum 1. Oktober wird er seine neue Stelle antreten.

Krag wechselt von der Glostruper Wohnungsbaugesellschaft nach Hadersleben. Dort war er in den vergangenen fünf Jahren als Direktor angestellt. Der ausgebildete Ökonom kann zwölf Jahre Erfahrung im Bereich des sozialen Wohnungsbaus sowie Kenntnisse in Sachen Bürgerdemokratie, Betrieb, Verwaltung, Bau und Renovierung vorweisen.

Das perfekte Match

Daher passe er perfekt zum Profil von HAB, findet dessen Vorstandsvorsitzender Mikael Haas Sørensen: „Der Vorstand freut sich, dass wir ein so perfektes Match für das Profil gefunden haben, das wir uns für die Weiterentwicklung von HAB gewünscht haben, um den Arbeitsplatz in eine von vielen Aufgaben und Herausforderungen geprägte Zukunft führen zu können.“

Aus 28 Bewerberinnen und Bewerbern habe man letzt-

endlich mithilfe von persönlichen Gesprächen, Logik- und Persönlichkeitsanalysen sowie einem Intelligenztest den besten Kandidaten für den Job in Hadersleben gefunden.

„Wir freuen uns, einen

neuen Geschäftsführer zu haben, der sich im sozialen Wohnungssektor auskennt“, so Haas Sørensen, „und sich mit neuen Inputs und Ideen einbringen kann, um HAB noch besser zu machen.“

Annika Zepke



Christian Skovfoged nimmt gemeinsam Carl Engel den ersten Spatenstich für den Engel-Parken vor.

UTE LEVISEN



Claus Krag übernimmt ab 1. Oktober das Ruder der Haderslebener Wohnungsbaugesellschaft HAB.

PRESSEFOTO

STELLENANGEBOT

Journalistinnen und Journalisten (m/w/d) für das deutsch-dänische Grenzland gesucht

Wir vom deutschsprachigen Medienhaus in Dänemark, dem „Nordschleswiger“, suchen für die Berichterstattung für und über die deutsche Minderheit im süddänischen Nordschleswig zwei neue Kolleginnen und/oder Kollegen.

Falls du uns nicht kennst: Wir wollen mit unserem kritischen, konstruktiven und unabhängigen Journalismus unverzichtbarer Teil des Alltags der deutschsprachigen Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger sein. Wir haben uns in den vergangenen Jahren neu ausgerichtet und sind Dänemarks erste Tageszeitung geworden, die voll auf Online gesetzt hat. Mit Erfolg: Unsere Reichweite hat sich seither vervielfacht.

Als Nachrichtenknotenpunkt zwischen Dänemark und Deutschland können wir auf eine über 75-jährige Geschichte zurückblicken. Verankert in unserer Tradition, sind wir heute ein moderner, offener und innovativer Arbeitsplatz, an dem wir unsere Leserinnen und Leser in den Mittelpunkt stellen.

Du

- hast eine sichere Schreibe, sprichst und schreibst Deutsch auf muttersprachlichem Niveau und hast Dänisch-Vorkenntnisse oder den Wunsch, die Sprache schnell zu lernen.
- verstehst den digitalen Journalismus und hast bereits journalistische Erfahrung.
- kannst den Leserinnen und Lesern auch komplizierte Zusammenhänge verständlich erklären.
- fühlst dich in unterschiedlichen Kulturen zu Hause.
- pflegst einen respektvollen und offenen Umgang mit Kolleginnen und Kollegen.
- hast eine Fahrerlaubnis für Pkw.

Wir bieten dir

- einen spannenden und innovativen Arbeitsplatz.
- die Möglichkeit, dich journalistisch zu entwickeln und Einfluss auf unsere Entwicklung als kleines, aber ehrgeiziges Medienhaus zu nehmen.
- eine freundliche Atmosphäre am Arbeitsplatz und eine gute Work-Life-Balance.

Beide Stellen sind unbefristet und in Vollzeit (37 Stunden). Wir zahlen nach dänischem Tarif.

Journalistin oder Journalist in Hadersleben

Zum 1. September 2022 suchen wir eine Journalistin oder einen Journalisten für unsere Lokalredaktion in Hadersleben (Haderslev). Dort wirst du eine oder einer von zwei Mitarbeitenden im modernen Büro mitten in der Stadt. Es ist ein Vorteil, wenn du bereits in der Kommune wohnst oder nach Hadersleben umsiedelst.

- Bewerbungsfrist bis zum 3. August 2022

Journalistin oder Journalist in der Hauptredaktion

Zum Frühjahr 2023 suchen wir eine Journalistin oder einen Journalisten für die Hauptredaktion in Apenrade (Aabenraa). Hier wirst du Teil eines Teams von zehn Journalistinnen und Journalisten.

Es ist ein Vorteil, wenn du in Nordschleswig wohnst oder in die Region ziehst.

- Vorstellungsgespräche werden laufend geführt.

Bewerbungen per E-Mail an den stellvertretenden Chefredakteur Cornelius von Tiedemann, cvt@nordschleswiger.dk

Der Nordschleswiger

nordschleswiger.dk



Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg

 **Ilse Marie Jacobsen (rie)**
Telefon 7442 4241

 **Sara Eskildsen (esk)**
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Konkurs: Vereine können nicht zurückkehren

SONDERBURG/SØNDERBORG Die Einweihung des neuen Multivereinshauses war ursprünglich für das Frühjahr 2022 geplant, doch der Konkurs des Bauherrn verzögert die Fertigstellung erneut: Die Reimers-Schule als Haus für Bingo-Club, Malverein, Kartenrunden, Billard-Gruppen und Handarbeitskreis bleibt vorerst ein Bauplatz.

Rund zwei Monate vor dem zuletzt geplanten Abschluss der Renovierungsarbeiten hat Bauherr Søgård Byg A/S Konkurs angemeldet und die Arbeiten ausgebremst.

„Wir sind natürlich unglaublich ärgerlich darüber, dass wir die Reimers-Schule nicht wie geplant nach den Sommerferien einweihen können“, sagt Mie Rauff Nielsen, Leiterin der kommunalen Abteilung für Service und Immobilien.

„Aber der Konkurs bedeutet, dass wir die Renovierungen nicht abschließen können, bevor ein Kurator für die Konkursmasse eingesetzt ist und wir neue Handwerkerinnen und Handwerker bestellen können.“

Wann eine Einweihung realistisch ist, sei derzeit schwer zu sagen, irgendwann im Laufe von 2023, so die Einschätzung. Den insgesamt 14 Vereinen ist geraten worden, ihr jetziges Exil bis Ausgang des Jahres zu verlängern.

Sara Eskildsen

In Gravenstein haben am Montagvormittag Hunderte die Königin in ihrem Sommerurlaub 2022 willkommen geheißen. Warum sie sich auf den Weg gemacht haben, verriet einige davon dem „Nordschleswiger“.

Von Sara Eskildsen

GRAVENSTEIN/GRÅSTEN In Dänemark ist ab Montagvormittag offiziell Sommer – Königin Margrethe hat in ihre Ferienresidenz im Gravensteiner Schloss eingchecked – und Hunderte haben ihr zuvor auf dem Gravensteiner Marktplatz zugejubelt.

„Dann strahlt Gravenstein ganz besonders“ „Es ist erst dann wirklich Sommer, wenn Sie mit Ihrer Familie auf Schloss Gravenstein sind und die königliche Leibgarde durch die Stadt geht. Dann herrscht eine ganz besondere Stimmung, und dann strahlt Gravenstein ganz besonders“, brachte es Bürgermeister Erik Lauritzen (Soz.) in seiner Begrüßungsrede auf den Punkt.

Am Wegesrand standen Jung und Alt, um die Königin gebührend in Empfang zu nehmen.

Mit dabei waren Touristen und Touristinnen, ältere Menschen in Rollstühlen wurden aus dem lokalen Pflegeheim zum Marktplatz gefahren und Familien zeigten ihren Kindern „ihre“ Königin.

Zum ersten Mal dabei waren Isabel Katharina Sandig und ihre Bekannten, eine Gruppe Zuzüglerinnen und Zuzügler aus der Kommune Sonderburg.

„Wir leben alle in Dänemark und haben uns freigenommen, um die Königin bei ihrer Ankunft in Gravenstein zu sehen“, so die Zuzüglerin. „Wir haben auch einen rot-weißen Erdbeerkuchen gebacken, den wir später zusammen essen.“

Mit dabei war auch Neu-Gravensteiner Günter Radys. Er genießt sein neues Leben in



Königin Margrethe begrüßt Pflegeheimbewohnende auf dem Gravensteiner Rathausplatz.

KARIN RIGGELSEN



Lillian Kuldborg und Michael Staega haben die Königin am Montag willkommen geheißen.

SARA ESKILDSEN



Viele hundert Menschen säumten den Marktplatz, als die Königin ankam.

KARIN RIGGELSEN

Dänemark – inklusive Königin. „Die Zuzügler sind die besten Royalisten“, stellt er fest. „Wir sind die Nachbarn der Königin“, sagt Günter Radys, der an der Slotsgade wohnt. „Es ist einfach schön hier.“

„Keine Hektik, kein Gegeneinander“

Was ist anders als in Deutschland? „Die Ruhe, die man hier hat und die hier auch ausgestrahlt wird. Man merkt in jedem Moment die Zufriedenheit der Dänen. Es ist sehr viel anders als in Deutschland. Keine Hektik, kein Gegeneinander“, sagt Radys, der mit seiner Familie aus dem

Süden Bremens nach Dänemark gezogen ist und dessen Sohn die Deutsche Schule Sonderburg besucht.

Für Lillian Kuldborg ist der Sommerempfang der Königin eine Tradition, mit der sie aufgewachsen ist. „Ich bin fast jedes Jahr hier, wenn die Königin ankommt“, sagt die Gravensteinerin.

„Wenn die Königin ankommt, ist Urlaubszeit“

„Wenn die Königin ankommt, ist Urlaubszeit. Sonst ist nicht Sommer“, sagt sie. „Ich bin hier geboren und bin dabei, seit ich ein Kind bin. Das ist für mich eine Sommertradi-

tion, auch dass die Leibgarde der Königin jeden Tag um 12 Uhr durch die Stadt läuft. Das gehört zum Sommer dazu!“

Ihr Partner Michael Staega kommt aus Deutschland lebt seit 2008 in Dänemark. „Ich begleite meine Partnerin hierhin, das ist doch klar. Zumal meine Mutter die Königin immer schon bewundert hat, weil sie sich immer so flott kleidet und viel noch nebenbei macht. Ich konnte mich für Dänemark schon immer begeistern – deshalb bin ich auch hier gelandet!“

Was bedeutet es für sie, eine Königin zu haben? „Ich finde, sie macht so viele gute

Sachen. Sie ist nicht nur Königin“, sagt Lillian Kuldborg.

„Sie macht auch so viele andere Sachen. Beim Königlichen Ballett krabbelt sie schonmal auf dem Boden, um die Kostüme zu nähen. Sie ist wie eine von uns. Für mich ist das wie ein Familienbesuch, der jeden Sommer kommt. Meine Mutter hat damals im Schloss gearbeitet. Sie hat für die alte Königin Ingrid serviert und hat, bevor die Prinzessin kam, die Prinzessinnen-Kleider gebügelt, damit sie bereitlagen, wenn sie Urlaub machten. Daher haben wir eine sehr enge Verbindung.“

Nach Brand: Omnicon zahlt Kommune 16,3 Millionen Kronen

Mit einem fruchtbaren Dialog haben Kommune und das Sonderburger Unternehmen die Kostenfrage nach dem Brand und der Verunreinigung des Ulkebüllers Damms abgeschlossen.

SONDERBURG/SØNDERBORG Vor knapp einem Jahr hatten die Löscharbeiten eines Feuers in der Lackfabrik Omnicon auf dem Stødagervej große Konsequenzen. Das Löschwasser lief in die Tankgräben des Unternehmens und verunreinigte anschließend den naheliegenden Ulkebüllers Damm.

Die Rechnung für die anschließende durchgreifende Reinigung hat sich Omnicon nach Verhandlungen mit der

Kommune 16,3 Millionen Kronen kosten lassen. Die Kommune Sonderburg übernimmt 4,7 Millionen Kronen.

Willy Feddersen, der Direktor des kommunalen Ausschusses für Technik, Umwelt und Nachhaltigkeit, ist glücklich darüber, dass nun ein Schlusstrich gezogen werden konnte.

„Beide Seiten waren in dieser Sache sehr traurig. Auf diese Weise beenden wir auf eine gute Weise eine der größten Verunreinigungen

in der Sonderburger Kommune in der neueren Zeit. Der Brand und die Reinigung haben der Kommune hohe Kosten beschert, und wir haben eingeschätzt, dass ein Vergleich die beste Weise war, diese Angelegenheit zu beenden. Ein Gerichtsverfahren hätte alle viel Zeit und Ressourcen gekostet“, erklärt Willy Feddersen.

Mit den 16,3 Millionen Kronen werden die Ausgaben für die Behandlung des Löschwassers, die Pumparbeiten am Ulkebüllers Damm, die Reinigung des Wassers im Ulkebøldam mit Geotubes und die Reinigung des verunreinigten Wassers in der Sonder-

burger Kläranlage gedeckt.

Die Reinigungsaktion wurde abgeschlossen. Das Wasser des Damms wird aber weiterhin kontrolliert. „Der Ulkebüllers Damm findet nun wie-



Am Morgen nach dem Brand auf dem Omnicon-Gelände

SARA ESKILDSEN

Wirtschaft, Hanne Bruun.

Die Lackfabrik Omnicon wird sich nach dem Brand im Juli 2021 keine neue Adresse suchen. Die Produktionshallen werden erneut am Stødagervej errichtet. Willy Feddersen freut sich, dass Omnicon in Sonderburg bleibt und somit auch künftig ein Teil des Sonderburger Wirtschaftslebens ist.

Omnicon A/S hat eine über 20-jährige Firmengeschichte und produziert Farben und Lacke. Das Unternehmen hat Filialen in Deutschland, Polen, Rumänien und Norwegen. Produktion und Firmenleitung liegen in Sonderburg.

Ilse Marie Jacobsen

Sonderburg

Sonderburger Ringreiten – das sind wir

Bei Freja und Maria war es die Tante, für Joan ihr mittlerweile verstorbener Mann: Hinter jedem Teilnehmenden am Sonderburger Ringreiterfest 2022 steht eine ganz persönliche Geschichte. „Der Nordschleswiger“ erzählt sie.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Joan Schmidt ist auf Alsen geboren und aufgewachsen. Seit sechs Jahren ist sie Ringreiterin. Mit jedem Ringreiterfest denkt Joan an ihren verstorbenen Mann Michael. Auch beim diesjährigen Ringreiten in Sonderburg.

„Es ist nie zu spät, für etwas Neues im Leben“
„Ich bin seit sechs Jahren aktive Ringreiterin. Mein verstorbener Mann machte beim Ringreiten mit, seit er ein kleiner Junge war. Er hat mich dazu gebracht, auch mitzumachen. Ich habe als 47-Jährige mit dem Ringreiten begonnen und bin der lebende Beweis, dass es nie zu spät ist, mit dem Ringreiten anzufangen“, sagt Joan Schmidt lachend. „Es ist nie zu spät, für etwas Neues im Leben.“
Vor drei Jahren hat sie ihren Mann verloren. Das Ringreiten ist ihr geblieben, und sie ist nach Sonderburg zurückgekehrt. „Mein Mann hat mir damals ein Pferd gekauft, das idiotensicher war – und das habe ich bis heute noch“, verrät die heute 55-Jährige.

„Diese Gemeinschaft hier, die bedeutet mir etwas“
„So habe ich erst reiten gelernt und dann Ringreiten gelernt. Seitdem bin ich dabei.“ Ihr Oldenburger Wallach Casper ist mittlerweile zwölf Jahre alt.
Ringreiten bedeutet für sie Zusammenhalt und Hygge. „Ich bin kein Wettkampf-Mensch, aber diese Gemeinschaft hier, die bedeutet mir etwas. Das Sonderburger Ringreiten ist einfach etwas Besonderes.“

Sten Thomsen kommt aus Rothenkrug (Rødekro) und ist seit 42 Jahren Ringreiter. Bei ihm war es der Vater, der ihn auf die Spur und in den Sattel brachte. „Mein Vater war 50 Jahre lang dabei. Ich selbst habe als Zehn-jähriger angefangen, beim Ringreiten mitzumachen. Ich musste aber erst das Reiten lernen, vorher durfte ich nicht mitkommen. Das war die Hausregel. Also habe ich reiten gelernt“, so der Rothenkruger. In Sonderburg ist er mit seiner zwölfjährigen Oldenburger Stute Camma am Start.
Dass die Anzahl an Reiterinnen und Reitern nach den Corona-Jahren stark zurückgegangen ist, erklärt er sich wie folgt. „Es sind 25 Prozent weniger Teilnehmende. Einige sind gestorben, einige haben aufgehört und es ist teuer, ein Pferd zu haben. Ein Pferd kaufen ist auch teurer als früher. Mittlerweile bezahlt man für ein Reitpferd nicht mehr 25.000 Kronen, sondern mindestens 50.000 Kronen. Es ist ein teurer Sport geworden, und wir haben nicht mehr so viele neue Reiter.“
Für ihn bedeutet das „Zusammenhalt und Tradition. „Es ist einfach gemütlich und sehr familiär“, sagt er.
John Hansen sitzt beim Ringreiterfest in Sonderburg nicht auf einem Pferd, sondern neben mehreren Pferden. Er ist Pferde-Halter, nicht Pferdehalter. Gegen eine Gebühr von 50 Kronen können die Reiter ihre Pferde bei John abgeben – und an einer der mitgebrachten Leinen festmachen.
„Die Reiter kommen da ganz von alleine“
„Ich bin seit 54 Jahren Pferde-Halter beim Ringreiterfest“,



John Hansen ist beim Ringreiten dabei, seit er ein kleiner Junge ist. Wie damals alles begann, erzählt er im Gespräch.
FOTOS: KARIN RIGGELSEN



Sten Thomsen aus Rothenkrug reitet unter den Galgen, seit er zehn Jahre alt ist.

verrät John Hansen. „Man bringt seine Stricke und seine Ketten mit, fährt zum Festplatz und legt seine Stricke aus. Die Reiter kommen da ganz von alleine“, verrät er mit einem Augenzwinkern.
„Das ist mein Hobby und ich verdiene mir ein bisschen was dazu.“ Mit dabei hat der 67-Jährige Leinen für bis zu 50 Pferden.
„Die höchste Anzahl Pferde, die ich mal gehalten habe, waren 30 auf einmal“, sagt der Pferde-Halter.
„Man muss aufpassen, dass die Pferde nicht ins Zaumzeug und in die Zügel kauen. Eine bestimmte Reihenfolge gibt es nicht. Ich stelle die Pferde einfach nebeneinander – und dort stehen sie dann. Still und ru-

hig. Aber natürlich muss man selbst auch ruhig sein. Je ruhiger der Pferde-Halter ist, desto ruhiger sind auch die Pferde.“
Als alter Hase auf dem Platz hat er seit Jahren Stammkunden, die ihm ihre Pferde anvertrauen. Wie kam er auf die Idee?
„Meine Eltern haben damals in Tumbüll ein Haus gebaut. Und in Tumbüll gab es ein Ringreiten. Ich bin hin, um zuzugucken. Mal sehen, was das war. Und da hat mich jemand gefragt, ob ich sein Pferd halten kann. So hat alles angefangen, vor 54 Jahren. Damals gab es aber nur 20 Kronen.“
Das großartige am Ringreiten ist für ihn: „Hier können einfach alle dabei sein, ob man nun reitet oder zuschaut. Alle können sich amüsieren.“



Joan Schmidt mit ihrem Pferd Casper: „Mein Mann hat mir damals ein Pferd gekauft, das idiotensicher war – und das habe ich bis heute noch.“



Maria Jensen (l.) mit ihrer Schwester Freja: „Es war unsere Tante Laila, die uns dazu gebracht hat.“

„Ich bin pensioniert, das hier ist reines Hobby“
Er ist bei etwa 20 bis 30 festen pro Sommer dabei. „Es geht im Mai los und endet im September. Ich bin fast bei allen Festen dabei. Nur manchmal überschneiden sie sich, da muss ich dann wählen.“
Für ihn ist das Pferde-Halten auf dem Ringreiterplatz ein Hobby. „Ich bin pensioniert, das hier ist reines Hobby. Man knüpft richtig viele Freundschaften. Nimmt sich auch mal auf den Arm und macht Faxen.“
Die Schwestern Maria und Freja Jensen aus Mommark leben im Süden der Insel Alsen auf dem Land. Die beiden sind seit vier Jahren Ringreiterinnen. „Es war unsere

Tante Laila, die uns dazu gebracht hat. Sie hat uns gefragt, ob wir nicht mal mitreiten wollten. Und das haben wir dann gemacht“, sagt die 15-jährige Maria Jensen, die mit ihrem deutschen Sportpony Cover beim Ringreiten antrat.
Mit Tøsen und Cover am Start
„Wir hatten Ponys und sind geritten, also haben wir das Ringreiten zusammen mit unserer Tante mal ausprobiert“, sagt die 13-jährige Freja, die mit ihrem Pony Tøsen in Sonderburg an den Start ging.
Im dritten Jahr in Folge steht für die beiden fest: Das Ringreiten ist gekommen, um zu bleiben.

Sollten Frauen und Männer getrennt feiern? Die Antwort ist eindeutig

Beim Sonderburger Ringreiterfest gibt es seit Jahrzehnten eine Festtafel nur für Männer. Sollte diese Tradition beibehalten werden? Bei einer Umfrage im Festzelt sind sich sowohl die Männer als auch die Frauen einig.

SONDERBURG/SØNDERBORG Das Ringreiterfrokost in Sonderburg ist seit über 100 Jahren den Männern vorbehalten. Ist das noch zeitgemäß? „Der Nordschleswiger“ hat sich im Festzelt umgehört und sowohl Frauen im Service als auch Männer im Festanzug gefragt, ob diese Tradition abgeschafft werden sollte.
Mette Jochimsen arbeitet seit vielen Jahren als ehrenamtliche Bedienung für den Verein Skelde Gymnastikforening beim Herrenfrokost in Sonderburg mit. „Wir sind als Verein dabei, um die Tradition zu pflegen.“
Sollten Männer und Frauen auch in Zukunft getrennt feiern? Ja, sagt Mette Jochimsen. „In diesen Zeiten soll alles am besten so geschlechterneutral

wie möglich sein und man muss fast aufpassen, ob man sie oder er sagen darf. Ich finde, ein Fest für Herren ist völlig in Ordnung. Die Männer haben ihr Frokost, und die Frauen haben ihre Veranstaltung. Das Frokost der Männer ist sehr feierlich. Sie halten viele Reden, singen und reden, sie halten immer den guten Ton ein und es bleibt feierlich. Das ist bei den Frauen ganz anders. Es geht bei den Frauen nicht so ruhig und ordentlich zu.“
Julie Marie Hissel ist zum ersten Mal als ehrenamtliche Bedienung dabei. Was hält sie vom Fest nur für Männer? „Ich finde das gut. Und ich freue mich auf den Einsatz als Bedienung hier. Ich habe nur Gutes gehört.“

Henry Kjær ist seit rund 40 Jahren beim Herrenfrokost in Sonderburg dabei. Er will auch in Zukunft keine Frauen unter den Feiernenden sehen. „Wir wollen absolut, dass es so bleibt. In Apenrade würden wir nicht mitmachen wollen, wenn so viele Frauen dabei sind. Das ist viel zu laut.“
Was ist das Besondere an einem Fest nur für Männer? „Es geht sehr viel ruhiger zu, wenn keine Frauen dabei sind. Hier herrscht Ruhe, Stil und Ordnung.“
Julie Bernickow ist als Bedienung im Festzelt angestellt. Was hält sie davon, dass die Männer unter sich feiern? „Das ist absolut in Ordnung. Männer sollten Gelegenheit haben, unter sich zu bleiben und zu feiern. Und Frauen haben mit dem Damenfrokost ja auch ihre eigene Veranstaltung. Ich finde: Für so etwas sollte Platz sein.“
Kenneth Nydal ist als Ehrenamtlicher Teil des Perso-

nals. Sollte die Einteilung in Damenfrokost und Herrenfrokost beibehalten werden? „Ich finde, ja. Es ist möglicherweise unmodern. Aber es hat seinen ganz eigenen Charme, an einer Tradition festzuhalten, die so alt ist. Ich finde das gut so.“
Jan Rasmussen ist Vorsitzender des Ringreiterfestes. Ist er etwa neidisch auf Apenrade (Aabenraa), wo die Männer zusammen mit den Frauen Ringreiterfrokost feiern? „Es ist unsere Tradition. Das Ringreiterfest lebt von Traditionen. Es war immer so in Sonderburg, dass es beim Stadtfest ein großes Damenfrokost gab, und beim Ringreiterfest ein Herrenfrokost. Etwas anderes stand auch nie zur Debatte. Unsere Mädchen, Frauen oder Freundinnen feiern in der ganzen Stadt für sich, während wir unser eigenes Frokost halten. Anschließend treffen wir uns gemeinsam hier.“

Man sei derzeit am Überlegen, im Rahmen des Ringreiterfestes auch ein Frokost für Frauen anzubieten.
„Wir sind immer bereit, uns weiterzuentwickeln und sind durchaus aufmerksam gegenüber den Strömungen in der Gesellschaft. In unseren Komitees sitzen immer mehr Frauen und natürlich sollen Frauen innerhalb des Ringreiterfestes gleichbehandelt werden. Aber die Einteilung in Männer und Frauen bleibt. Und ich denke, das ist der Wunsch von beiden Seiten.“
Hans Otto Ewers ist Rittmeister und zweiter Vorsitzender. Er sagt: „Das Ringreiten in Sonderburg ist ein Fest der Traditionen und daran halten wir fest. Hier beim Herrenfrokost geht es um fünf Stunden, die einzigartig sind. Das sollte man nicht zum Problem erheben. Es ist das Einzigartige, dass Sonderburg ein Fest für

2.000 Männer in einem Zelt ausgerichtet, und anschließend trifft man sich mit den Frauen und feiert gemeinsam weiter. Das ist Sonderburg. Das ist unsere Tradition. Deswegen ist es ja so einzigartig. Nichts gegen Apenrade. Die haben ein fantastisches Fest – aber das ist deren Tradition. Wir haben unsere. So sollte es bleiben.“
Lunie Petersen ist zum zweiten Mal mit als Bedienung dabei. Sie kommt aus Apenrade und kennt somit beide Seiten eines Ringreiterfestes – nach Geschlechtern getrennt wie in Sonderburg, oder zusammen, wie es in Apenrade Tradition ist. Was hält sie vom Herrenfrokost? „Es ist etwas ganz Besonderes, so viele Männer in einem Festzelt. Da herrscht eine ganz spezielle Stimmung, das hat wirklich was. Ich finde, so sollte es beibehalten werden. Es ist eine tolle, alte Tradition.“
Sara Eskildsen

Sonderburg

Einmal rund um die Insel rudern: Das ist der neue Termin

DÜWIG/DYVIG Zusammen rund um die Insel Alsen rudern – das steht auf dem Sommerprogramm des Deutschen Rudervereins Norderharde. Nun ist ein Termin gefunden: Los geht es am Sonntag, 31. Juli, um 7 Uhr.

Der Vereinsvorsitzende Walter Christensen erklärt, wie die Inselrundfahrt abläuft. „Wir bilden zwei bis drei Teams, je nachdem, wie viele sich anmelden. Gerudert wird in Strecken von elf bis zwölf Kilometern. Während die einen rudern, können sich die anderen ausruhen, bevor wieder ein Wechsel stattfindet. Insgesamt rudern wir neun Etappen und rund 100 Kilometer.“

Der Rekord der Inselumrundung liegt bei zehn Stunden, verrät Walter Chrsitensen. „Da überkommt einem abends dann eine gesunde Müdigkeit“, stellt er fest.

Der DRN hofft auf viele Teilnehmende, sodass drei Teams mit je fünf Personen gebildet werden können. „Wer nicht rudern möchte, kann ebenfalls dabei sein und am Strand baden, essen oder Brombeeren pflücken“, fügt Walter Christensen hinzu.

Wenn die Insel umrundet ist und alle wieder in der Bucht von Düwig angekommen sind, steht ein gemeinsames Pizzaessen im Bootshaus auf dem Programm. „Wir bestellen die Pizza zum Selbstkostenpreis“, informiert der Vorsitzende.

Für Anmeldungen und Fragen steht er unter der Telefonnummer 26 45 70 51 zur Verfügung.

Sara Eskildsen

Kunstlehrerin begeistert: „Die sind einfach so toll“

In der ersten Kinder- und Jugendbildschule in Sønderjyllands Kunstscole haben die jungen Künstlerinnen und Künstler die Profis überrascht. Aber womit holten sich die Jugendlichen Pluspunkte?

Von Ilse Marie Jacobsen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Wer in dieser Woche im Multikulturhaus die vielen Stufen der langen Treppe hinauf zu Sønderjyllands Kunstscole stieg, den erwarteten in zwei Räumen sehr junge Künstler-Aspiranten. In den Wochen 26, 27 und 31 werden Schülerinnen und Schüler der Klassen 0 bis 9 zum Thema Frankreich von professionellen Künstlerinnen und Künstlern unterrichtet.

Die aus Island stammende Künstlerin Iris Fridriksdottir half den 17 jungen Künstlerinnen im großen Atelier David Hockney. Sie konnte ihre Begeisterung überhaupt nicht verbergen:

„Ich bin völlig außer mir - die sind einfach so toll. Alle wollen es – sie sind voll bei der Sache“, so die Künstlerin, die sich den Niederlanden und auf Island einen akademischen Hintergrund der Künste erworben hat.

Bei dem Workshop konnten die Mädchen sich am ersten Tag Gemälde der Impressionisten Berthe Morisot (1841-1895), Jacqueline Marval (1866-1932) und Suzanne Valadon (1865-1938) aussuchen.

Die erste Aufgabe war eine Zeichnung in Schwarz-Weiß. Schon da konnte Iris Fridriksdottir ein bedeutendes Potential dieser nicht einfachen Kunst mit seiner ganz besonderen Technik und den grauen Flächen erkennen. „Schau dir das da drüben

an. Die Technik und die Flächen“, schwärmte die Künstlerin.

Am zweiten Tag mussten die Künstlerinnen sich auf Nuancen, Formen und das Einfache in einem ganz anderen Werk konzentrieren. Sie mussten eine Collage anfertigen. „Und wer erneut das gleiche Kunstwerk nahm, der musste sich völlig umstellen“, so Fridriksdottir. Am dritten Tag ging es mit Öl und Kreide erneut an die Arbeit.

Für die Mädchen war der Kursus überhaupt keine saure Pflicht. Das Künstlerische war etwas, wofür sie brannten. Jeden Vormittag warteten alle 17 Mädchen erwartungsvoll um 10 Uhr auf die Lehrerin.

Amalie Paaskesen (13), Anna Nordstrøm (13) und Silje Matthiesen (12) aus der Schule in Düppel (Dybøl) konzentrierten sich auf ihre Werke. „Ich habe schon immer gemalt und gezeichnet und war schon im vergangenen Jahr dabei“, meinte Amalie Paaskesen. Anna Nordstrøm war ebenfalls immer kreativ. „Ich bin hier dabei, seit ich sieben Jahre alt bin“, meinte sie lächelnd. Silje Matthiesen genoss es, an der Schule der großen Künste mal was Neues ausprobieren zu können.

Iris Fridriksdottir wusste sehr wohl, dass das Abliefern eines Werkes, das anschließend zu den Werken anderer an eine Wand gepinnt wird, eine Herausforderung für



Iris Fridriksdottir (r.) und Nicoline Elkjær

KARIN RIGGELSEN

die Amateurinnen ist.

„Erst ist es ihnen ein wenig peinlich. Aber dann sehen sie, was die anderen gemacht haben. So lernen sie unglaublich viel über die Technik, die sie dann auch selber ausprobieren können“, so die Künstlerin.

Nebenan saßen die Jüngsten der Kinder- und Jugendbuchschule, 13 Mädchen und ein Junge im Atelier Joseph Beuys. Sie wurden von dem Künstler Kristian Vodder Svensson von Møn angeleitet, der in Sonderburg für seine Treppen-Kunst bei Solo bekannt wurde.

Die Neunjährige Naomi Victoria Frøsig kreierte auf einem weißen Papier mit lässigen Strichen ein Zentangle. „Ich habe schon öfter gezeichnet und meine Eltern schlugen im vergangenen Jahr vor, dass ich doch mal hier in die Schule sollte. Ich finde es sehr gut und es ist witzig, mal was Neues zu

machen“, meinte sie.

Der einzige Junge in der Runde war Oskar Drejer Andersen (9). „Ich mag das Malen“, meinte er ganz bescheiden. Mithilfe des für den Künstler Svensson so typischen Stils hatte der Junge zwei tolle Gemälde geschaffen. „Eines ist für meine Mutter. Das andere bekommt mein Vater“, sagte der Neunjährige.

Für Iris Fridriksdottir ist die Förderung von jungen Talenten eine unglaublich wichtige Sache. „Sie müssen erfahren, dass sie Qualitäten haben, und sie müssen angeleitet werden. Sonst bleiben sie dort hängen, wo sie sich gerade befinden“, so die Künstlerin, die den jungen Talenten ganz viel Inspiration mit auf den Weg gibt.

Die Qualitäten anderer sind nicht peinlich, sondern Augenöffner und das Kennenlernen von etwas Neuem. Iris Fridriksdottir hatte ab-

sichtlich nicht die Arbeiten der weltweit bekannten französischen Künstler wie da Vinci, van Gogh, Michelangelo oder Picasso und Monet genommen. Sie hatte sich für andere Künstler aus der impressionistischen Periode in Frankreich entschieden.

Das gleiche meinte Kunstschulleiter Thomas Lunau. „Wir wollen sie den ganzen Weg begleiten. Viele springen im Alter von zwölf Jahren wieder ab, weil sie andere Interessen bekommen. Wir müssen ihnen also ein gutes Angebot machen, damit sie dranbleiben.“, so Lunau.

Dass der Sommerkurs den Kindern viel bringt, weiß er aus eigener Erfahrung: „Beim Bilder-Grundkurs BGK und dem jungen BGK finden wir immer wieder heraus, dass die Teilnehmerinnen der Sommerkurse in technischer Hinsicht einen riesigen Vorteil haben“, meint Thomas Lunau.

Warum Kinder Spielplätze brauchen

Im Deutschen Kindergarten Ringreiterweg haben Kinder den neuen Spielplatz in Gebrauch genommen. Warum im Garten des Kindergartens nun eine Tankstelle steht und welche Bedeutung Spielplätze haben, verrät Kindergartenleiterin Melanie Ohrendorf Bertelsen.

SONDERBURG/SØNDERBORG

Auf in die Waschstraße – dieses Vorhaben wird im Deutschen Kindergarten Ringreiterweg ab sofort täglich



Tanken spielen – im Deutschen Kindergarten Ringreiterweg ein Teil des Spielplatzes.

umgesetzt. Die Institution hat einen neuen Spielplatz erhalten – und ihn zusammen mit Eltern und Kindern eingeweiht.

Rund ein Jahr lang hat der Kindergarten zusammen mit einer Eltern-Arbeitsgruppe den Spielplatz geplant. Auch die Kinder konnten ihre Wünsche abgeben. „Die Kinder sind ja die Hauptpersonen, daher sollten sie auch befragt werden“, so Melanie Ohrendorf Bertelsen, Abteilungsleiterin am Ringreiterweg.

Warum ist ein Spielplatz wichtig für die Kinder?

„Weil das unheimlich toll ist für das Spiel und die Kreativität der Kinder. Wo sie auch mal wild sein und sich austoben können. Es ist wichtig für die motorische Entwicklung. In dem Punkt haben wir sehr drauf geachtet, dass es verschiedene Herausforderungen für die Kinder gibt.“

Die Krippenkinder haben eine Wackelbrücke, Rutsche und Schaukel erhalten. Auf dem großen Spielplatz gibt es einen Berg mit Rutsche, der motorisch herausfordert,

neue Schaukeln, Tankstelle und Waschanlage, eine Sandkiste mit Wasserspiel, zwei besattelte Holzpferde und ein großes Sonnen- oder Regensegel.

Neben den obligatorischen Schaukeln und Rutschen besteht der Spielplatz aus einer Tankstelle und einer Waschanlage, die von den Mädchen und Jungen stetig genutzt wird. Ob mit fahrbarem Untersatz oder zu Fuß – die Fantasie reicht für ein Tanken mit und ohne Auto.

Mit einem Grillfest im Garten und dem Durchschneiden des obligatorischen Bandes nahmen die Kinder ihren neuen Spielplatz in Gebrauch.

Die Kosten für die Geräte hat der Verbund Deutsche Kindergärten Sonderburg (DKS) übernommen, der dem Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig angeschlossen ist.

Sara Eskildsen



Der Deutsche Kindergarten Ringreiterweg hat für die Krippen- und Kindergartenkinder neue Spielmöglichkeiten geschaffen.

FOTOS: SARA ESKILDSEN

Sozialdienst

Gelungene Sommerfreizeit im Haus Quickborn

Eine schöne Zeit erlebten 25 Kinder zusammen mit ihren Betreuerinnen und Betreuern auf Einladung des Sozialdienstes Nordschleswig im Veranstaltungszentrum Haus Quickborn an der Flensburger Förde in Kollund. Zwei Teilnehmerinnen berichten.

Von Carlotta Sacha und Monika Eigmüller

KOLLUND Vom 26. bis zum 29. Juni war wieder eine Gruppe von 25 Kindern zusammen mit Dorte Schultz, Folmer Schultz und Monika Eigmüller sowie den drei Jugendbetreuern Lili Thun, Ida Pötsch und Nils Stahlhut im Haus Quickborn zur Sommerfreizeit des Sozialdienstes Nordschleswig. Bei meist gutem Wetter konnte wieder viel gespielt, gebastelt, getobt und geschwommen werden. Höhepunkt der Freizeit waren Olympische Spiele, bei denen die Kinder sich in vier Teams in den Disziplinen „Teebeutelweitwurf“, „Wasser über dem Kopf balancieren“, „Bälle in Handtüchern transportieren“ und „Buchstabensuche“ messen mussten. Den feierlichen Abschluss bildete am letzten Tag ein großen Grillen im Garten.

Obwohl die Kinder wieder aus ganz verschiedenen Schulen Nordschleswigs zusammenkamen, bildeten sie schon sehr bald eine gute Gemeinschaft, und auch viele neue Freundschaften konnten geschlossen werden. In einem Satz: Die Kinderfreizeit 2022 war wieder ein voller Erfolg. Der einzige Wermutstropfen ist der Abschied der langjährigen freiwilligen Betreuerin Dorte Schultz und ihres Mannes Folmer Schultz, die den Stab nun ab dem kommenden Jahr an ein neues Team übergeben wollen. Wer Interesse hat, sich auch einmal auf das spannende Abenteuer der Gruppenbegleitung einzulassen, soll sich gerne beim Sozialdienst Nordschleswig bei Irene Feddersen in der Geschäftsstelle des Verbandes in Apenrade melden. Spaß und Freude sind garantiert!



Herrliche Tage verbrachten die 25 Mädchen und Jungen während der diesjährigen Sommerfreizeit im Haus Quickborn an der Flensburger Förde in Kollund. FOTOS: SOZIALDIENST NORDSCHLESWIG



Die Kinder bei der Sommerfreizeit besuchen unterschiedliche Schulen. Während des Aufenthaltes im Haus Quickborn wurden viele neue Freundschaften geschlossen.



Bei überwiegend gutem Wetter konnten die Kinder während der Sommerfreizeit prima am Strand hinter dem Haus Quickborn in der Flensburger Förde baden.

Informativer Besuch und Sønderjysk beim Regionalsender

BUHRKALL/BURKAL Mit 34 Teilnehmerinnen und Teilnehmern machten wir uns auf den Weg nach Kolding. In Jels wurde erst mal ein leckeres Abendessen genossen, bevor es weiter zu „TV-Syd“ ging. Beim Sender angekommen, wurden wir sehr freundlich begrüßt, und nach einer Ein-

führung und einem kleinen Film über den Alltag bei „TV-Syd“, sahen wir die 19.30-Uhr-Sendung mit Anders Kópke Christensen – Kaffee und Kuchen inklusive. Danach stand der Journalist auf sehr lockere Art Rede und Antwort und war froh, dass er „Sønderjysk“ sprechen durfte!

Der im Fußboden markierte Punkt, wo der Sprecher stehen muss, war ein Detail von vielen, die auf Interesse stießen. Wir bekamen einen sehr guten Einblick in die Arbeit des Fernsehsenders und vor allem, mit wie viel Arbeit und Aufwand eine Sendung zustande kommt. Margit Hinrichsen/kjt

BAU/BOV Dem Seniorenkreis Bau ist es gelungen, 25 Plätze für eine Fahrt mit dem Ausflugsdampfer „Helene“ zu reservieren. Insbesondere die Wochenendtermine sind begehrt. Es ist deshalb ein ziemlich einmaliges Angebot, das der Seniorenkreis seinen Mitgliedern unterbreiten kann. Wer am 28. August die Sonntagstour mitmachen möchte, sollte sich möglichst schnell entscheiden. Es gilt nämlich die Reihenfolge der Anmeldungen. **Rundum-sorglos-Paket** Der Seniorenkreis hat ein Paket geschnürt, das einen Bustransfer von Pattburg (Padborg) nach Hadersleben (Haderslev), die Dampferfahrt inklusive „Sonntagsplatte“, einen einstündigen Aufenthalt auf der Insel Aarö (Årø), sowie Kaffee und Ku-

chen auf der Rückfahrt enthält. Der Gesamtpreis beläuft sich auf 400 Kronen pro Person (plus Getränke). Die Abfahrt erfolgt ca. um 10.30 Uhr – Genaueres wird noch bekannt gegeben – von der Deutschen Schule Pattburg; die Rückkehr in Patt-

burg ist gegen 17.30 Uhr vorgesehen. Verbindliche Anmeldungen nimmt Helmut Thomßen unter der Rufnummer 2074 3789 oder per E-Mail an den seniorenkreis_bau@yahoo.de entgegen. Anke Haagensen



Live in Farbe: Sozialdienstmitglieder aus Buhrkall beim Besuch im Fernsehstudio PRIVAT



DAS AUSFLUGSSCHIFF „HELENE“ UTE LEVISEN

Nordschleswigsche Gemeinde

Das war das Römlager 2022

Das Pastoren-Ehepaar Astrid und Ole Cramer berichtet von dem diesjährigen Römlager mit schönem Wetter und kleinen Pannen.

Von Astrid und Ole Cramer

RÖM/RØMØ Das Wetter beim ersten Römlager der Nordschleswigschen Gemeinde, meinte es in diesem Jahr gut mit den 36 Teilnehmenden, den Teamern (jugendliche Betreuerinnen und Betreuer) sowie den Pastoren Astrid und Ole Cramer.

Auf einen verregneten Montag folgten hochsommerliche Tage, wie man sie sich kaum besser vorstellen kann.

Das Thema, das die Schüler der Klassen fünf bis sieben durch die Woche begleitete, war „Freiheit“. Wo erlebe ich Freiheit, wann fühle ich mich frei – dazu wurde viele Gedanken ausgetauscht, Bilder gemalt und biblische „Freiheits-Geschichten“ in Szene gesetzt.

Frei fühlten sich alle ganz besonders, weil es in diesem Jahr keine Corona-Einschränkungen mehr gab. So konnte der allseits beliebte Ausflug nach Sylt endlich wieder stattfinden. Viele nutzten die Gelegenheit zum Shoppen und anschließend zum Baden am Lister Ost-Strand.

Um die Verpflegung kümmerte sich auch in diesem Jahr wieder Heidi Jessen. Mit wunderbarem Essen konnte sie den Mädchen und Jungen Tag für Tag ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Von einer ganzen Anhängerladung Le-

bensmittel war am Ende der Zeit kaum noch etwas übrig – ein untrügliches Zeichen dafür, wie gut es allen geschmeckt hat.

Kleine Pannen gehören zu einer Woche Freizeit meistens auch dazu. So stellte diesmal die Geschirrspülmaschine plötzlich ihren Dienst ein. Genau dann, als der Wartungs-Handwerker gerade im Urlaub war.

Zum Glück gelang es der Hausmeisterei und dem Kirchenkontor, einen Ersatz-Handwerker aufzutreiben, der am folgenden Tag das Gerät reparieren konnte. In der Zwischenzeit wurde von Hand gespült. Alle haben draußen, in schnell organisierten Abwaschschüsseln, ihr eigenes Geschirr abgewaschen.

Von den Teamern Gry, Ria, Laura, Alex, Vincent, Björn und Philipp selbst gestaltete Andachten am Abend in der Waldkapelle rundeten jeden Tag stimmungsvoll ab.

Über die Verleihung ihrer Teamer-Card in der Waldkapelle konnte sich am letzten Tag Laura Hviid Struwe freuen.

Sie hatte über Himmelfahrt an der 30-stündigen Ausbildung teilgenommen und im Römlager die praktische Umsetzung erprobt. Drei Kursleiterinnen – Julia, Julie und Lilli – werden die Teamer-Card am Ende des zweiten Römlagers erhalten.



Impressionen vom Römlager

FOTOS: ASTRID UND OLE CRAMER

Wort zum Sonntag

Zuwanderer

Im Gottesdienst wird die Geschichte von Abraham gelesen. Ihr erinnert euch, Abraham bekommt den Sohn



Pastor Hauke Wattenberg, Sonderburg

aus deinem Vaterland in ein Land, das ich dir zeigen will. Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“ Er leistet diesem Ruf Folge und bricht auf in das Gelobte Land, in dem Milch und Honig fließen.

Auch wenn der Vergleich dieser alten Geschichte mit unserem Heute auf allen Beinen hinkt: Das Gelobte Land könnte Dänemark sein. Hier hat man Corona im Griff, hier lebt eine Vertrauensgesellschaft, die sogar den Staat und seine „myndigheder“ umfasst, hier stimmt das Sozialsystem, und Milch und Honig gibt es auch. Selbst in einer Zeit der wirtschaftlichen Stagnation oder sogar Regression scheint Dänemark außerordentlich gut aufgestellt zu sein. Willkommen also, Zuwanderer aus dem Süden! Ihr seid gesegnet, und ihr sollt ein Segen sein.

Man kann jetzt das Wort „Segen“ so hoch hängen, dass es nebulös wird und man gar nicht mehr weiß, was man darunter versteht. Aber biblisch ist Segen durchaus konkret und handgreiflich, Segen ist z.B., dass ein jeder sicher wohnt mit seinem Weinstock und seinem Feigenbaum. Will heißen: dass die Lebensverhältnisse stimmen. Und das ist der Fall, egal ob wir Zuwanderer oder alte Nordschleswiger in der siebten Generation sind. „Ich will dich segnen“ – ja, Häkchen dran, die Lebensverhältnisse sind in Ordnung.

„Und du sollst ein Segen sein.“ – das ist der Auftrag. Abraham kommt damals im Gelobten Land an und merkt: „Da wohnen ja schon Leute!“ Tatsächlich. Hier wohnen schon Leute. Die sprechen Dänisch und wenn’s ganz schlimm kommt sogar Sønderjysk. Das ist in deutschen Verhältnissen ungefähr so wie Altbayrisch auf einer Almwiese bloß ohne Lederhose. Aber schlimmer wird’s hier nicht. Außerdem erfüllen all diese Leute eine wichtige Funktion: Wären sie nicht hier, könnte euch niemand willkommen heißen.

Also willkommen, Zuwanderer aus dem Süden, auch ihr sollt ein Segen sein! Falls jemand von euch dem deutschen Wutbürgertum, dem Misstrauen oder der Nörgeligkeit anheimgefallen sein sollte: Da liegt kein Segen drauf, lasst es an der Landesgrenze hinter euch! Guckt freundlich, wer da guckt, und wenn jemand böse guckt (ja, auch die Einheimischen sind keine Engel), dann lächelt freundlich zurück. Und ihr werdet merken: Das mit dem Segen funktioniert. Wer anderen ein Segen ist, kriegt immer selbst was davon ab.

Ich wünsche euch allen, Zuwanderern und Alteingesessenen eine gesegnete Woche!

Gottesdienste

Apenrade

Sonntag, 24. Juli
14.00 Uhr: Gottesdienst, Nicolaikirche, Pastor Wattenberg

Sonntag, 31. Juli
11.00 Uhr: Deutsch-dänischer Open-Air Gottesdienst, Pastorin Krauskopf, Pastor Jørgensen

Sonntag, 7. August
14.00 Uhr: Gottesdienst, Nicolaikirche, Pastorin Krauskopf

Hadersleben

Sonntag, 7. August
10.00 Uhr: Gottesdienst, Dom, Pastorin Hansen

Ries

Sonntag, 7. August
11.00 Uhr: Gottesdienst in Ries

Sonderburg

Sonntag, 17. Juli
10.00 Uhr: Gottesdienst in der Marienkirche, Pastor Wattenberg

Sonntag, 24. Juli
16.00 Uhr: Gottesdienst in der Marienkirche, Pastor Wattenberg

Sonntag, 31. Juli

16.00 Uhr: Gottesdienst in der Marienkirche, Pastor Wattenberg

Tondern

Sonntag, 24. Juli
08.30 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow

Sonntag, 31. Juli

08.30 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow

Sonntag, 7. August

08.30 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow

Nordschleswigsche Gemeinde

Pfarrbezirk Buhrkall
Pastor: Carsten Pfeiffer,
Bygaden 25, Bilderup-Bau
buhrkall@kirche.dk

Kirchenälteste:
Georg B. Thomsen,
Tel. 51 21 41 13,
ka.buhrkall@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk:
Buhrkall, Bilderup-Bau,
Hostrup, Osterhoist und
Rapstedt.

Pfarrbezirk Gravenstein
Pastorin: Cornelia Simon,
Ahlmannsvej 20, Gravenstein,
Tel. 74 65 18 34,
gravenstein@kirche.dk

Kirchenälteste:
Andrea Kunsemüller,
Tel. 51 20 99 93,
ka.gravenstein@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk: Bau,
Broacker, Ekensund, Gravenstein,
Holebüll, Norburg, Quars und Rinkenis.



Pfarrbezirk Hoyer und Lügumkloster
Pastor Matthias Alpen,
Garvergade 14,
6240 Lügumkloster,
Tel. 74 74 33 33,
luegumkloster@kirche.dk

Kirchenälteste:
Ellen Blume,
Tel. 74 74 34 73,
ka.luegumkloster@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk:
Dahler, Hoyer, Lügumkloster
und Norderlügum.

Pfarrbezirk Süderwilstrup:
Pastor: Martin Witte, Maren
Sørensens Vej 1, Kjelstrup,
6100 Hadersleben),

Tel. 7458 2313,
wilstrup@kirche.dk

Kirchenälteste:
Britta Schneiders,
Tel. 74 50 44 86,
ka.wilstrup@kirche.dk.

Kirchen im Pfarrbezirk:
Jordkirch, Loit, Osterlügum,
Oxenwatt, Ries und Wilstrup.

Pfarrbezirk Tingleff
Pastorin Astrid Cramer -
Kausch, Pastor Ole Cramer,
Grønnevej 55,
6360 Tingleff,
Tel. 74 64 40 04,
tingleff@kirche.dk

Kirchenälteste:
Albert Callesen,
Tel. 23 64 32 22,
ka.tingleff@kirche.dk.

Kirchen im Pfarrbezirk:
Bjolderup, Feldstedt,
Klipleff, Tingleff und Uk.

Stadtgemeinden

Pastorinnen und Pastor in den Stadtgemeinden Tondern und Uberg, Apenrade, Sonderburg und Hadersleben:

Tondern und Uberg:
Pastorin Dorothea Lindow,
Kirkepladsen 5, 6270 Tondern,
Tel. 74 72 23 55 / 20 35 79 64,
E-Mail: dl@km.dk

Uberg Kirche
Ubjergvej 24, 6270 Tondern

Apenrade:
Pastorin Anke Krauskopf,
Callesensgade 8, 6200 Apenrade,
Tel. 61 22 06 94,
E-Mail: akr@km.dk

Sonderburg:
Pastor Hauke Wattenberg, Kirke
Allé 5A, 6400 Sonderburg,
Tel. 74 42 15 04 / 23 29 92 77,
E-Mail: haw@km.dk,

Hadersleben:
Pastorin Christa Hansen,
Klostervænget 1, 6100 Haderslev,
Tel. 74 52 36 55, E-Mail: ch@km.dk

Sport

SPORTREDAKTION

 **Sportredakteur**
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Nationaltrainer positiv trotz EM-Exit

LONDON 0:1 gegen Spanien am Sonnabendabend bedeutet das Aus bei der EM in England für die dänischen Fußballerinnen nach der Vorrunde.

Nationaltrainer Lars Søndergaard betont jedoch den energischen Einsatz gegen die Favoritinnen aus Spanien.

„Wir haben gezeigt, dass wir den Großen Paroli bieten können, auch defensiv. Und wir können Chancen gegen sie herausspielen. Spanien und Deutschland sind wohl die Mannschaften, die am meisten Druck machen, und das macht es schwer“, so Søndergaard.

Im ersten Spiel gegen Deutschland ist Dänemark mit 0:4 kläglich gescheitert. Ein 1:0 gelang dann gegen Finnland, und gegen Spanien konnte die rot-weißen Kickerinnen über weite Strecken mithalten.

„Wir konnten uns steigern und aus den Spielen lernen. Das Spiel gegen Spanien müssen wir mitnehmen, damit wir uns weiter steigern und so ein Spiel gewinnen können“, meint der Nationaltrainer.

Die dänische Defensive ließ das spanische Tika-taka-Spiel lange nicht zum Zug kommen. Dagegen hatten die dänischen Konter Biss. Karen Holmsgaard, Pernille Harder und Nadia Nadim hatten Chancen auf ein Tor, doch entscheidenden Marginalen waren aufseiten der Spanierinnen.

Die erste halbe Stunde lang ließen die Däninnen die spanische Offensive kaum zum Zuge kommen. Nach einer halben Stunde wurde die dänische Mannschaft weiter zurückgedrängt, und die Verteidigung sowie Torhüterin Lene Christensen mussten hart arbeiten, um ein spanisches Tor zu verhindern.

So konnten die Däninnen mit Optimismus in die Pause gehen. Anfang der zweiten Halbzeit sank die Intensität des Spiels. Die Spanierinnen waren weiterhin meist in Ballbesitz, doch die Däninnen ließen sie immer wieder abblitzen.

Doch ein Unentschieden war nicht genug für die Rotweißen, und nach 70 Minuten wurden die dänischen Konter risikobetonter. Zwei Minuten vor Schluss war es jedoch dann Marta Cardona, die den Ball in das dänische Netz köpfte.

Ritzau/wt

Viel ist nicht mehr übrig von dem SønderjyskE, mit dem er 2016 sensationell dänischer Vizemeister wurde, doch Troels Kløve hat bei seinem alten und neuen Arbeitgeber im vergangenen Jahr einen Schritt zurück zum „alten SønderjyskE“ gesehen.

Von Jens Kragh Iversen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Es ist nicht immer nachvollziehbar, wenn verschiedene Klubs in Pressemitteilungen zu vermitteln versuchen, dass der neu verpflichtete Spieler sein absolutes Wunschziel erreicht hat, doch Troels Kløve kauft man es ab, wenn er dem Reporter in die Augen schaut und sagt, dass das Timing und das Gefühl für eine Rückkehr zu SønderjyskE das richtige sei.

„Das ist, wozu ich Lust habe. Ich habe sogar einige Zeit darauf gehofft, dass es passieren würde. Für mich ist es in mentaler Hinsicht eine harte Periode gewesen, als ich aus der OB-Mannschaft rein- und rausgerutscht bin. Ich hatte den Wunsch, an einen Ort zurückzukehren, an dem ich mich früher wohl gefühlt habe, wo ich die Leute, die Trainer, die Spieler kenne und meine Chancen auf Einsatzminuten verbessere. Es fühlt sich gut an, heute hier zu stehen“, so Troels Kløve zum „Nordschleswiger“.

Der 31-jährige Mittelfeld-



Troels Kløve spielte von Mitte 2015 bis Januar 2018 für SønderjyskE.

KARIN RIGGELSEN

spieler wird für die nächsten zwei Jahre von Fußball-Superligist OB ausgeliehen und hat sich somit an SønderjyskE gebunden, bis sein Vertrag bei OB im Sommer 2024 ausläuft. Troels Kløve war im Sommer 2015 vom AC Horsens geholt worden und wurde in seiner ersten Saison mit SønderjyskE dänischer Vizemeister.

Der Mittelfeldspieler erzielte 7 Tore in 58 Superliga-Spielen, aber auch ungemein wichtige Europapokal-Tore gegen Strømsgodset und Sparta Prag, bevor er im Januar 2018 vom Superliga-Ri-

valen OB verpflichtet wurde. Viel ist von damals nicht mehr übrig. Lediglich mit Marc Dal Hende und Rasmus Vinderslev hat er bei SønderjyskE zusammen gespielt.

„Ich habe alles mitverfolgt. Es ist in den viereinhalb Jahren, in denen ich weg gewesen bin, viel passiert. Ich habe aber im vergangenen halben Jahr gute Dinge gesehen. Ich kenne Henrik Hansen, Niels Lodberg und Simon Poulsen richtig gut und glaube daran, dass es ein wenig zurück zum alten SønderjyskE geht. Und da möchte ich gerne dazugehören. Das Timing und das

Gefühl sind richtig gut“, sagt Troels Kløve.

Bei OB hat er in 124 Superliga-Spielen 15 Tore erzielt, doch in der abgelaufenen Saison unter dem neuen Trainer Andreas Alm spielte er weniger als halb so viel wie in den ersten dreieinhalb Jahren: 982 Einsatzminuten, verteilt auf 26 Superliga-Spiele.

„Es hat bei OB Veränderungen gegeben. Es ist ein neuer Trainer und ein neuer Sportdirektor gekommen, und ich habe feststellen müssen, dass ich im Kampf um Einsatzminuten auf der Liste weiter nach unten gerutscht bin.

Da ist es ganz natürlich, dass man sich nach Alternativen umsieht, und bei SønderjyskE hat sich großes Interesse gezeigt“, so der 31-Jährige.

Der Gang in die 1. Division ist ihm nicht schwer gefallen. Von 2013 bis 2015 kickte er mit AC Horsens schon einmal in der Zweitklassigkeit.

„Ich sehe das nicht als großes Minus. Ich habe mit Horsens schon zwei Jahre in der NordicBet-Liga gespielt und weiß, wie das ist. Ich sehe es als Herausforderung, meinen Beitrag dazu zu leisten, SønderjyskE zurück in die Liga zu führen“, meint Troels Kløve.

Neue Gegner, neue Stadien, neues Glück in Norwegen

Jakob Michelsen arbeitet seit Jahresbeginn zum dritten Mal im Ausland und ist im Juni zum „Trainer des Monats“ in der norwegischen Liga gekürt worden. HamKam ist für den 41-jährigen Tonderaner ein wenig wie „das alte SønderjyskE“.

HAMAR Den größten Erfolg seiner Trainerkarriere feierte Jakob Michelsen im Frühsommer 2016, als er mit SønderjyskE sensationell dänischer Vizemeister wurde. Nach den Stationen Hammarby und OB stand er im vergangenen Jahr kurz vor einer Rückkehr zu den Hellblauen, doch die Verhandlungen scheiterten.

Der 41-Jährige aus Tønder (Tønder) heuerte stattdessen zu Jahresbeginn in Norwegen an und hat bei Hamarkameratene, meistens nur kurz HamKam genannt, einen guten Start erwischt. So gut, dass Michelsen im Juni zum „Trainer des Monats“ in der norwegischen Liga gekürt worden ist.

„Ich denke, dass hier alle sehr zufrieden sind, wie alles bislang gelaufen ist. Wir haben ein wenig zu oft unentschieden gespielt, haben aber alle Erwartungen übertroffen

und werden als eine der Überraschungen der Saison bezeichnet“, sagt Jakob Michelsen zum „Nordschleswiger“.

HamKam steht zum ersten Mal seit 14 Jahren wieder in der norwegischen Liga. 2008 stieg die Mannschaft aus Hammar aus dem Oberhaus, im Jahr darauf sogar in die Drittklassigkeit ab. Der sofortige Wiederaufstieg wurde zwar geschafft, doch nach dem erneuten Absturz in die Drittklassigkeit 2014 drohte der Konkurs.

Ståle Solbakken sammelte bei HamKam als Spieler und auch als Vereinstrainer seine ersten Erfahrungen. Der ehemalige FCK-Coach und heutige Nationaltrainer Norwegens spielte eine große Rolle, als das finanzielle Aus vermieden wurde und hatte auch seine Finger im Spiel, als sein hartnäckigster Konkurrent aus dem Meisterschafts-

kampf in der Superliga-Saison 2015/16 aus Dänemark geholt wurde.

„Ståle hat mich empfohlen und war auch der Erste, der zu mir Kontakt aufgenommen hat. Er hat mich angerufen und gefragt, ob ich Interesse hätte, nach Norwegen zu kommen“, so der Tonderaner.

Nach dem drohenden Konkurs werden bei HamKam kleinere Brötchen gebacken. Der Aufsteiger gehört in der norwegischen Liga zu den Klubs mit dem kleinsten Budget, will aber Jahr für Jahr zu-

legen, sportlich und finanziell. In dieser Saison ist der Klassenerhalt aber das einzige Ziel.

„Das ist ein guter Klub mit gesunden Werten. In vielerlei Hinsicht erinnert mich der Klub an das alte SønderjyskE und an die alten SønderjyskE-Tugenden“, meint Jakob Michelsen.

Der Aufsteiger steht nach 12 Spieltagen der norwegischen Liga mit 16 Punkten auf Rang 10 der Tabelle.

„Wir haben die drittwenigsten Gegentore der Liga zugelassen. Nur die Nummer

eins und zwei haben eine bessere Bilanz“, freut sich Michelsen über die Defensivstärke seiner Mannschaft, die kürzlich auch die Siegesserie von Molde stoppte. Der Tabellenzweite hatte davor 9 Spiele in Folge gewonnen, musste sich aber mit einem 0:0 gegen HamKam begnügen.

Sportlich läuft es gut, aber auch privat hat er den Sprung nach Norwegen keineswegs bereut.

„Meine Familie und ich fühlen uns hier sehr wohl. Wir können neue Erfahrungen machen, so wie es auch in Schweden und in Afrika der Fall war“, so der 41-Jährige, der von Mitte 2012 bis Ende 2013 Jugend-Nationaltrainer und Co-Trainer der A-Nationalmannschaft von Tansania war.

Danach ging es über Skive IK, SønderjyskE, Hammarby IF und OB zu HamKam.

„Mir gefällt es sehr, mich mit einer neuen Liga zu beschäftigen. Das sind 16 neue Mannschaften, 16 neue Städte und 16 neue Stadien“, meint Jakob Michelsen.

Jens Kragh Iversen



Jakob Michelsen wurde im Januar im Briskeby Stadion als neuer HamKam-Trainer vorgestellt.

GEIR OLSEN/RITZAU SCANPIX

Dänemark

Ecco verliert
Titel als königlicher
Hoflieferant

KOPENHAGEN/BREDEBRO
Im kommenden Jahr ist Schluss. Dann darf sich der nordschleswigsche Schuhproduzent Ecco nicht länger „Königlicher Hoflieferant“ nennen. Wie Ecco selbst schreibt, hat das Königshaus dem Unternehmen nämlich mitgeteilt, dass das Prädikat nicht verlängert wird, wenn es am 16. April 2023 ausläuft.

Der Schuhfabrikant hat das Prädikat seit dem 16. April 1991 inne. In seiner Mitteilung schreibt Ecco, dass die Firmenleitung den Beschluss des Königshauses zur Kenntnis nehme und keine weiteren Kommentare habe. Aus der Mitteilung geht nicht hervor, welche Gründe hinter dem Beschluss des Königshauses liegen. Allerdings ist Ecco in den vergangenen Monaten scharf dafür kritisiert worden, weiterhin in Russland aktiv zu sein, nachdem das Land die Ukraine überfallen hat.

Ritzau/nb



Ecco wird der Titel als königlicher Hoflieferant bald entzogen.

ARCHIVFOTO: MADRS CLAU RASMUSSEN/RITZAU SCANPIX

So wenige junge Menschen wie seit zehn Jahren nicht mehr haben sich auf einen Studienplatz beworben. Nach zwei Jahren Corona-Lockdown gönnen sich viele Jugendliche vermutlich eine Auszeit, mutmaßt der zuständige Minister. Einen starken Rückgang gibt es bei den Bewerberinnen und Bewerbern für eine Ausbildung zur Krankenschwester.

KOPENHAGEN Ausbildungs- und Forschungsminister Jesper Petersen (Soz.) staunte nicht schlecht, als er die Zahl der Studienbewerberinnen und -bewerber sah. Diese liegt nämlich auf dem niedrigsten Stand seit zehn Jahren. Insgesamt haben sich 79.737 Menschen um eine weiterführende Ausbildung beworben, wie das Ausbildungs- und Forschungsministerium mitteilt. Die Zahl enthält sowohl Bewerbungen über die Quote 1 als auch die Quote 2. „Ich wünsche den vielen Bewerberinnen und Bewerbern viel Glück. Es sind weniger als früher, aber in einer Welt, die sich nach Corona wieder geöffnet hat und die von einer Hochkonjunktur geprägt ist, machen viele junge Menschen eine Pause vom Lesen“, sagt Ausbildungs- und Forschungsminister Jesper Petersen. Er verweist insbesondere darauf, dass viele von ihnen jetzt wieder die Möglichkeit des Reisens haben. „Dennoch kann ich verstehen, dass man über die wesentlich geringere Zahl an Bewerberinnen und Bewerbern überrascht ist. Das bin ich selbst auch. Aber zum Glück gibt es eine Reihe glaubhafter Erklärungen hierfür“, sagt er. Bereits im Vorfeld war mit

einem Rückgang der Bewerberzahlen gerechnet worden. Dies ist unter anderem dem Umstand geschuldet, dass viele im vergangenen und im vorigen Jahr ihre Bewerbung vorgezogen haben, weil der coronabedingte Lockdown weniger Reise- und Arbeitsmöglichkeiten bot. „Das hat zu einer Rekordaufnahme in den Jahren 2020 und 2021 geführt, was umgekehrt bedeutet, dass die Bewerberinnen und Bewerber bei der diesjährigen Bewerbungsrunde nicht dabei sind. Eine Art Corona-Effekt, der uns unter anderem auch in den kommenden Jahren noch begleiten wird“, sagt Mikkel Leihardt, stellvertretender Direktor der Ausbildungs- und Forschungsbehörde. Obwohl der Rückgang der Bewerberzahlen in diesem Jahr erwartet worden war, bedauert Mikkel Haarder, Abteilungsleiter bei Dansk Industri, den Trend dennoch. „Wir hatten zwar mit fallenden Zahlen gerechnet aufgrund von Corona, aber es ist sowohl überraschend als auch ärgerlich, dass der Rückgang so kräftig ausfällt“, sagt er. Seiner Einschätzung nach könnte dies das Wachstum und die Innovationskraft von Unternehmen in der Zukunft einschränken. Vor allem die Wohlfahrtsausbildungen müssen einen



PHILIP DAVALI/RITZAU SCANPIX

Ausbildungs- und Forschungsminister Jesper Petersen (Soz.) hatte zwar bereits mit einer niedrigeren Zahl an Studienbewerberinnen und -bewerbern gerechnet, war aber dennoch überrascht über die stark gesunkene Zahl an Menschen, die sich für einen Studienplatz beworben haben.

QUOTE 1 UND 2

Am 5. Juli um 12 Uhr endete die Bewerbungsfrist für eine weiterführende Ausbildung. Interessierte können sich über zwei verschiedene Quoten um einen Studienplatz bewerben.

Quote 1: Bewerbungsfrist: 5. Juli 12 Uhr. Bewerberinnen und Bewerber werden ausschließlich anhand ihrer Abiturnote bewertet. Personen mit einem hohen Notendurchschnitt bekommen somit als erste einen Studienplatz zugeteilt. Für einzelne Studienfächer kann es bestimmte Notenanforderungen geben.

Quote 2: Bewerbungsfrist: 15. März 12 Uhr. Bewerberinnen und Bewerber, die nicht über Quote-1-Bewerbungen aufgenommen werden können, oder solche, die anhand von Qualifikationen jenseits der Abiturnote bewertet werden möchten, haben die Möglichkeit, sich über die Quote 2 auf einen Studienplatz zu bewerben. Die Kriterien beruhen in diesem Fall auf verschiedenen fachlichen und allgemeinen Aktivitäten, die zusammen mit der Abiturnote die Grundlage für eine Zulassung bilden. Dies kann beispielsweise die Berücksichtigung einer zweiten Ausbildung neben dem Abitur sein, ein Aufenthalt an einer Heimvolkshochschule über mindestens 16 Wochen oder ein Auslandsaufenthalt zwischen mindestens drei und sechs Monaten. Auch die Arbeit in einem Verein, politische Arbeit oder die Beschäftigung mit Kindern, Jugendlichen oder Menschen mit Behinderungen wird berücksichtigt. Daneben müssen potenzielle Kandidatinnen und Kandidaten eine begründete Bewerbung schreiben, in der sie ihre Motivation darlegen.

erheblichen Rückgang in den Bewerberzahlen hinnehmen. Im Gesundheitswesen fehlt es bereits seit Längerem an Krankenschwestern und -pflegern, und dieser Mangel dürfte sich künftig noch weiter verschärfen. So haben sich in diesem Jahr mit 3.373 Bewerberinnen und Bewerbern 28 Prozent weniger Menschen um einen Ausbildungsplatz hierfür beworben. Im Vergleich zu 2019 ist die Zahl sogar um 32 Prozent zurückgegangen. Ein ähnliches Bild zeichnet sich bei den pädagogischen Ausbildungsgängen. Hier haben 18 Prozent weniger Menschen eine pädagogische Ausbildung als ihren ersten Studienwunsch angegeben. Verglichen mit dem Jahr 2019 ein Rückgang um 23 Prozent. Insgesamt haben sich 4.608 Personen für dieses Fach beworben. Ausbildungs- und Forschungsminister Jesper Petersen nennt die Entwicklung besorgniserregend. „Das müssen wir ernst nehmen. Es geht um Menschen, die wichtig sind für Kinder, Jugendliche, Patientinnen und Patienten und für sozial am Rand der Gesellschaft stehende Personen – ja, für uns alle zusammen. Es herrscht derzeit eine Tendenz vor, die besagt, dass eine Ausbildung umso anerkannter ist, je akademischer sie ausfällt. Da müssen wir gegensteuern“, so Petersen. Die Studienbewerberinnen und -bewerber erhalten am 28. Juli eine Antwort auf ihre Bewerbung und wissen dann, ob ihr Studienwunsch in Erfüllung geht oder nicht.

Ritzau/Nils Baum

Mink-Affäre: Regierungschefin bekommt Gelbe Karte

Die Stützparteien und die Sozialdemokratie selbst äußern „ernste Kritik“ an Mette Frederiksen. Sie sind sich jedoch nicht einig, wie ernst diese Kritik ist. Die bürgerlichen Parteien meinen, die Regierungschefin kommt zu billig davon.

KOPENHAGEN Vieles an der Mink-Affäre ist ungewöhnlich. Und auch was sich kürzlich im Folketing abspielte, ist alles andere als alltäglich: Die Sozialdemokratie erteilt ihrer eigenen Staatsministerin und Parteivorsitzenden eine Rüge, in der dänischen Polit-Sprache eine „Nase“ genannt. Da auch die Unterstützerparteien, die Sozialistische Volkspartei (SF), die Einheitsliste und die Radikale, sich diesem Schritt anschließen, gibt es eine Mehrheit dafür, dass Mette Frederiksen (Soz.) mit dieser Verwarnung davonkommt. Rechtliche Schritte oder einen sofortigen Misstrauensantrag wird es nicht geben. Wie die Rüge zu deuten ist,

darüber sind sich die Regierungspartei und die Unterstützer allerdings nicht einig. In der Verwarnung heißt es: „Die Staatsministerin ist in dem Ablauf sehr kritisierbar aufgetreten, und die Parteien drücken ernste Kritik der Staatsministerin aus.“ Dennoch meint der Fraktionssprecher der Sozialdemokratie, Rasmus Stoklund, nicht, dass Frederiksen persönlich Fehler begangen habe. „Es ist eine Kritik des Prozesses. Es ist eben nicht so, dass etwas Fahrlässiges oder Vorsätzliches passiert ist“, antwortete er auf die Frage, ob Frederiksen etwas hätte anders machen sollen. „Meinst du, dass die Staatsministerin Fehler begangen

hat“, lautete daraufhin die Nachfrage. „Nein, ich meine, die Staatsministerin hat die übergeordnete politische Verantwortung“. Frederiksen selbst sagte bei einer Marathon-Presskonferenz ebenfalls, sie sehe keine persönlichen Fehler bei sich. Der Sprecher der Einheitsliste, Peder Hvelplund, sieht das anders: „Selbstverständlich sind wir der Auffassung, dass Mette Frederiksen Fehler begangen hat“, meinte der Sprecher der linken Partei. Er sprach auch im Namen von SF und den Radikalen, die sich damit begnügten, virtuell an der Sitzung des Untersuchungsausschusses (Granskningsudvalget) teilzunehmen. Hvelplund konnte der Auslegung von Stoklund nicht folgen und verwies auf den Text der Verwarnung, den auch die Sozialdemokratie unterzeichnet hat. Hier heißt es, der „forcierte Prozess“ habe dazu beigetragen, dass die Aussagen bei der Pres-



Mette Frederiksen
IMAGO/RITZAU SCANPIX

sekonferenz „grob irreführend“ waren, und dass von einer „eindeutig illegalen Anordnung“ die Rede war. Gemeint ist hier, die Anordnung Frederiksens sämtliche Minks zu töten. „Die Parteien sind der Auffassung, dass die Staatsministerin die Verantwortung für den Prozess bei der Sitzung des Koordinationsausschusses der Regierung am 3. November 2020 (bei der der Beschluss zur

Tötung der Minks gefasst wurde, Red.) trägt, dass die Zentralisierung der Macht und der Entscheidungsprozesse bei der Staatsministerin dazu beigetragen haben, dass entscheidende Rücksichten auf die Rechtssicherheit nicht genommen wurden, und dass die Staatsministerin, obwohl ihr die fehlende Rechtsgrundlage nicht bewusst war, die politische Verantwortung hierfür trägt“, heißt es weiter in der Verwarnung. „Es ist eine Gelbe Karte für die Staatsministerin. Es fehlt die Grundlage für eine Rote Karte, aber es ist wichtig, dass wir eine scharfe Kritik am Agieren der Staatsministerin äußern“, so Hvelplund. Die sogenannte Nase hat unmittelbar keine parlamentarischen Konsequenzen für die Regierung. Die Parteien des blauen Blocks und die Freien Grünen meinen im Gegensatz zu Hvelplund, dass die Kritik der Minkkommission durchaus ausreiche, um die Rote Karte zu zücken.

„Eine Mehrheit (des Folketings, Red.) meint nicht, dass man die Sache weiterverfolgen solle, obwohl die Staatsministerin die Verantwortung trägt. Die Mehrheit meint, die Staatsministerin kann einen Freispruch erhalten. Daher müssen wir an die Bevölkerung appellieren, dass sie nach der kommenden Wahl ein anderes Folketing zusammenstellen“, meint Ole Birk Olesen von der Liberalen Allianz. Venstresprecherin Sophie Løhde betonte, eine eventuelle bürgerliche Mehrheit nach einer Wahl wolle prüfen lassen, ob es eine ausreichende Grundlage für ein Reichsgerichtsverfahren gegen Mette Frederiksen gibt. Die Radikalen haben gefordert, dass die Regierungschefin spätestens bis zur Eröffnung des Folketings am 4. Oktober Wahlen ausschreiben soll, ansonsten würden sie einen Misstrauensantrag stellen.

Walter Turnowsky

Schleswig-Holstein

„Das ist jetzt wirklich das Momentum für Dänemark-Deutschland“

Der neue Wirtschaftsminister von Schleswig-Holstein, Claus Ruhe Madsen, will seinen dänischen Hintergrund nutzen, um vielfältige Kontakte Richtung Norden auszubauen. Er will die dänische Regierung davon überzeugen, den Austausch deutlich auszubauen.

Von Walter Turnowsky

KIEL Es herrscht noch etwas Umzugsstimmung im Wirtschaftsministerium in Kiel. Auf den Gängen sind Schutzplanen ausgelegt. Das Büro von Wirtschaftsminister Claus Ruhe Madsen (parteilos) wirkt noch ein wenig karg, und das ist wohl nicht nur ein Zeichen eines nüchternen skandinavischen Einrichtungsstils.

Der Minister für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus, wie sein voller Titel lautet, ist schließlich auch erst kurze Zeit im Amt. Klare politische Ziele hat er sich bereits gesteckt. Kaum überraschend ist ein Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Dänemark eines davon.

„Es gilt, schnell in engen Austausch zu kommen, sehr viel Vertrauen auf beiden Seiten aufzubauen“, sagt Ruhe Madsen im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Vermittler zwischen den Ländern

Seit 30 Jahren wohnt er in Deutschland, 1997 zog er nach Rostock. Geboren ist der „Rostocker Jung“, wie er sich selbst bezeichnet, jedoch in Kopenhagen. Sein Abitur hat er 1992 am Struer Gymnasium gemacht.

Sein dänischer Hintergrund war auch Thema in den Gesprächen mit Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) vor der Ernennung von Ruhe Madsen zum Minister. Die engere Zusammenarbeit mit Dänemark ist eine der Prioritäten der schwarz-grünen Koalition.

„Ich kann da sicherlich Scharnier sein“, meint der Neu-Minister.

Der Ideenklauer

2019 wurde er zum Oberbürgermeister von Rostock gewählt. Bereits dort hat der Däne die Kontakte zu seinem Geburtsland gepflegt und ausgebaut.

„Ich habe bisher immer einen starken Austausch mit dänischen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern gehabt, bin immer rübergefahren und habe gesagt: ‚Ich bin neugierig, und ich klaue alle guten Ideen.‘ Und sie meinten dann: ‚Komm rein, Claus, und schau dir an, was du haben willst. Sag uns Bescheid, schicken wir dir rüber.‘ Ich habe den Eindruck, dass Dänen im Austausch sehr offen sind.“

Geordnet und kreativ

Ruhe Madsen ist überzeugt, dass er einen ähnlichen Austausch auch in seiner neuen Position anschieben kann, denn beide Seiten könnten voneinander lernen, „damit wir insge-



Claus Ruhe Madsen bei der Vereidigung am Mittwoch der vergangenen Woche

MARCUS BRANDT / SHZ

samt wachsen“. Zugutekomme ihm dabei, dass er sowohl die deutsche als auch die dänische Denkweise kenne.

„In Deutschland geht es stärker in Richtung geordnet und in Skandinavien stärker in Richtung kreativ. Beides ist extrem wichtig. Da hat Schleswig-Holstein vielleicht einen Vorteil, weil es beides anbieten kann“, meint er.

Das dänische Bundesland

Denn eines ist dem Rostocker Dänen in seinem neuen Bundesland bereits aufgefallen: Es riecht ein wenig wie zu Hause.

„Schleswig-Holstein wirkt unheimlich dänisch. Ich bin diese Tage durch Eckernförde gelaufen, und mir kam es

ein bisschen wie eine dänische Stadt vor.“

Dabei betont er besonders das Zusammenleben im Grenzland, das er als einzigartig bezeichnet. Denn für ihn ist wichtig, dass für beide Denkweisen Platz sein soll: die deutsche wie die dänische. Und hier zeige das Grenzland Tag für Tag, wie das geht.

„Ich glaube, wir sind das perfekte Labor, wie man mit unterschiedlichen Mindsets gut arbeiten kann.“

Appell an Mette Frederiksen

Er befürchtet nicht, dass die kommende Fehmarnbelt-Verbindung dem Grenzland etwas wegnehmen wird. Im Gegenteil: Sie kann die

deutsch-dänische Zusammenarbeit insgesamt stärken, und das würde auch der Region zwischen Eider und Königsau zugutekommen. Doch von allein komme die verstärkte Zusammenarbeit nicht.

„Ich hoffe, dass die dänische Regierung jetzt auch für etwas mehr Austausch zu gewinnen ist. Sowohl Daniel Günther als auch ich haben uns mit Staatsministerin Mette Frederiksen getroffen, ich glaube, dass man das noch ausbauen kann“, meint Ruhe Madsen.

Zeitfenster der Möglichkeiten

Denn aus seiner Sicht ist der Zeitpunkt geradezu ideal:

großes Interesse für Dänemark in Schleswig-Holstein, Fehmarnbelt-Querung, und dänischsprachige Wirtschaftsminister in Berlin (Robert Habeck) wie in Kiel. Der Bundestagsabgeordnete des Südschleswigschen Wählerverbandes (SSW), Stefan Seidler, arbeitet ebenfalls für mehr „dänische“ Lösungen.

„Das ist jetzt wirklich das Momentum für Dänemark-Deutschland. Und das glaube ich, gilt es zu nutzen. Sicher für uns in Schleswig-Holstein, aber sicher auch im größeren Rahmen in Richtung Deutschland“, so das Fazit von Wirtschaftsminister Claus Ruhe Madsen.

Claus Ruhe Madsen: Vom Handwerker zum Politprofi

Der Schritt vom Unternehmer zum Politiker war für Claus Ruhe Madsen kein kleiner. Den Wechsel vom Oberbürgermeister in Rostock zum Wirtschaftsminister hat er sich ebenfalls genau überlegt. Die Neugierde auf Neues scheint ihm jedoch in die Wiege gelegt worden zu sein.

KIEL Er sagt, er sei nach 25 Jahren „gefühlte ein Rostocker Jung“. Doch braucht man Claus Ruhe Madsen nicht lange zuzuhören, um bei ihm auch den dänischen Sprachton herauszuhören. Auch in seinem Denken hat er wohl etwas von beiden Seiten in sich.

Ein wenig von diesen beiden Seiten nimmt er auch in Schleswig-Holstein wahr, und daher freute er sich auch, als ein Anruf von Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) kam. Er wollte den parteilosen Rostocker Oberbürgermeister ins Wirtschaftsministerium nach Kiel holen.

„Ich schätze die Politik in Schleswig-Holstein sehr und auch den Ministerpräsidenten, deswegen war ich natürlich geehrt, als er angerufen hat“, sagt er dem „Nordschleswiger“.

Nicht nur das Land und die Politik, auch der Koalitionsvertrag sagte ihm sofort zu. Der Umbau zum „grünen Industrieland“, da wollte er gerne mitmachen. Doch erst vor drei Jahren hatten 200.000 Rostockerinnen und Rostocker ihn zum Oberbürgermeister gewählt. Nun musste er ihnen sagen, dass er weggeht.

„Ich habe etwas mehr als eine Woche gebraucht, immer mit ein bisschen Fristverlängerung“, verrät Ruhe Madsen.

Nicht nur das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in Rostock war Anlass, dass er Bedenkzeit brauchte. Auch der Ortswechsel und die neue Rolle wollten überlegt sein.

„Wenn man so eine Entscheidung trifft, ist es eine Lebensentscheidung. Beim Schritt vom Unternehmer zum Bürgermeister hatte ich

das Gefühl, dass ich immer noch in meiner Stadt Handwerker bin. Der Schritt vom Bürgermeister zum Minister ist dann auch der Weg hin zum richtigen Politiker“, sagt der Wirtschaftsminister Claus Ruhe Madsen.

Verwaltung lernen

Hätte Daniel Günther von Stuttgart aus angerufen, Ruhe Madsen hätte sich nicht von der Stelle gerührt. Ein anderes Ministerium als Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus? Die Rostocker hätten ihren Oberbürgermeister behalten.

„Überzeugt hat mich dann Daniel Günther, weil er immer wieder angerufen hat.“

Der Wechsel vom Unternehmer zum Oberbürgermeister verlief nicht reibungsfrei. Eine öffentliche Verwaltung ist dann doch etwas ganz anderes als ein Betrieb. Die Politik tickt anders als die Industrie- und Handelskammer (IHK), deren Rostocker Präsident er war. Er hofft, dass er durch die Erfahrungen, man könnte auch sagen Blessuren, für den

erneuten Wechsel besser gerüstet ist.

„Als wichtigste Erfahrung nehme ich die Erfahrung mit, wie Verwaltung geht, welche Prozesse und Arbeitsgänge notwendig sind“, so die Überlegung von Ruhe Madsen.

Die Liebe zu großen Aufgaben

Die Wechsel in der Vita des gebürtigen Kopenhagener dürften wohl kein Zufall sein. Sie liegen wohl in seiner Persönlichkeitsstruktur verankert.

„Ich war mein Leben lang neugierig und wissbegierig und auch bereit zu lernen. Ich glaube, das sind enorm wichtige Eigenschaften. Ich habe auch die Fähigkeit, relativ schnell zu lernen.“

Und er wird erneut schnell lernen müssen. Denn er hat sich viel vorgenommen. Der Koalitionsvertrag dient ihm als roter Faden für die Aufgaben, die möglichst zügig gelöst werden sollen. Der Begriff vom „grünen Industrieland“ ist zunächst ein Schlagwort. Doch dahinter verbirgt sich eine umfassende Um-

wandlung des Landes Schleswig-Holstein.

„Wenn man mir so eine Aufgabe hinlegt, denke ich: Yes, das will ich unbedingt“, so Ruhe Madsen.

Von Haaren in der Suppe

Dafür braucht es in seiner Optik eine agile Verwaltung, die Beschlüsse umsetzt und keine Angst vor Fehlern hat.

„Wir haben in Deutschland den Hang, nach dem Haar in der Suppe zu suchen und fragen uns nicht, ob die Suppe insgesamt gut schmeckt. Das ist etwas, woran wir wirklich stark arbeiten müssen. Wir brauchen viel mehr Pragmatismus bei der Umsetzung und auch akzeptieren, wer umsetzt, der macht auch Fehler.“

Spieglein, Spieglein an der Wand...

Frage: „Wenn Sie irgendwann nicht mehr Minister sind, was wäre die eine Sache, die der Sie sich wünschen würden, dass die Menschen sagen: Das hat Claus Ruhe Madsen gemacht?“

Das ganze Interview hindurch hat Ruhe Madsen

schnell und spontan geantwortet. Doch hier braucht er eine kurze Denkpause.

„Ich glaube, dass man im Leben nicht nur eine Sache hat. Ich würde mir wünschen, dass die Menschen sich auf eine Reise in unserer Entwicklung mitgenommen fühlen. Das heißt, man muss nicht endgültig alles fertig haben, aber wir sind auf den Weg eingeschlagen, dass wir in die Richtung eines grünen Industrielandes gekommen sind. Dass wir modern und auf morgen ausgerichtet sind. Und das Beste und Wichtigste ist, dass die Menschen sich wohlfühlen.“

Ruhe Madsens Lebensmotto ist, dass er am Morgen vor dem Spiegel überlegt, was er diesem Tag erreichen möchte und Abends vor dem gleichen Spiegel überlegt, ob er die gesteckten Ziele erreicht hat. Lautet die Antwort ja, kann er ruhig schlafen.

„Wenn das Gefühl bei mir in fünf Jahren noch da ist, dann bin ich mit mir sehr zufrieden.“

Wir können ihn ja dann erneut fragen. Walter Turnowsky

Das vergessene Schicksal der Flensburger Sinti und Roma in der NS-Zeit

In unwürdigen Zuständen mussten mehrere Familien ab 1935 in einem „Zigeunerlager“ in der Valentinerallee leben, bevor sie 1940 nach Polen deportiert wurden.

Von Ole Jensen/shz.de

FLensburg Wer durch die Norderstraße geht, kann die Gedenktafel am Haus mit der Nummer 104 an der Einmündung der Norderfischerstraße kaum übersehen. Seit 2008 erinnert die Tafel an das Schicksal der Familie Weiß, die hier wohnte und 1940 nach Polen deportiert wurde.

Es ist ein dunkles Kapitel der Flensburger Stadtgeschichte, das über Jahrzehnte weitgehend unbeachtet blieb. Mindestens 44 Angehörige der Sinti und Roma sind 1940 über Hamburg ins Zwangsarbeitslager Belzec verschleppt worden, das in Polen nahe der heutigen Grenze zur Ukraine liegt. Mindestens die Hälfte von ihnen kam dort zu Tode.

Constanze Hafner, Lehrerin an der Flensburger Waldorfschule, nahm vor einiger Zeit an einem historischen Stadtpaziergang teil, der auch durch die Norderstraße führte. Auf der Gedenktafel las sie, dass die Familie Weiß 1935 zunächst in ein Lager am Stadtrand umgesiedelt wurde und zwar in die Valentinerallee – dort, wo sich heute die Waldorfschule befindet.

Von dieser Vorgeschichte des Schulgrundstücks wusste sie bis dahin nichts. Wie ihr ging es den meisten anderen Lehrern.

Hafner begann nachzuforschen, und über Broder Schwensen aus dem Flensburger Stadtarchiv kam sie in Kontakt Sebastian Lotto-Kusche, einem Historiker an der Europa-Universität. Lotto-Kusche war ebenfalls über die Gedenktafel in der Norderstraße gestolpert und hatte angefangen, sich ausführlich mit dem Thema zu beschäftigen.

Seine Erkenntnisse hat er in einem Aufsatz zusammengefasst, der im August in den Grenzfriedensheften des ADS-Grenzfriedensbundes erscheint. Parallel hat Constanze Hafner das Thema im Unterricht aufgegriffen, und Kunstlehrer Achim Langer hat eine Skulptur entworfen, die demnächst in Bronze gegossen und dann auf dem Schulgelände aufgestellt werden soll.

Bisher erinnert nichts in der Valentinerallee an die Baracken. Ganze Familien mussten hier in einem einzigen Raum von 13 Quadratmetern hausen. Es gab weder



Die Sinti-Familie Weiß lebte in einem baufälligen Hinterhaus in der Norderstraße, ehe sie zwangsweise in eine Baracke am Stadtrand umgesiedelt und später nach Polen deportiert wurde. MUSEUMSBERG FLENSBURG

Strom noch Wasser. Als Toiletten dienten zwei Eimer für insgesamt bis zu 50 Personen.

Die Familie Weiß hatte auch schon in der Norderstraße in sehr schlichten Verhältnissen gewohnt. Sie wurde von den Behörden offenbar genau beobachtet – so lässt sich in Polizeiakten nachlesen, dass die Familie unauffällig lebte und die Kinder regulär zur Schule gingen. Nach der Zwangsumsiedlung an den Stadtrand wurde das Haus abgerissen.

Renovierte Baracken an Polizisten vermietet

Fotos von den Baracken in der Valentinerallee (Ecke Steinfelder Weg) hat Sebastian Lotto-Kusche bisher nicht gefunden. „Ich kann mir aber sehr gut vorstellen, dass es noch irgendwo Bilder gibt.“ Möglicherweise auch aus den Jahren nach dem Krieg. Die Baracken wurden nach der Deportation der Sinti und Roma renoviert und an Polizeibeamte vermietet.

Abgerissen wurden sie erst Jahre später, als das benachbarte Betonwerk expandierte.

Zunächst keine Entschädigung für NS-Opfer

Der Historiker hat auch erforscht, wie es den Überlebenden nach 1945 erging. Die wenigstens kehrten zurück nach Flensburg. Sie erfuhren weiterhin Diskriminierung. Eine finanzielle Entschädigung wurde vielen von ihnen vom Landesent-

schädigungsamt in Kiel verwehrt.

Der Bundesgerichtshof befand in einem Urteil von 1956, das Lotto-Kusche als skandalös bezeichnet, die Umsiedlung der Sinti und Roma sei „nicht entschädigungsrelevant“. Die Richter wollten keine rassistisch motivierte NS-Verfolgung erkennen, für die Maßnahmen seien „sicherheitspolitische Gründe“ maßgeblich gewesen. Es dauerte Jahre, bis das Urteil revidiert wurde.

Wie die Nordsee zum gigantischen Windpark ausgebaut wird

Die Bundesregierung verfolgt ein ehrgeiziges Ziel: Bis zum Jahr 2045 soll die Leistung der Offshore-Windenergie verzehnfacht werden. Aber ist das realistisch?

KIEL Für die nächsten Jahrzehnte mangelt es in Deutschland nicht an großen Herausforderungen und Kehrtwenden: Energie, Bildung und Bundeswehr, Verkehr, Digitalisierung und Gesundheit. Jedes dieser Themen steht für eine enorme Kraftanstrengung. An der Küste sticht eine der vielen Großbaustellen buchstäblich heraus: Es ist das erklärte Ziel, die derzeit knapp 8 Gigawatt (GW) Leistung durch Offshore-Windparks annähernd zu verzehnfachen. Im Klartext bedeutet es nicht weniger, als dass große Teile der Deutschen Bucht für die Kraftwerke und deren Infrastruktur benötigt werden. Ab dem Jahr 2045 sollen allein an der Nordsee 57 der für Deutschland insgesamt angepeilten 70 GW gestellt werden. Dagegen ist das, was in den vergangenen Jahren passiert ist, salopp gesprochen ein Klacks.

2010 war mit Alpha Ventus der erste Offshore-Windpark ans Netz gegangen. Es sind zwölf Windräder, die sich ca. 45 Kilometer nördlich von Borkum drehen – ihre Inbetriebnahme wurde als der Beginn eines neuen Zeitalters gefeiert. Zwar schreitet die Energiewende weit draußen auf See

seitdem voran. Doch damit die ehrgeizigen Ziele der neuen Bundesregierung tatsächlich erreicht werden können, soll und muss jetzt der Turbo gezündet werden. Ostfriesland fällt dabei eine zentrale Rolle zu.

Denn die enormen Strommengen werden zum großen Teil hier an Land gebracht. Schon jetzt durchziehen etliche Kabel die Region. Im gleichen Maß wie sich die Anzahl der Windparks nördlich und vor allem nordwestlich der Ostfriesischen Inseln erhöht, wächst der Bedarf zusätzlicher Trassen. Zwar wird die Kapazität einzelner Leitungen nach oben geschraubt. Aber die schiere Masse der Energie erfordert dennoch neue Verbindungen.

Ein Hubschiff verlässt beladen mit Bauteilen für einen Offshore-Windpark den Hafen Mukran auf Rügen. Für den anstehenden Ausbau der Windenergie auf See werden künftig erheblich mehr Schiffe dieser Art benötigt.

„Eine Leitung ist für 2 GW ausgelegt“, erklärt dazu Julian Engelbert vom Übertragungsnetzbetreiber Amprion. Das heißt: Für 40 neue GW sind 20 neue Leitungen notwendig. In Ostfriesland, sagt er,



Hubschiff mit Bauteilen für Windkraftanlagen

DPA/STEFAN SAUER/SHZ.DE

werde „der Löwenanteil“ davon verlegt. Denn die Niederlande und Dänemark wollen selbst ihre Offshore-Kapazität massiv ausweiten. Auch wenn der Weg für den Stromtransport von vielen zukünftigen Windparks über diese beiden Länder kürzer wäre. Es ist nicht damit zu rechnen, dass die Nachbarstaaten zusätzlich Leitungen aus deutschen Gewässern aufnehmen.

Der Leiter für die Planungs- und Genehmigungsprozesse rund um das Thema Offshore bei Amprion ist angesichts des politisch ausgegebenen Etappenziels – bis zum Jahr 2030 soll die Leistung von jetzt unter 8 auf dann 30 GW ausgebaut werden – skeptisch. Nicht, weil er an der Notwendigkeit zweifeln würde. Er hält die Aufgabe „unter den gegebenen

Rahmenbedingungen“ schlicht für „unrealistisch“, wie er sagt. Vor allem kurzfristig könnte die geforderte Beschleunigung an bislang schleppenden Genehmigungsverfahren scheitern, fürchtet Engelbert. „Es reicht nicht, Ziele festzulegen, ohne die Rahmenbedingungen zu ändern“, kritisiert er.

Das oft zähe Zusammenspiel innerhalb und zwischen den beteiligten Behörden ist das eine. Die andere große Herausforderung für Übertragungsnetzbetreiber wie Amprion, Tenet und Co. sind die Grenzen des Marktes. Es braucht jetzt sehr schnell sehr viele Schiffe, Windräder, Plattformen. Und: Benötigt werden nicht nur Zulieferer, die diese Komponenten herstellen, sondern auch Fachkräfte, die sie auf See installieren und bedienen.

Verschärft wird die Verfügbarkeit, weil Deutschland bei Weitem nicht die einzige Nation ist, die sich den Wind auf See zunutze machen will. „Wir werden weltweit einen massiven Ausbau sehen“, sagt Karina Würtz, Geschäftsführung der Stiftung Offshore-Windenergie: China, USA, Indonesien – die Konkurrenz ist auch außerhalb Europas groß. Und sie wird größer.

Die rasant steigende Nachfrage sieht Würtz deswegen als Chance für die Industrie und das Entstehen neuer Arbeitsplätze. Stand jetzt, sagt sie, gebe es mit Dragados (Spanien) und Rostock-Warnemünde lediglich zwei Werften in Europa, die Konverterplattformen der Größenordnung herstellen können, wie sie ab Ende der 2020er-Jahre vorgeschrieben sind. Werftstandorte dürften „in zwei, drei Jahren wieder ein wertvolles Anlageobjekt sein“, ist sie überzeugt.

Von einem neuen Boom in der Deutschen Bucht könnte auch Ostfriesland stärker als bisher profitieren. Schon jetzt werden für Bau, Betrieb und Wartung der Windparks Basishäfen benötigt. Von hier operieren Dienstleister, die Menschen und Material per Schiff bewegen. Am Flugplatz Emden haben sich durch die Offshore-Aktivitäten in den vergangenen Jah-

ren vier Helikopterfirmen angesiedelt.

Das deutlich größere Stück vom Kuchen hat man sich allerdings auf der anderen Seite der Ems gesichert. „Emden hat gegenüber Eemshaven eindeutig den Kürzeren gezogen“, stellt Würtz fest. Man müsse aufpassen, dass man „nicht das ganze Geschäft den Niederlanden und Dänemark“ überlasse. Die Geschäftsführerin denkt dabei unter anderem an den Rückbau und die Wiederaufbereitung von ausgedienten Windpark-Komponenten. Sie sieht darin einen lukrativen Markt für die Zukunft. „Das sind riesige Mengen Stahl und Verbundstoffe“, sagt sie.

Bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) in Emden rechnen sie sich ebenfalls Chancen auf neue Arbeitsplätze für Ostfriesland aus. Adenike Bettinger ist Referentin für Industrie, Energie und Standortentwicklung bei der IHK. „Man sieht auf die andere Seite der Ems und fragt sich schon: Warum steht das nicht bei uns“, sagt sie mit Blick auf die florierende Hafenwirtschaft in Eemshaven. Gleichzeitig dämpft sie überzogene Erwartungen für Werften oder andere großindustrielle Zuliefererbetriebe in der Region. Im internationalen Markt sei es „schwierig, wettbewerbsfähige Preise anbieten zu können“, so Bettinger.*Gordon Päschel/shz.de*

Familiennachrichten

Familiennachrichten

40 JAHRE

WITTSTEDT/VEDSTED Tanja Gadeberg Nielsen, Nygade 11, konnte am Mittwoch, 13. Juli, ihren 40. Geburtstag feiern.

70 JAHRE

SKRYDSTRUP Karl Schmidt Christensen, Fabriksvej 9 c, Skrydstrup, vollendete am Mittwoch, 13. Juli, sein 70. Lebensjahr.

STÜBBEK/STUBBÆK Anne Grethe Johannsen, Stubæk Vestergade 41, Stübбек, vollendete am Sonnabend, 2. Juli, ihr 70. Lebensjahr.

80 JAHRE

HÖNSCHNAP/HÖNSNAP Anne Marie Christensen, Hönschnap, vollendete am Montag, 11. Juli, ihr 80. Lebensjahr.

APENRADE/AABENRAA Edith M. Stolzenburg Jessen, Karpedam 30, Apenrade, konnte am Mittwoch, 6. Juli, ihren 90. Geburtstag feiern.

90 JAHRE

RÖM/RØMØ Der frühere Kaufmann Willy Duhn, Langdalsvej 10, Röm, feiert am 27. Juli seinen 90. Geburtstag.

HOCHZEIT

HADERSLEBEN/HADERSLEV Patrick Juhl Born, Sohn von Dorthe Petersen Born und Ole Born, und Trine Lohmann Andersen, Tochter von Gitte Lohmann Andersen und Frank Andersen, gaben sich am Sonnabend, 9. Juli, ab 14 Uhr im Dom zu Hadersleben das Ja-Wort.

GOLDENE HOCHZEIT

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Ihren 50. Hochzeitstag feierten Kirsten und Bent Lorenzen, Fasanvej 13, Lügumkloster, am Donnerstag, 14. Juli.

OBERJERSDAL/OVER JERSDAL Mona und Jens Thestrup Schmidt, Gelsåvej 7, konnten am Freitag, 8. Juli, nach 50 Jahren Ehe goldene Hochzeit feiern.

DIAMANTENE HOCHZEIT

WOYENS/VOJENS Gerda und Peter Erichsen, Søndergade 47, konnten am Donnerstag, 14. Juli, nach 60 Jahren Ehe diamantene Hochzeit feiern.

EISERNE HOCHZEIT

HALK Else und Iver Gammelgaard, Halkvej 80, konnten am Mittwoch, 6. Juli, nach 65 Jahren Ehe eiserne Hochzeit feiern.

TODESFÄLLE

- Marie Elisebeth Medom Michelsen, 1937-2022

SONDERBURG/SØNDERBORG Marie Elisebeth Medom Michelsen ist im Alter von 84 Jahren verstorben.

- Cathrine Marie Lorenzen, 1935-2022

AUGUSTENBURG/AUGUSTENBORG Cathrine Marie Lorenzen ist nach kurzer Krankheit im Alter von 86 Jahren verstorben.

- Edith Lock, 1944-2022

APENRADE/AABENRAA Edith Lock, Apenrade, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

- Georg Andersen, 1949-2022

CHRISTIANSFELD Georg Andersen ist im Alter von 72 Jahren verstorben.

- Bent Erling Madsen (1933-2022)

ARRILD Im Alter von 89 Jahren ist Bent Erling Madsen, Arrild, verstorben.

- Hertha Madsen, 1946-2022

TONDERN/TØNDER Im Alter von 75 Jahren ist Hertha Madsen verstorben.

- Peter Nielsen Jacobsen, 1934-2022

TOFTLUND Peter Nielsen Jacobsen ist still entschlafen. Er verstarb eine Woche nach seinem 88. Geburtstag.

- Nis Andreas Petersen, 1927-2022

TONDERN/TØNDER Im Alter von 94 Jahren ist Nis Andreas Petersen still entschlafen.

- Marianne Iversen, 1968-2022

CHRISTIANSFELD Marianne Iversen, Christiansfeld, ist im Alter von 53 Jahren ihrem Krebsleiden erlegen.

- Ebba Fredholm Tybjerg, 1936-2022

HADERSLEBEN/HADERSLEV Ebba Fredholm Tybjerg, Vinkelvej 1M, 3. th., Hadersleben, ist im Alter von 86 Jahren gestorben. Es war ihr noch im April dieses Jahres vergönnt, gemeinsam mit ihrem Mann Arne La Cour Tybjerg den 60. Hochzeitstag feiern zu können.

- Christian Langwadt Biehl, 1941-2022

SONDERBURG/SØNDERBORG Nach kurzer Krankheit ist Christian Langwadt Biehl – genannt Buje – gestorben.

- Helga Jensen

APENRADE/AABENRAA Im Alter von 82 Jahren ist Helga Jensen gestorben.

- Asta Petersen, 1931-2022

CHRISTIANSFELD Asta Petersen ist im Alter von 91 Jahren still entschlafen.

- Anne Margrethe Biel

HADERSLEBEN/HADERSLEV Anne Margrethe Biel ist im Alter von 91 Jahren still entschlafen.

- Metha Andersen

HOYER/HØJER Metha Andersen ist nach schwerer Krankheit verstorben.

- Bo Hansen, 1978-2022

BREDEBRO Im Alter von 44 Jahren ist Bo Hansen verstorben.

- Ane Sophie Sørensen, 1925-2022

MEDOLDEN/MJOLDEN Im Alter von 96 Jahren ist Ane Sophie Sørensen still im Pflegeheim Digegården in Hoyer verstorben.

- Allan Hansen, 1961-2022

LOITKIRKEBY/LØJT KIRKEBY Wenige Wochen vor Vollendung seines 61. Lebensjahres ist Allan Hansen, Loitkirkeby, gestorben.

- Heinrich August Mandau, 1941-2022

WOYENS/VOJENS Im Alter von 81 Jahren ist Heinrich August (Heine) Mandau still entschlafen.

- Leif Holthussen Iversen, 1952-2022

APENRADE/AABENRAA Wenige Wochen nach Vollendung seines 70. Lebensjahres ist Leif Holthussen Iversen, Kolstrup 34C, Apenrade, gestorben.

- Signe Jessen, 1925-2022

TONDERN/TØNDER Im Alter von 96 Jahren ist Signe Jessen im Pflegeheim Hjørnegården in Bredebro gestorben.

- Axel Nielsen Skrydstrup Böttcher, 1951-2022

Gjenner/Genner Axel Nielsen Skrydstrup Böttcher, Overtoften 38, Gjenner, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

- Ejner Thomsen, 1938-2022

BRØBALLE Ejner Thomsen ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

- Inga Pedersen, 1949-2022

BOLLERSLEBEN/BOLDERSLEV Zwei Tage vor Vollendung ih-

res 73. Lebensjahres am 1. Juli ist Inga Pedersen, Bollersleben, gestorben.

- Anni Margrethe Skov, 1927-2022

CHRISTIANSFELD Anni Margrethe Skov ist im Alter von 95 Jahren still entschlafen.

- Helene A. Clausen Nørgaard

GRAMM/GRAM Helene A. Clausen Nørgaard ist im Alter von 87 Jahren still entschlafen.

- Minna Hansen, 1950-2022

ROTHENKRUG/RØDEKRO Bereits am 10. Mai ist Minna Hansen im Alter von 72 Jahren gestorben.

- Kirsten Kristensen, 1930-2022

HOSTRUPHOLZ/ROTHENKRUG Kirsten Knudsen Kristensen ist im Alter von 92 Jahren gestorben.

- Oda Oltmann, 1929-2022

APENRADE/AABENRAA Im Alter von 93 Jahren ist Oda Oltmann, Apenrade, gestorben.

- Agnes Kronborg, 1937-2022

ROTHENKRUG/RØDEKRO Wenige Wochen vor Vollendung ihres 85. Lebensjahres ist Agnes Kronborg, Rothenkrug, gestorben.

- Aage Schwartz, 1935-2022

SONDERBURG/SØNDERBORG Aage Schwartz ist im Alter von 87 Jahren im Guderup Plejecenter verstorben.

- Karin Rosengren Larsen, 1944-2022

CHRISTIANSFELD Karin Rosengren Larsen ist im Alter von 78 Jahren verstorben.

- Rosa W. Marcussen, 1923-2022

TONDERN/TØNDER Rosa W. Marcussen ist verstorben. Sie wurde 98 Jahre alt.

- Andreas Peter Hansen, 1937-2022

TONDERN/TØNDER Im Alter von 85 Jahren ist Andreas Peter Hansen still entschlafen.

- Annelene Petersen, 1942-2022

TONDERN/TØNDER Annelene Petersen ist im Alter von 80 Jahren still entschlafen.

- Uffe Bjerre, 1928-2022

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Im Alter von 93 Jahren ist der frühere Pastor Uffe Bjerre still entschlafen.

- Ruth Udesen Hedegaard, 1941-2022

HADERSLEBEN/HADERSLEV Ruth Udesen Hedegaard ist im

Alter von 80 Jahren still entschlafen.

- Klaus Overgaard Nielsen, 1944-2022

HADERSLEBEN/HADERSLEV Klaus Overgaard Nielsen ist im Alter von 77 Jahren verstorben.

- Annelise Nissen, 1936-2022

HADERSLEBEN/HADERSLEV Annelise Niessen ist im Alter von 86 Jahren unerwartet entschlafen.

- Jørgen Zachariassen, 1930-2022

FJELSTRUP Jørgen Zachariasen ist im Alter von 91 Jahren verstorben.

- Cathrine Nissen, 1942-2022

TINGLEFF/TINGLEV Nach kurzer Krankheit ist Cathrine Nissen, Tingleff, im Alter von 80 Jahren gestorben.

- Hanne Flindt Sillesen, 1942-2022

ATZERBALLIG/ASSERBALLE Hanne Flindt Sillesen ist im Alter von 80 Jahren verstorben.

- Poul Christian Dyhr-Mikkelsen, 1938-2022

HØRUP/HØRUP Poul Christian Dyhr-Mikkelsen ist im Alter von 84 Jahren verstorben.

- Jan Harry Petersen, 1956-2022

KEKENIS/KEGNÆS Jan Harry Petersen ist im Alter von 66 Jahren verstorben.

- Vivi Lerche, 1941-2022

SONDERBURG/SØNDERBORG Vivi Lerche ist im Alter von 81 Jahren verstorben.

- Poul Villy Rasmussen, 1936-2022

ULKEBÜLL/ULKEBØL Poul Villy Rasmussen ist im Alter von 85 Jahren verstorben.

- Allan Tychsen, 1975-2022

LYSABELL/LYSABILD Allan Tychsen ist im Alter von 47 Jahren verstorben.

- Erna Elisabeth Bladt, 1925-2022

AUGUSTENBURG/AUGUSTENBORG Erna Elisabeth Bladt ist im Alter von 96 Jahren entschlafen.

- John Melitor Agertoft, 1964-2022

TINGLEFF/TINGLEV Im Alter von 58 Jahren ist John Melitor Agertoft, Tingleff, gestorben.

- Bente Zornow, 1951-2022

APENRADE/AABENRAA Im Alter von 70 Jahren ist Bente Zornow, Apenrade, gestorben.

- Daniel Otzen, 1932-2022

BAU/BOV Im Alter von 90 Jah-

ren ist Daniel Otzen im Pflegeheim „Rønshave“ in Bau gestorben.

- Bärbel Helga Hedwig Brinck, 1935-2022

SONDERBURG/SØNDERBORG Bärbel Helga Hedwig Brinck ist im Alter von 86 Jahren verstorben.

- Ralf Nielsen, 1940-2022

HADERSLEBEN/HADERSLEV Ralf Nielsen ist im Alter von 81 Jahren verstorben.

- Anne Marie Marcussen, 1934-2022

TONDERN/TØNDER Anne Marie Marcussen ist still entschlafen. Sie wurde 87 Jahre alt.

- Svend Aage Frederiksen

OSTERHOIST/ØSTER Højt Im Alter von 76 Jahren ist Svend Aage Frederiksen still entschlafen.

- Yrsa Valentin, 1944-2022

TONDERN/TØNDER Im Alter von 77 Jahren ist Yrsa Valentin verstorben.

- Jørgen Christensen Pedersen, 1943-2022

HOPTRUP Jørgen Christensen Pedersen ist verstorben.

- Ejnar Pedersen, 1941-2022

BRANDERUP Ejnar E. Pedersen, Aggerschau (Agerskov) ist im Alter vom 80 Jahren still entschlafen.

- Kim Nielsen, 1967-2022

TOFTLUND Kim Nielsen ist still entschlafen. Er wurde 55 Jahre alt.

- Ingeborg Troelsen Sørensen, 1945-2022

TOFTLUND Im Alter von 76 Jahren ist Ingeborg Troelsen Sørensen still entschlafen.

Termine in Nordschleswig

Dienstag, 26. Juli
Wanderung mit dem Heimatwanderclub: Der Heimatwanderclub erkundet die Gegend um Hellewatt. Treffpunkt: Hellewatter Kirche, 19 Uhr

Sonntag, 31. Juli
Alsenrumstaffel des Deutschen Ruderverein Norderharde: Zusammen rund um die Insel Alsen rudern – das steht auf dem Sommerprogramm des Deutschen Rudervereins Norderharde. Los geht es am Sonntag, 31. Juli, um 7 Uhr.

APENRADE/ESPERGÆRDE Am 10. Juli ist Erika Østergaard still entschlafen. Allzu früh, wie es in der Todesanzeige heißt. Aber der Körper konnte nicht mehr, berichtet Uwe Østergaard, der ältere Bruder.

Erika Østergaard ist im Apenrader Krankenhaus auf die Welt gekommen. Sie war das dritte von vier Kindern. Der älteste Bruder starb vor 15 Jahren. Der ebenfalls ältere Bruder Uwe lebt in Skive, die jüngere Schwester Gisela wohnt mit ihrem Mann in Österreich. Die Familie lebte am Snorhave in Stollig, wo die aus Berlin stammende Mutter, nach dem Tod des Vaters, viele Jahre allein die Kinder erziehen und versorgen musste.

Nach dem Besuch der Deutschen Schule Schauby und der Deutschen Privatschule Apenrade, machte Erika ihr Abitur am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig. Es folgte das Psychologie-Studium in Kopenhagen, nach dessen Abschluss sie als Psychologin für Helsinge Kommune arbeitete.

Bei „Falck“ hat sie bis zur Pensionierung mehrere Jahre als Krisenpsychologin gearbeitet. „Erika war ein guter Mensch, eine gute Schwester. Sie wollte helfen – und hat auch uns immer beiseite gestanden“, erzählt Bruder Uwe. Sie war viele Jahre eine unentbehrliche Stütze für ihre jüngere Schwester Gisela



Erika Østergaard PRIVAT

und deren Tochter Maria.

Aus ihrer Ehe gingen zwei Kinder hervor. Liv lebt mit ihrer Familie in Vanløse, Morten und seine Familie wohnen

auf Amager. Die beiden haben Erika jeweils zwei Enkelkinder geschenkt. Das jüngste ist erst vor einer Woche zur Welt gekommen.

Die Kinder und Enkelkinder bedeuteten Erika alles. Zu beiden Familien hielt sie regen Kontakt und sorgte unter anderem zweimal in der Woche für Livs Kinder.

Bis zuletzt hat Erika im eigenen Haus mit kleinem Garten gewohnt, das ihr sehr viel bedeutet hat. Erika hat in den vergangenen Jahren mit Herzproblemen und schwerer Gicht zu kämpfen gehabt. Das ganzjährige Baden, das sie seit vielen Jahren betrieb, musste sie deshalb auch aufgeben.

Erika Østergaard ist in ihrem Haus in Espergærde still entschlafen. Sie wird in der

Nähe ihres geliebten Öresund ihre letzte Ruhestelle finden.

Jan Peters



Unsere allerliebste Schwester

Erika Østergaard

geboren am 22. März 1952 in Apenrade

hat uns am 10. Juli 2022 viel zu früh verlassen.

Wir trauern mit ihren Kindern und Enkelkindern.

Espergærde, den 12. 07. 2022
Uwe und Gisela

Familiennachrichten

80. Geburtstag: Wer rastet, der rostet

Der frühere Arzt Hans Gert Jakobsen vollendet sein 80. Lebensjahr.

Von Anke Haagensen

ROTHENKRUG/RØDEKRO Hans Gert Jakobsen war fast vier Jahrzehnte als praktizierender Arzt in Rothenkrug tätig, und die Gesundheit seiner Mitmenschen liegt ihm weiterhin am Herzen. Nach seiner Pensionierung hat er sogar eine Akupunktur-Ausbildung gemacht.

Sein Thema heute ist vor allem das Altern. Er macht sich bei Vorträgen dafür stark, dass Senioren sich körperlich fit halten. Das helfe nicht nur dem Körper, sondern auch dem Geist. Er selbst ist ein Paradebeispiel



v.l. Henrik Appel Sørensen, Hans Gert Jakobsen (beide Kulturpreis), und ein glücklicher Peter Mygind. KARIN RIGGELSEN

dafür. Fit, sowohl im Kopf als auch körperlich, konnte er am Donnerstag, 14. Juli, seinen 80. Geburtstag feiern.

Verheiratet ist er mit Karen Margrethe Jakobsen,

die in Öbening (Øbening) auf einem Hof aufwuchs. Er lernte sie bei einer Tanzveranstaltung in Apenrade kennen. Nach ein paar Jahren in Aarhus, Hadersleben

(Haderslev), Skjern und Kolding zog es die immer größer werdende Familie nach Rothenkrug, wo Gert Jakobsen 1973 eine Arztpraxis übernehmen konnte. Karen Mar-

grethe Jakobsen wurde seine „Vorzimmerdame“.

Vier Söhne sind der Ehe entsprungen; sie haben die Eheleute inzwischen zu mehrfachen Großeltern gemacht.

Darüber hinaus haben sich die Jakobsens vielfältig ehrenamtlich engagiert. So war er viele Jahre Vorsitzender des Rothenkruger Kulturpreises und war auch maßgeblich an der Instandsetzung der „Damgaard Mølle“ vor den Toren Rothenkrugs beteiligt. Das Mahlwerk ist wieder voll funktionstüchtig und wird regelmäßig angeworfen, um Buchweizen zu mahlen. Das Buchweizenmehl wird dann an Ort und Stelle zu Grütze und Waffeln verarbeitet, kann aber auch in Tüten gekauft werden.

Hans Gert Jakobsen war – wie hätte es anders sein können – bei einem Hausbesuch über die stark verfallene Mühle „gestolpert“.

Er scharte andere lokalhistorisch Interessierte um sich, sammelte Gelder für die umfangreiche Renovierung und rettete auf diese Weise dieses besondere Bauwerk.

Seine Erfahrung und Hartnäckigkeit kam auch der „Rettung“ der Schlosswassermühle in Apenrade zugute.

Jakobsens vielfältiges Engagement brachte ihm unter anderem 1993 die Ernennung zum „Rothenkruger des Jahres“ ein.

Gefeiert wurde der 80. Geburtstag mit einem offenen Empfang im eigenen Haus.

Transport und Logistik wurden ihm in die Wiege gelegt

Konzerndirektor Peter Therkelsen feiert seinen 50. Geburtstag. Vor 20 Jahren stieg er in das Familienunternehmen ein.

PATTBURG/PADBORG Als Peter Therkelsen vor 20 Jahren nach abgeschlossenem Managementstudium in das Transport- und Logistikunternehmen HPT A/S in Pattburg einstieg, wusste er ganz genau, auf was er sich einließ. Wahrscheinlich unternahm er auch deshalb kurz vorher noch eine halbe Weltreise, weil er wusste, dass dies künftig nicht mehr möglich sein würde. Sein Chef hieß damals Mogens und war sein eigener Vater.

Inzwischen ist der Generationswechsel vollzogen. Peter Therkelsen ist seit 2020 Konzerndirektor und feierte am Montag, 11. Juli, seinen 50. Geburtstag – firmen- und familienintern.

Letzteres ist bei den Therkelsens auch nicht so leicht zu unterscheiden; schließlich ist Peter die vierte Therkelsen-Generation, die das Familienunternehmen leitet.

Gegründet wurde das Unternehmen übrigens 1918 in Lügumkloster (Løgumkloster) von Niels Therkelsen. Als dessen Sohn Hans Peter Therkelsen 1933 einstieg, wurde der Name in Niels Therkelsen & Sohn geändert.

Jener H. P. Therkelsen verlegte den Firmensitz 1951 nach Krusau (Kruså); es ändert sich auch der Firmenname in H. P. Therkelsen (heute: HPT). 1971 stieg dessen Sohn Mogens in die Firma ein. Nach dem Tod des Vaters übernahm jener zunächst ge-

meinsam mit Bruder Niels Peter Therkelsen das Unternehmen. 2005 beschlossen die Brüder die Firma zu teilen; Mogens Therkelsen übernahm alle HPT-Aktien und Niels Peter die Aktien von Trans Mar A/S, der damaligen Seafood-Abteilung.

Peter Therkelsen hat es sich nicht etwa von Anfang im Direktorensessel des Unternehmens bequem gemacht, sondern hat das Transport- und Logistikgewerbe von der Pike auf gelernt, indem er in allen Abteilungen gearbeitet hat.

Der 2009 eingeleitete Generationswechsel galt 2012 als abgeschlossen, als Peter Therkelsen vom Vizedirektor zum leitenden Direktor ernannt wurde. Als sein Vater 2020 dann in den Ruhestand übertritt, übernimmt Michael Riis das Tagesgeschäft. Peter Therkelsen wird Konzerndi-



Peter Therkelsen FRIEDRICH HARTUNG

rektor und ist seitdem für die übergeordneten Geschäftslinien zuständig.

Peter Therkelsen ist ein Mann, der über den eigenen Tellerrand hinausblickt, indem er sich in verschiedenen Gremien engagiert. So war er

maßgeblich an der Gründung des Pattburger Transportcenters beteiligt und hat sich als Vorsitzender des Kollunder Bürgervers für die Anliegen seiner Nachbarinnen und Nachbarn eingesetzt. Die Liste der weiteren Ehrenämter umfasst aber noch viel mehr – und reicht nicht nur nach Diesel.

Peter Therkelsen gilt in der Transportbranche als integer, weshalb es fast eine Schockwelle im Gewerbe gab, als ein Mitarbeiter und zwei Fahrer des Unternehmens 2019 wegen Verstoßes gegen die Kabotagebestimmungen verurteilt wurden. Auch gegen das Unternehmen Therkelsen wurde in diesem Zusammenhang wegen systematischen

Betrugs ermittelt. Gegen das Fuhrunternehmen liegt bei der Staatsanwaltschaft in Roskilde eine dicke Anklageschrift. In mehr als 1200 Fällen soll die Firma mit Tochtergesellschaften in Deutschland und Polen gegen die Kabotagevorschriften verstoßen haben. Ein Gerichtstermin wurde – soweit bekannt – bislang noch nicht anberaumt.

Peter Therkelsen selbst hatte im Januar angekündigt, den Fall vor die EU-Kommission vorzubringen. Dass die Kabotagerichtlinien wohl nicht ganz eindeutig waren und mehrere Deutungen zuließen, belegt die Tatsache, dass die EU ihre Vorschriften in diesem Frühjahr nachgebessert hat. Anke Haagensen

Eine rüstige Seniorin mit großer Reiselust

BRANDERUP Als Christine Margrethe Tüchsen, heute Bygade 14 C in Branderup, in Spandet bei Arnum geboren wurde, war das Ende des Ersten Weltkrieges erst vier Jahre her. Am Donnerstag, 7. Juli, feierte die frühere Bauersfrau ihren 100. Geburtstag.

Sie kam als Tochter eines Vaters aus der deutschen Minderheit und einer dänischen Mutter auf die Welt. Sie besuchte die deutsche Schule in Arnum und wuchs in der Volksgruppe auf. So hat Christine Margrethe Tüchsen, genannt Didde, viele Knivsbergfeste miterlebt.

Schon als 13-Jährige kam sie in den Haushalt einer Bauernfamilie aus der Minderheit in der näheren Umgebung ihres Geburtsorts. Ihre Eltern hatten dort eine Steingießerei und eine Häuslerstelle. Zu Hause musste sie kräftig mit anpacken.

In der Ehe mit ihrem Mann Christian Christensen, der später Stadtratmitglied in der Kommune Rangstrup



Christine Margrethe (Didde) Tüchsen hat das Reisen jetzt aufgegeben. ANDRÉ THORUP/JYDSKE VESTKYSTEN

wurde, wuchsen fünf Kinder auf. Das Ehepaar besaß eine Häuslerstelle in Mandbjerg bei Toftlund. Ihr Mann verstarb 2003.

Erst als 56-Jährige konnte sie erstmals Urlaub machen, als drei ihrer Töchter sie zu einer Reise nach Spanien einluden. Ob diese Tour ihre Reiselust geweckt hat, weiß die Familie nicht. Sie war in China, Australien, Neuseeland, Florida, Bosnien, am Nordkap, in Venedig und Paris, um

nur einige Reiseziele zu nennen. Als 86-Jährige ging sie auf der Chinesischen Mauer, ein Jahr später besuchte sie ihre Tochter und Familie in Florida. In 17 verschiedenen Ländern und auf 18 Inseln ist sie gewesen.

Trotz ihrer 100 Jahre versorgt sie noch selbst ihren Haushalt. Nur bei schweren häuslichen Arbeiten und im Garten dürfen ihre Kinder ihr zur Hand gehen. Sie verfolgt rege die Nachrichten im Fernsehen und hat zum Zeitgeschehen ihre klare Meinung.

Ihr Rezept für ein langes und gutes Leben formuliert sie so: „Wenn man 100 Jahre alt wird, hat man Glück gehabt und ein Glückslos gezogen. Um dieses Alter zu erreichen, ist es auch wichtig, positiv zu denken, das Leben nicht zu schwer zu nehmen, gut und gesund zu essen und sich körperlich fit zu halten.“ Als Gehirnübung löst sie Sudokus und Kreuzworträtsel. Zu ihrem körperlichen Fitnessprogramm zählt ein Step-

pergerät und Hanteln oder sie unternimmt kleine Spaziergänge im Garten.

Sie ist 15-fache Oma und 13-fache Uroma. Es vergeht kaum ein Tag, ohne dass sie von ihrer Familie oder guten, wesentlich jüngeren Freundinnen besucht wird. Auch ihre Enkelkinder lieben es, ihre frohe und zufriedene Oma zu besuchen. Denn zur jüngeren Generation hat sie einen guten Draht und ein großes Herz, besonders für die, die unter großem Leistungsdruck leben. „Es wundert mich nicht, dass so viele junge Menschen nicht mit ihrem Leben zurechtkommen. Ich rate ihnen, auch einmal zu entspannen und an sich selbst zu glauben. Und sie sollten das Leben nicht so seriös nehmen. Für alles gibt es eine Lösung“, erzählt sie. Zu ihren Enkeln meint sie weise: „Du schaffst das. Deine Oma glaubt an dich.“

Mit ihrer großen Familie hat sie ihren Ehrentag begangen. Brigitta Lassen

Ein langes Leben ging still zu Ende

Hans A. Christensen

* 4.11.1927 † 14.7.2022

Im Namen der Familie

Ingeburg Christensen

Die Beerdigung fand am Dienstag, 19. Juli 2022, um 12 Uhr von der Saxburger Kirche aus statt.



In tiefer Trauer geben wir bekannt, dass mein lieber Vater, mein lieber Schwiegervater, unser Lieber Bruder

Rudolf Kardel

am 08.07.2022 im Alter von 87 Jahren in seiner Heimatstadt, Apenrade, gestorben ist. Wir verabschieden uns von Rudolf um 11 Uhr morgens am 22. Juli, 2022, in Rise Kirke, Rise Bygade 19, Rødekro, Denmark.

In Liebe:

Michael Kardel, Sohn

Eva Wong, Schwiegertochter

Gisela Lorenzen, Schwester

Elsebeth Kardel Knutz, Schwester

Gerhard Kardel, Bruder

Im Namen der ganzen Familie

Schleswig-Holstein Musik Festival: So viel Geld gibt die Minderheit

Interview: Das SHMF kommt wieder nach Nordschleswig. Warum und wie viel bezahlt der Bund Deutscher Nordschleswiger dafür? Dessen Kulturkonsulent steht Rede und Antwort – und verrät, dass das Festival bald ins Herz der Minderheit geholt werden könnte.

Von Cornelius von Tiedemann

APENRADE/AABENRAA Das Schleswig-Holstein Musik Festival ist seit voriger Woche im Gange – und erneut steht auch Nordschleswig auf dem Spielplan. Anders als früher kommen die Stars der Klassikwelt nicht mehr an die Westküste, sondern nur nach Sonderburg (Sønderborg) ins Alsion und ins Schloss – in zwei von mehr als 120 Spielstätten insgesamt.

„Dass der BDN der einzige Grund für das SHMF ist, nach Nordschleswig zu kommen für zwei, drei Konzerte, das mag früher der Fall gewesen sein, aber das ist nicht mehr gegeben.“

Uffe Iwersen
Kulturkonsulent beim BDN

In ihrem Selbstverständnis als kulturelle Brückenbauerin zwischen Deutschland und Dänemark hat sich die deutsche Minderheit durch ihren Dachverband, den Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), über viele Jahre mit aus ihrer Sicht beträchtlichen finanziellen Mitteln bei dem Festival engagiert. Weshalb der Geldhahn gedrosselt wurde – und er trotzdem auf eine gemeinsame Zukunft mit neuen Möglichkeiten setzt – erzählt BDN-Kulturkonsulent Uffe Iwersen im Interview.

Uffe Iwersen, das SHMF kommt nach Nordschleswig – aber „nur“ nach Sonderburg. Warum eigentlich nicht mehr an die Westküste?
Der BDN ist seit Jahrzehnten Partner des SHMF auf dänischer Seite, seit vielen Jahren jetzt auch zusammen mit der Kommune Sonderburg. Und es gab verschiedene Konzertkonzepte. Als ich 2009 anfang, gab es typischerweise ein Konzert im Alsion und eines im Schloss in Sonderburg.

Wir haben dann versucht, das zu ändern, sodass wir auch ein SHMF-Konzert an die Westküste kriegen, in Lügumkloster, wir waren auch mal in Tondern.

Diese Konzerte wurden aber tatsächlich nicht so gut angenommen wie erhofft. Und das SHMF guckt natürlich auch ganz nüchtern auf die Verkaufszahlen, wo wir ja etwas ideologischer an die Sache herangehen. Da haben wir uns natürlich arrangiert und uns darauf geeinigt, dass wir zwei Konzerte in Sonderburg stattfinden lassen. Eines auf jeden Fall im Alsion und, wie diesen Sommer, zusätzlich eines im Rittersaal im Sonderburger Schloss.

Also ist alles wieder wie früher?

Wir haben für die Zukunft eine Vereinbarung mit dem SHMF: Wenn die irgendetwas Tolles haben, was wir auch toll finden und das für den Knivsberg als Open-Air-Konzert optimal wäre, dann würden die uns das anbieten, wir würden uns das angucken und das gegebenenfalls auf dem Knivsberg machen – zusätzlich zu den Sonderburger Konzerten.

Der Knivsberg mit seinem symbolischen Charakter als Versammlungsort der Minderheit – das wäre dem BDN dann auch Geld wert?
Wir würden mit dem SHMF dann verhandeln, was das zusätzlich kosten würde, ja.

Du sprachst von „toll finden“ – was sind die Kriterien für den BDN, was ist „toll“?
Das darf dann gerne ein sehr bekannter Name aus dem deutschsprachigen Raum sein, ein Künstler oder eine Künstlerin, die alleine vom Namen her zieht, oder die aus unserer Sicht musikalisch so bombastisch gut ist, dass wir meinen, das könnte ein gutes Sommerkonzert auf dem Knivsberg sein.

Und „aus unserer Sicht“ heißt dann: Der Kulturausschuss, die Kulturaus-



Ulf-Mikael „Uffe“ Iwersen ist seit 2009 Kulturkonsulent beim BDN und arbeitet derzeit daran, das SHMF auf den Knivsberg zu holen.
CORNELIUS VON TIEDEMANN

schussvorsitzende (Marion Petersen, Red.), Uwe Jessen (BDN-Generalsekretär, Red.) und ich. Das Ganze hängt dann natürlich auch von der Förderung ab – und danach musst du mich jetzt fragen ...

Genau das tue ich jetzt. Was kostet es die Minderheit, dass das SHMF nach Nordschleswig kommt?

Als ich 2009 anfang, hat der BDN einen Zuschuss von rund 100.000 Kronen pro Jahr dem SHMF gegeben – als Brückenbauer, damit das Festival nach Nordschleswig kommt. Das Alsion und die Kommune Sonderburg waren natürlich auch involviert. Wir haben das dann schrittweise reduziert, weil, wer den „Nordschleswiger“ kürzlich gelesen hat, weiß, 100.000 Kronen sind ungefähr ein Drittel unseres Jahreshaushalts. Das konnten und wollten wir uns nicht mehr leisten.

Warum nicht?

Dass der BDN der einzige Grund für das SHMF ist, nach Nordschleswig zu kommen für zwei, drei Konzerte, das mag früher der Fall gewesen sein, aber das ist nicht mehr gegeben. Ich gehe stark davon aus, dass das SHMF auch kommen würde, wenn es den BDN und die Minderheit nicht geben würde.

Dennoch wollen wir natürlich trotzdem uns als Brückenbauer involvieren und engagieren. Deshalb fördern wir das SHMF mit derzeit

15.000 Kronen pro Jahr – wenn es bei den Sonderburger Konzerten bleibt. Was dann darüber hinaus auf dem Knivsberg passiert, ist eine andere Sache.

Ein drastischer Einschnitt ...
Wir sind schrittweise vorgegangen, von zunächst 12.000 Euro auf 10.000 Euro und inzwischen sind wir bei den 2.000 Euro.

Inzwischen also ein überschaubarer Betrag für einen Effekt, den ihr euch erhofft. Welcher Effekt ist das?

Das SHMF ist eines der größten Klassik- und Musikfestivals überhaupt. Das ist ein Label, das wir gerne in Nordschleswig haben wollen. Das ist uns wichtig, und auch wenn es vielleicht nur ein symbolischer Betrag ist, wollen wir zeigen, dass wir das wirklich wollen und ein Partner auf dänischer Seite für das SHMF sein wollen. Und wir wollen uns natürlich die Möglichkeit offenhalten, etwas Größeres aufzuziehen, wenn es passt.

Wie ist denn das Feedback aus der Minderheit selbst – oder sind es vorwiegend Besucherinnen und Besucher aus Deutschland, die zu den Konzerten herkommen?

Der Kommune Sonderburg und dem Alsion ist es egal, wo das Publikum herkommt. Die sind sogar daran interessiert, dass da der Großteil der Auslastung aus Deutschland

kommt zu den SHMF-Konzerten. Eine Statistik habe ich nicht, aber es sind tatsächlich mehr deutsche Autos auf dem Parkplatz vorm Alsion als dänische Autos. Ich gehe von 25 Prozent dänisch und 75 Prozent deutsch aus. Und das ist auch ein Grund dafür, dass wir keine 12.000 Euro mehr zahlen, denn wir wollen das Geld für unser Publikum ausgeben – die Minderheitsbevölkerung und die Mehrheitsbevölkerung in Nordschleswig.

Du sagtest, das SHMF würde auch ohne Minderheit nach Nordschleswig kommen. Ist das Label Dänemark für die ein Mehrwert in sich?

Die sind froh, dass sie uns haben, auch als Brückenbauer, auch weil wir zum Beispiel mit technischen Sachen vermittelt haben. Aber es ist für die ein ganz klarer Mehrwert, auf der dänischen Seite zu spielen, und mit dem Alsion in Sonderburg haben sie einen fantastischen Klassik-Saal, an dem sie natürlich auch ein Eigeninteresse haben.

Wie viel Arbeit, über das Überweisen von 2.000 Euro hinaus, steckt denn für den BDN noch drin?

Da gibt es schon noch etwas zu tun. Für das Schlosskonzert am kommenden Sonntag stehe ich schon für die praktische Umsetzung, zusammen mit dem Künstlerbetreuer und in Verbindung

mit dem Schloss. Aber ja, es gibt Sachen, die mehr Zeit in Anspruch nehmen. Wir teilen es uns mit der Kommune Sonderburg seit einigen Jahren auf. Sie machen das im Alsion, wir im Schloss.

Der BDN ist also aktiv im SHMF involviert ...

... ich bin ab 13 Uhr am Sonntag im Schloss. Und wir machen auch Öffentlichkeitsarbeit bei den Konzerten, teilen unsere Flyer aus, stellen unsere Roll-ups auf. Und normalerweise hält Marion Petersen auch die Begrüßungsrede im Alsion zusammen mit dem jeweiligen Kommunalpolitiker. Sie ist nun im Urlaub, aber für die Kommune ist diesmal Christel Leyendecker (Schleswigsche Partei, Red.) dabei.

Wir halten fest: Die Minderheit gibt weniger Geld als früher, steckt weiterhin Arbeit ins SHMF und ist bei den Konzerten unübersehbar vertreten. Und Ziel ist es, irgendwann das SHMF ganz ins Herz der Minderheit, auf den Knivsberg, zu holen. Richtig?

Mit dem Intendanten und dem Hauptgeschäftsführer haben wir den Knivsberg während der Corona-Zeit besucht – und die waren stark begeistert! Deswegen hoffen wir, dass sie uns dann auch irgendwann mal etwas anbieten.

Vielen Dank für das Gespräch!

Leserbrief

Brücke Alsen-Fünen: Erfahrungen von Fehmarnbelt nutzen
Noch bevor die Parlamentswahlen anberaunt sind, steht eine feste Verbindung zwischen Alsen und Fünen zweifellos ganz oben auf der politischen Agenda. Aber sollte es uns jemals gelingen, Alsen (Als) näher an den Rest

Dänemarks zu bringen, dann würde ich vorschlagen, dass wir alle über Parteien, Organisationen und alles andere hinweg die Möglichkeiten in der Fehmarnbelt-Verbindung sehen.

Ich würde vorschlagen, dass wir daran arbeiten, die gesamte Anlage aus dem Fehmarnbelt zu recyceln, um eine

Verbindung zwischen Alsen und Fünen zu bauen, also die Anlage aus dem Fehmarnbelt-Projekt einige Kilometer westlich zu verlegen, wenn der Schwebetunnel unter dem Fehmarnbelt im Jahr 2029 fertiggestellt ist.

Gleichzeitig haben wir einen Starttermin für eine Als-Fünen-Verbindung inner-

halb der nächsten zehn Jahre. Ebenso wichtig ist, dass wir sowohl die dänischen als auch die deutschen Erfahrungen aus der Errichtung der Fehmarnbelt-Verbindung bestmöglich nutzen können.

So wurden – nicht zuletzt auf deutscher Seite – klare Umwelt- und Naturaspekte bei der Errichtung der Verbin-

dung unter dem Fehmarnbelt berücksichtigt. Erfahrungen, die wir sowohl auf Als als auch auf Südfünen (Sydfyn) nutzen könnten.

Ein Recycling der Anlage am Fehmarnbelt ist der nachhaltigste und umweltfreundlichste Weg, Alsen näher an den Rest Dänemarks zu bringen.

Diese Gelegenheit wird Erfahrungen beinhalten, die Rücksicht auf Bootsfahrer und Tiere gewährleistet, ebenso wie wir in den kommenden Jahren einen Starttermin für eine Alsen-Fünen-Verbindung haben werden. Ich hoffe daher auf Unterstützung für diese Möglichkeit.
Nils Sjøberg

Thema

Kalter Krieg: 1961 letztes Weihnachtsfest?

Die Sicherheitslage steht in der Nachkriegszeit weiterhin unter Hochspannung. Aber es gibt auch positive Nachrichten: Eine Hochkonjunktur bahnt sich an. Folge 6 einer Serie von Siegfried Matlok über 50 Jahre EU.

Von Siegfried Matlok

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN 1960 war erstmalig der Begriff Hochkonjunktur aufgetaucht – auch in Dänemark, wo der wirtschaftliche Aufschwung eng mit dem Ausbau des sozialen Wohlfahrtsstaates verknüpft wurde. Spürbar für alle im Lande, die der sozialdemokratischen Regierung und dem seit Februar neuen Staatsminister Viggo Kampmann im November 1960 mit 42,1 Prozent der Stimmen ein Rekordergebnis bescherten. Der erfolgreiche Slogan der Sozialdemokraten: „Gør gode tider bedre“.

Die Arbeitslosenzahlen sanken drastisch, die Löhne stiegen kräftig, Villen, Urlaub und Autos waren sichtbare Symbole eines wachsenden Wohlstandes. Es herrschte Zukunftsoptimismus, und im Mai 1961 wurde bei einer Volksabstimmung das Wahlrecht von 23 auf 21 Jahre gesenkt.

Unzufriedenheit im Grenzland

Die europäische Frage war aber mit dem Beitritt zur EFTA, dem Klub der Sieben, nicht geklärt, auch wenn Dänemark 1961 deutlich den Wunsch nach einer Aufnahme in die EWG unterstrichen hatte.

Besonders im Grenzland herrschte Unzufriedenheit mit der neuen Teilung von Schleswig. In einem Beitrag in der Zeitung „Morgenavisen Jyllands Posten“ formulierte der damalige Chefredakteur des „Nordschleswigers“, Jes Schmidt, dies mit den Worten: „Eine Mitgliedschaft bei den Sechs in der EWG hätte uns frische Luft gebracht.“ Es sei ein Unglück, wenn es an der Grenze zu einer neuen scharfen Trennungslinie kommen würde, so Schmidt, der in diesem Falle „eine große Auswanderungswelle aus Nordschleswig“ befürchtete.

Die Berliner Mauer und dänische Folgen

„Auswanderungsprobleme“ ganz anderer Dimensionen hatte das kommunistische Regime in der sowjetisch besetzten Zone, wo Millionen von Ostdeutschen nach Westdeutschland flüchteten. Über Nacht wurde der Kalte Krieg wieder heiß, als am 13. August 1961 DDR-Chef Walter Ulbricht trotz anderslautender Erklärungen eine Mauer in und um Berlin errichtete.

Die dänische Armee wurde, wie der Soldat und spätere Außenminister Uffe Ellemann-Jensen berichtet hat, nach dem 13. August in höchsten Alarmzustand versetzt. „Etwa 230 dänische Staats-

bürger, die ihren Wohnsitz in Ostberlin oder in der Sowjetzone haben, werden zurzeit mit der übrigen Bevölkerung von den sowjetischen Machthabern zurückgehalten“, berichtete die Zeitung „Berlingske“, und in unserer eigenen Zeitung lautete der Kommentar: „Moskau spielt mit dem Feuer.“

Die Gefahr eines 3. Weltkrieges hatte unmittelbare Konsequenzen für die dänische Sicherheitspolitik. Nach dem westdeutschen Nato-Beitritt parallel zu den Bonn-Kopenhagener Minderheitenerklärungen im Jahre 1955 stand für die dänische Politik die Frage nach der eigenen Verteidigung und einer eventuellen Zusammenarbeit mit der neuen Bundeswehr im Vordergrund, aber es gab auch Skepsis, ja Ängste in der eigenen Bevölkerung.

Verteidigungslinie Limfjorden

Bereits im Sommer 1955 hatte auf Gut Sierhagen von Graf Scheel-Plessen im holsteinischen Neustadt ein Geheimtreffen zwischen vier dänischen und vier deutschen Marineoffizieren stattgefunden, bei dem die Notwendigkeit einer engen deutsch-dänischen Flotten-Kooperation in der Ostsee auch unter einem gemeinsamen Kommando erörtert wurde.

Die Nato operierte zunächst mit dem Kieler Nord-Ostsee-Kanal und später mit „Limfjorden“ als Abwehrlinie, doch den Dänen ging es auch um die Verteidigung Jütlands im Falle eines sowjetischen Angriffs, der – laut Nato – Dänemark spätestens nach 15 Tagen überrollen würde.

Die Mitgliedschaft der Bundesrepublik in der Nato eröffnete zwar neue Möglichkeiten zur Landesverteidigung, enthielt aber auch außenpolitische Risiken.

Gromyko droht mit sowjetischen Atomwaffen

Eine zu enge Zusammenarbeit mit der Bundeswehr könnte sich gefährlich auf die Sowjetunion auswirken, und Dänemark könnte dadurch sogar eventuell das Ziel sowjetischer Atombomben werden. Damit hatte der sowjetische Außenminister Gromyko – bei einer Zwischenlandung am 4. November 1957 in Kopenhagen-Kastrup – in einem Gespräch mit Staatsminister H. C. Hansen direkt gedroht.

Der sowjetische Parteichef Nikita Chruschtschow warnte im Januar 1958 in einem Kalt-Interview – schriftliche Antworten auf schriftliche Fragen – in der Nachwuchs-Zeitung der Partei Venstre, „Dansk Folkestyre“, Däne-



Kalter Krieg auf dem Zeichenbrett

STINE TIDSVILDE/EKSTRA BLADET/RITZAU SCANPIX

mark in scharfen Worten vor einer Flotten-Zusammenarbeit mit der Bundesmarine.

Als der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Mikojan nach einem Besuch in den USA am 22. Januar 1959 bei einer Zwischenlandung in Kopenhagen mit Staatsminister H. C. Hansen zusammentraf, fragte er nach den dänisch-deutschen Plänen für ein gemeinsames Flottenkommando in der Ostsee.

H. C. Hansen unterstrich, ohne konkret zu werden, dass man sich auf dänischer Seite bemühe, „psychologische und außenpolitische Gesichtspunkte bei dieser Zusammenarbeit zu berücksichtigen“.

Als Mikojan den westdeutschen Verteidigungsminister Franz-Josef Strauss namentlich als Gefahr erwähnte und erklärte, dass sich Dänemark zu einer westdeutschen Filiale entwickeln werde, bestritt Hansen dieses Risiko, sicherte ihm jedoch zu, „nichts zu unternehmen, was die Sowjetunion irritieren könne“.

Mikojan nahm dies zur Kenntnis, fügte aber zum Schluss laut Referat des Staatsministeriums hinzu: „Ich möchte vor der Gefahr einer Wiederbelebung des

deutschen Militarismus und Revanchismus warnen. Bedenken Sie die historischen Erfahrungen.“

Situation „äußerst empfindlich“

Schon wenige Tage später, am 17. Februar 1959 von 11 bis 11.25 Uhr, beschwerte sich der sowjetische Botschafter Mikhajlov bei einem Gespräch im Außenministerium mit Außenminister Jens Otto Krag über dänische Pläne, Militärdepots für die Bundeswehr in Dänemark zu errichten.

Krag bestritt jede Aggression, doch im Laufe des Jahres 1960 wurden erste deutsche Militärdepots in Jütland angelegt.

Das dänisch-deutsche Verhältnis war nach den Worten von Außenminister Jens Otto Krag „äußerst empfindlich“, nicht zuletzt, weil viele Dänen so kurz nach der deutschen Besatzung einer dänisch-deutschen Verteidigungs-Zusammenarbeit starke Gefühle entgegenbrachten. Außerdem befürchtete man, dass die Deutschen eine solche Zusammenarbeit dominieren würden.

Mücke und Elefant

Gleichzeitig machte Krag aber auch keinen Hehl „aus

dem großen dänischen Wunsch eines deutschen Militärbeitrages zur Verteidigung Dänemarks“.

Wie innenpolitisch „äußerst empfindlich“ – das bewies eine Gallup-Umfrage im Mai 1960, die von der Bevölkerung wissen wollte, wie sie sich zu neuen Plänen der Nato verhielt, wonach ein deutsch-dänisches Einheitskommando errichtet werden sollte, um eine gemeinsame Landesverteidigung von Schleswig-Holstein und Jütland sowie eine enge Flotten-Zusammenarbeit in der Ostsee zu sichern.

Eine dänische Zeitung formulierte die Bedenken wie folgt: „Man kann zwar eine Mücke auf dem Rücken eines Elefanten platzieren, aber kann die Mücke dem Elefanten Kommandos geben?“

Umfrage: Nicht unter deutschem Kommando

Bei der Umfrage befürworteten 60 Prozent ein Einheitskommando nur unter dänischer Führung, und 69 Prozent antworteten, sie würden eine Führung des deutschen Militärs auch im Rahmen der Nato nicht akzeptieren.

Die Amerikaner, die schon bei den Bonn-Kopenhagener

Minderheitenerklärungen im März 1955 in Kopenhagen aufs Tempo gedrückt hatten, drängten nun die Dänen zu einer raschen Entscheidung.

Der Nato-Oberkommandierende in Europa, US-General Lauris Norstad, fand die Rollenverteidigung für die im Aufbau befindliche Bundeswehr „diskriminierend“ und stellte – nach mehreren vergeblichen Verhandlungen – der dänischen Regierung im Juni 1961 ein Ultimatum.

Entweder Dänemark akzeptiere das vorgeschlagene Einheitskommando – oder die deutschen Truppen in Schleswig-Holstein würden der Nato-Zentralregion unterstellt, das dänische Militär hingegen der Nato-Nordregion.

Damit würden die Soldaten der Bundeswehr nicht mehr zur Verteidigung Dänemarks zur Verfügung stehen. Dänemark wäre dann militärisch und politisch in der Nato-Allianz isoliert.

Der Bau der Berliner Mauer erhöhte im August 1961 den Druck auf die sozialdemokratisch-radikale Regierung, aber die sozialdemokratische Führung hatte schon im Juni 1961 den Nato-Vorschlag für ein deutsch-dänisches Einheitskommando unterstützt,



Der Limfjord – einst als Verteidigungslinie gedacht, heute Angler-Paradies

HENNING BAGGER/NF-NF/RITZAU SCANPIX

Thema

50 JAHRE – EINER WIRD GEWINNEN – TEIL 6

Kaum ein Wort ist seit 1945 in der deutschen Minderheit und im „Nordschleswiger“ so häufig benutzt worden wie Europa. 27 Jahre nach Kriegsende wurde Europa auch in Dänemark und Nordschleswig Realität – durch das klare Ja bei der Volksabstimmung am 2. Oktober 1972 zur dänischen Mitgliedschaft in der EWG („EF“).

In diesem Jahr kann die inzwischen „Europäische Union“ benannte Gemeinschaft auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. In einer Artikelserie beleuchtet Siegfried Matlok, Senior-korrespondent beim „Nordschleswiger“, jeden Monat in einem neuen Artikel Dänemarks schwierigen Weg nach Europa.

1964 wurde die EWG im Deutschen Fernsehen unter dem legendären Quizmaster Hans-Joachim Kulenkampff „umbenannt“: EWG = Einer wird gewinnen. Das ist auch der Titel unserer Artikelserie über die Entwicklung in Dänemark und Nordschleswig bis 1972.

also noch vor der Berlin-Krise, aber zweifelsohne hatte die zugespitzte Lage um Berlin den Prozess beschleunigt.

Kampmann gewinnt Regierungskrise

Am 29. August 1961 erklärte Staatsminister Viggo Kampmann vor der sozialdemokratischen Fraktion, die Regierung müsse diesem Nato-Vorschlag zustimmen – ungeachtet dessen, ob die Radikale Venstre dann die Regierung verlassen würde! Die Radikalen hatten mehr als Bauschmerzen, aber trotz großer Uneinigkeit in der Partei sprach sich die Radikale Venstre dann doch für das Einheitskommando aus – und damit auch für die Fortsetzung der Regierung ohne Neuwahlen. Für die Radikalen eine historische Wende, denn die Nato-Mitgliedschaft der Bundesrepublik hatten sie 1955 noch abgelehnt.

Am 31. August 1961 teilte die Regierung in einer Erklärung ihre Zustimmung zum Nato-Plan mit, allerdings verbunden mit dem Wunsch, ein deutsches Oberkommando über das dänische Heer zu vermeiden.

Unterstrichen wird darin auch das dänische Nein zu Atomwaffen auf dänischem Boden, obwohl – wie sich später herausstellte – der damalige Staatsminister H. C. Hansen schon Jahre zuvor amerikanische Atomwaffen auf Grönland insgeheim erlaubt hatte.

Verhandlungslösung

Die Verhandlungen führten zu einer Lösung, die Dänemark das permanente Kommando im Einheitskommando Baltap „Allied Forces Baltic Approaches“ zusicherte, das jedoch der Nord-Region der Nato mit Hauptsitz im norwegischen Kolsås unterstellt war.

Unter dem dänischen Kommando (Combaltap) lief unter anderem das Comland-jut mit Sitz in Rendsburg, zuständig für das dänische Heer in Jütland/Fünen sowie für deutsche Heerestruppen in Schleswig-Holstein.

Stellvertreter des Oberkommandierenden im jütischen Karup war stets ein deutscher Offizier, in den anderen Waffengattungen wechselte das Kommando jeweils zwischen dänischen und deutschen Offizieren.

Wichtigste Aufgabe war die

gemeinsame Verteidigung in der Ostsee, aber auch die Sicherung amerikanischer und britischer Verstärkungstruppen im Kriegsfall.

Eskalation am Checkpoint Charlie

Im Hintergrund lauerte stets drohend die Berlin-Krise, die sich dramatisch zuspitzte, als sich im Oktober 1961 am amerikanischen Grenzübergang Checkpoint Charlie im Ostteil Berlins nur wenige Meter voneinander entfernt sowjetische und amerikanische Panzer gefährlich gegenüberstanden; 16 Stunden lang, die Welt hielt den Atem an, bis sich nach Geheimverhandlungen die Panzer beider Seiten zurückzogen, ohne dass ein Schuss gefallen war.

Unter großem mentalen Druck entschied sich das dänische Folketing am 7. Dezember 1961 für „das Einheitskommando im südlichen Teil der Nato-Nordregion“.

Das verschwundene Ja von Schmidt-Oxbüll

Am Tage zuvor hatte „Der Nordschleswiger“ eine Ja-Mehrheit von 164 unter den 179 Abgeordneten vorhergesagt und dabei auch bereits die Ja-Stimme des deutschen Abgeordneten Hans Schmidt-Oxbüll mitgezählt.

Die Abstimmung endete mit einer großen Mehrheit von 149:13 Stimmen – doch siehe da: Ausgerechnet der Abgeordnete der Schleswigschen Partei nahm weder an der Debatte noch an der Abstimmung über diese sicherheitspolitisch so wichtige deutsch-dänische Frage teil.

Besonders seltsam, dass für sein Verhalten in der Zeitung später kein Grund genannt wurde, nicht einmal von ihm selbst.

Drohung wegen Hitleristen und Bornholm

Das Ja des Folketings alarmierte die Sowjetunion, die ja schon in früheren Jahren die dänische Regierung massiv vor einer Zusammenarbeit mit den „westdeutschen Militaristen“ gewarnt hatte.

Am 12. Dezember übermittelte die Sowjetunion eine Protestnote an Dänemark, wohl die schärfste, die jemals aus Moskau an Dänemark gerichtet wurde.

Und darin tauchte plötzlich die Insel Bornholm auf. Die Sowjets stellten fest,



Die Berliner Mauer schuf einen neuen Sicherheitszustand in Dänemark. JOHNER IMAGES/JOHNER/RITZAU SCANPIX

„ein Einheitskommando mit den überlebenden Hitleristen stehe im Widerspruch zu Geist und Buchstabe jener Zusage, die Dänemark am 8. März 1946 beim Verlassen der sowjetischen Soldaten auf Bornholm gegeben hatte, nämlich niemals ausländische Truppen auf der Insel zuzulassen.

Notwendige Gegenmaßnahmen

Angesichts „der militärischen Vorbereitungen durch Dänemark und Deutschland in der Ostsee werde die sowjetische Regierung die notwendigen Gegenmaßnahmen durchführen, um die eigene Sicherheit und die ihrer Alliierten zu gewährleisten“, lautete die Moskauer Drohung.

Auf dänischer Seite wurde diese Note mit großer Besorgnis zur Kenntnis genommen, denn Kritiker des Einheitskommandos hatten bereits im Voraus befürchtet, dass Dänemark dadurch vorzeitig in einen kriegerischen Konflikt hineingezogen werden könnte, wie nun durch die zu erwartenden sowjetischen Gegenmaßnahmen.

Die dänische Regierung wollte zunächst „weich“ antworten, doch Außenminister Krag setzte sich mit seiner Linie durch und teilte den Sowjets mit, „dass Dänemark allein und souverän über seine Sicherheit und Verteidigung zu entscheiden habe und dass die dänische Nato-Mitgliedschaft nur defensiven Zwecken diene“.

In der Folketingsdebatte hatte Krag den sowjetischen Vorwurf als „absurd“ zurückgewiesen, Dänemark als „Werkzeug der angeblichen militaristischen Politik der Bundesrepublik“ zu bezeichnen.

„Der Nordschleswiger“: Letztes Weihnachtsfest?

In „nach-weihnachtlichen Betrachtungen“ schrieb „Der Nordschleswiger“: „Letztes Weihnachtsfest?

Die Atomkampagnen haben sicherlich dazu beigetragen, das Angstgefühl und die Unsicherheit unter den Menschen zu fördern. Wer weiß – fragten sich nicht wenige – und sie handelten und kauften danach. Und in manchem Keller liegt schon ein Vorrat an Konserven – für alle Fälle. Die Angst vor einem neuen Krieg steckte den Menschen Weihnachten 1961 in den Knochen.“

Proteste in Gedser nach Misshandlungen

„An Berlins Sektorengrenze wurde der Eiserne Vorhang niedergelassen“, meldete „Der Nordschleswiger“ am Tag nach dem Bau der Berliner Mauer, der gleich an der „dänisch-ostdeutschen Grenze“ bei Gedser seine Folgen zeigte.

Zonenbevölkerung wurde der Fluchtweg abgeschnitten, so die Zeitung, doch es gab Ausnahmen.

Glücklich endete die Flucht für zwei Bewohner aus der sowjetisch besetzten Zone, die mit einer kleinen Segeljolle am Strand in der Nähe des Leuchtturmes der Insel Møn in die Freiheit gelangten – gleichzeitig demonstrierten Tausende in Gedser gegen das ostdeutsche Fährschiff „Seebad Warnemünde“.

Passagier zurückgehalten

Als das Bäderschiff den Hafen von Gedser anliefe, erklimm ein junger ostdeutscher Passagier die Reling, um an Land zu springen. Von zivilen und uniformierten Volkspolizisten, die entlang der Reling Wache standen, wurde er jedoch gewaltsam zurückgerissen und mit Schlägen misshandelt, bevor sie ihn unter Deck zerrten.

Auf den dänischen Fischerbooten, die dem Bäderschiff bei der nächsten Ankunft demonstrativ entgegenfuhr, stand auf Plakaten: „Keine Vopo-Methoden in dänischen Häfen.“

Die dänischen Demonstranten verließen erst den Kai als das Schiff aus dem Hafen auslief. Der ostdeutsche Kapitän protestierte gegenüber der dänischen Polizei gegen die friedliche Demonstration.

Probleme an der Landesgrenze

Schwierigkeiten ganz anderer Art gab es an der deutsch-dänischen Grenze in Pattburg, wo der Export von 200 dänischen Zuchtkühen der Schwarz-Bunten-Rasse in die Sowjetzone wegen der Berlin-Krise auf unbestimmte Zeit verschoben wurde.

Im Export-Vertrag mit der damaligen Sowjetzone gab es jedoch einen Passus, „wonach die Kaufverpflichtung entfällt, wenn dem Export der Tiere aus irgendeinem Grunde etwas im Wege steht, das nicht vom Verkäufer verschuldet ist.“

DRAMA UM SCHMIDT-OXBÜLL: ALS DIE DEUTSCHE MINDERHEIT DIE BENZINPREISE ERHÖHTE

Als die sozialdemokratisch-radikale Regierung von Staatsminister Viggo Kampmann im November 1961 ein Paket mit drastischen Abgabenerhöhungen vorschlug, da schlug die Stunde des deutsch-nordschleswigschen Abgeordneten Hans Schmidt-Oxbüll. Der Vorschlag der Regierung wurde mit 88:86-Stimmen hauchdünn angenommen – mit einer historischen einmaligen Konstellation: mit der Stimme des grönländischen Abgeordneten, Grönlandminister Mikael Gam, und der Stimme der deutschen Minderheit von Schmidt-Oxbüll.



Hans Schmidt Oxbüll DN-ARCHIV

Es war ein politisches Drama auf Christiansborg. Politische Experten hatten bis zuletzt damit gerechnet, dass sich der Vertreter der Schleswigschen Partei der Stimme enthalten würde – mit dem Ergebnis, dass der Vorschlag der Regierung bei Stimmengleichheit 87:87 entfallen wäre und Regierungschef Kampmann dann wohl Neuwahlen ausgeschrieben hätte.

Dass „tyskeren“ in Dänemark für unpopuläre höhere Preise für Benzin, Bier und andere Spirituosen stimmte, sorgte nicht nur für eine Überraschung, sondern auch für Empörung.

Entrüstung und Proteste

Sein grundgesetzliches Recht auf Stimmabgabe wurde zwar von niemandem bezweifelt, aber Schmidt-Oxbüll, der seit 1953 dem Folketing angehörte, hatte vor allem mit seiner Begründung für sein eigenes Ja Entrüstung und Proteste ausgelöst. Schmidt-Oxbüll nannte in der Folketingsdebatte einen höchst seltsamen Vergleich, „er wolle Dänemark vor Weimar-ähnlichen Verhältnissen schützen“.

Venstres nordschleswigscher Abgeordnete Simon From machte darauf aufmerksam, „dass überhaupt keine Weimar-Gefahr für die dänische Demokratie besteht“.

Noch härter reagierte die Zeitung der Widerstandsbewegung, „Information“. „Dass ein Deutscher im dänischen Folketing nur 16 Jahre nach der Befreiung Dänemarks seine Stimmabgabe mit der Furcht vor Weimar-republikanischen Zuständen und parlamentarischen Auflösungstendenzen in Dänemark begründet“, sei nach Ansicht des Kopenhagener Blattes unerträglich.

Mann des Tages in den Medien

Schmidt-Oxbüll war „Mann des Tages“, nicht nur im Rundfunk, sondern sogar in „TV-Aktuell“. Er bemühte sich um rasche Schadensbegrenzung nach außen – aber auch nach innen.

„Die Minderheiten-Partei wolle eine Regierung weder stürzen noch stützen. Eine Beteiligung an Regierungsstürmen oder an der Macht im dänischen Staat sei nicht Aufgabe der Minderheit, ja, eine solche Politik könne sogar zur Auflösung der Minderheit führen“, meinte Oxbüll.

Er bestritt, etwa aus Angst vor Neuwahlen und einem möglichen Verlust seines Mandats für die Regierung gestimmt zu haben.

Verärgerung hatte er jedoch auch mit seiner innenpolitisch brisanten Äußerung hervorgerufen, „die bürgerliche Opposition von Venstre und Konservativen sei in der jetzigen Situation gar nicht regierungsfähig“.

Der Apenrader Fabrikant Peter Mailand, selbst 1960 Folketingskandidat für die Schleswigsche Partei, sagte: „Ich hätte nicht so abgestimmt. Jetzt wird er ganz sicher Prügel einstecken und Ohrfeigen hinnehmen müssen.“

Kritik aus eigenen Reihen

BdN-Hauptvorsitzender Harro Marquardsen versuchte, Oxbüll vor der Kritik aus eigenen Reihen mit dem Hinweis zu schützen, der Abgeordnete sei ja in keiner leichten Situation gewesen. In der Minderheit gebe es geteilte Meinungen über die Stimmabgabe, so Marquardsen.

Er räumte ein, dass zwar zuvor intern mit Schmidt-Oxbüll über sein mögliches Abstimmungsverhalten gesprochen worden sei, „doch habe Oxbüll auf dem Weg nach Kopenhagen „keine Order zu einer bestimmten Stimmabgabe erhalten“.

Schmidt-Oxbüll behauptete, von einer Kritik angeblich selbst nichts gehört zu haben, aber gleichzeitig bereitete er seinen Rückzug vor, als er in einem Interview mit „BT“ versprach: „Das mache ich nie wieder.“

Bei der nächsten Folketingswahl 1964 verloren Schmidt-Oxbüll und die deutsche Minderheit das Mandat.

